

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Riepehohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtkosten) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Abonnent in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. erst. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die gespaltene Kolonelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 10 Pf., Zeitungspreisliste Seite 142.

Nr. 241.

Magdeburg, Dienstag den 15. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Kriegsbriefe.

Von unserm Korrespondenten.
III.

Liv. Belgrad, 10. Oktober.

Intervention der Großmächte, Unvermeidlichkeit des Krieges, Nachgiebigkeit der Türkei, Abreise des türkischen Gesandten in Belgrad — so schwirren die Gerüchte hier einander widersprechend in der Luft herum. Aber eine Tatsache fällt schwerer als einft das Schwert des Brennus in die Waagschale des Krieges: das ist das brennende Interesse, das Serbien an einer Erweiterung seines Gebietes und an einer Ausdehnung seines politischen Einflusses bis ans Meer haben muß. Für Serbien ist in der Tat die ganze Balkanfrage lediglich ein Problem der Ausfuhrmöglichkeit.

Serbien, ein ausgeprägtes Agrarland mit Rinder- und Schweinezucht, mit Weizen-, Mais- und Pflaumenbau, und von der Natur zu einem Exportland allerersten Ranges bestimmt, ist in einer ziemlich raschen wirtschaftlichen Entwicklung begriffen. Nach der soeben erschienenen amtlichen Statistik — die Zahlen in Calmers „Statistischem Jahrbuch“ sind teils falsch, teils veraltet — ist die Ein- und Ausfuhr von 578 Millionen Kilogramm im Jahre 1907 auf 808 Millionen im Jahre 1911 gestiegen, die Ausfuhr allein von 355 auf 437 Millionen. Der Wert der Ausfuhr im Jahre 1911 belief sich auf 117 Millionen Dinars, wovon wieder auf Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht 104 Millionen entfielen. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis ist aber nicht erzielt worden, weil die günstige natürliche Beschaffenheit des Landes erzeugt wurde durch sonstige günstige Verhältnisse, sondern tr o d e m die Gunst der Natur durch die Ungunst der Verhältnisse wieder korrigiert wird.

Das Unglück Serbiens, wie es der Berliner Kongreß von 1878 als ein Staatsgebilde mit schier unmöglichen Grenzen geschaffen hat, ist, daß es keinen Hafen hat, der als ein Ausfalltor seiner Produkte dazu dienen würde, das Land wirtschaftlich unabhängig zu machen und es in eine rapide ökonomische, insbesondere auch industrielle Entwicklung hineinschleudern würde. Als Ausfuhrstraßen kommen für Serbien in Betracht: Desterreich-Ungarn mit dem Eisenbahnweg und der Donau stromaufwärts, die Türkei mit der Bahn Belgrad—Uesküb—Saloniki und dem Hafen am Ägäischen Meere, Rumänien mit der Donau stromabwärts und dem Hafen am Schwarzen Meere. Nun ist Desterreich-Ungarn aber — die Exportkapitalisten in Wien so gut wie die madjarischen Schweinezüchter — von jeher darauf ausgegangen, Serbien in völlige wirtschaftliche Abhängigkeit von sich zu bringen. Die einen, um in Serbien keine Industrie aufkommen und ihren Absatzmarkt auf dem Balkan nicht verringern zu lassen, die andern, um gleich den preußischen Junkern in all ihrer Unerfahrenheit sich ihre Preistreiberieien nicht durch die Konkurrenz des Auslandes durchkreuzen zu lassen.

So hat sich Serbien all die Jahre hindurch, die Faust Desterreichs an der Gurgel, geweht und gewehrt, es hat von 1896 an 4 Jahre lang einen Handelskrieg gegen Desterreich mit anerkannter Dravour geführt; es war bei der Anzeigenskrise im Frühjahr 1909 drauf und dran, durch einen Krieg gegen die Großmacht die schnelle Vernichtung an die Stelle der langamen zu setzen und es hat sich dann doch wieder unter das Joch eines ungünstigen Handelsvertrags beugen müssen, der sein Getreide und sein Fleisch mit hohen, fast mit Prohibitivhöhen belegt.

An sich sehen die Ziffern der serbischen Ausfuhr nach Desterreich gar nicht so übel aus, sie stieg sogar im Werte zwischen 1910 und 1911 von 18 Millionen auf 48 Millionen Dinar und die Donaumonarchie zählt unter allen Exportländern Serbien an erster Stelle. Der Wert der Getreideausfuhr ist von 1909 zu 1911 — dazwischen liegt der Handelsvertrag — von 5 Millionen auf 11 Millionen Dinar gestiegen, des frischen Fleisches von 1 1/2 auf 3 1/4 Millionen. Serbien führt nämlich weit mehr frisches Fleisch aus als lebende Schweine, es besitzt von allen Staaten am meisten Küchwaggons, mit denen das Fleisch selbst in Paris noch frisch und genießbar ankommt; aber diese 160 Küchwaggons sind für das Wachstum der Ausfuhr und die Nachfrage nach

immer zuwenig. Das wirft ein eigentümliches Licht auf das Zugeständnis Bethmann-Hollwegs, der in Deutschland drohenden Hungersnot durch Einfuhr frischen Schweinefleisches aus Serbien zu begegnen, denn auch in weniger freigerichteten Zeiten wäre Serbien mit den vorhandenen Waggons nicht in der Lage, Fleisch bis Deutschland zu schaffen — schon in Wien, in Trienn, in Prag strecken sich die Häufte hungernder Proletarier danach aus und führen es ihrem Magen zu.

Aber diese Ausfuhrsteigerung beweist nur, welche Entwicklungsmöglichkeiten in dem Lande schlummern, nicht aber, wie vortrefflich der Handelsvertrag ist. Und nicht nur mit den Höllen des Handelsvertrags schadet Desterreich-Ungarn den ökonomischen Interessen Serbiens, sondern auch durch die Unlust, die Schweinedurchfuhr in größerem Maße über Ugram, Triest nach Italien zu gestatten, und durch eine Reihe anderer wirtschaftspolitischer Maßregeln. Es sind eben unhaltbare Zustände, wenn serbischer Weizen, für Belgien bestimmt, statt donauaufwärts zu gehen, den weiten Umweg donauabwärts durch das Schwarze Meer und das Mitteländische Meer wählt. Zwar ist man gegenwärtig mit dem Bau der Donau-Adria-Bahn beschäftigt, die die kürzeste Verbindung zwischen Belgrad und dem türkischen Hafen San Juan di Medua bei Skutari herstellt, aber bei dieser Bahn kommt es wieder sehr auf die Tarifpolitik an, die die Türkei Serbien gegenüber einschlagen wird.

So oder so — die serbische Ausfuhr hängt immer von der Gunst und Gnade anderer Mächte ab. Würden aber wirklich der Sandsthaal und Aserbien mit Einschluß der albanischen Küste bei San Juan di Medua autonom und dann an das serbische Königreich angegliedert, dann wäre die Frage gelöst. Nicht nur könnte Serbien unmittelbar seine Produkte billiger und besser aus eignen als aus fremden Häfen übers Meer führen, sondern Desterreichs Faust müßte sich auch von Serbiens Gurgel lösen, denn nur wenn Desterreich weiß, daß Serbien ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, kann es ihm ungünstige Handelsverträge diktieren. Ein serbischer Hafen schafft also nicht nur direkt bessere Exportmöglichkeiten, sondern auch indirekt bessere Handelsvertragsvoraussetzungen. Das ist der ökonomische Hintergrund von Serbiens Kriegslust und Kriegsstimmung.

Aber auch das Militärische ist ein ökonomischer Faktor und heute mehr denn je, nachdem sieben Tage Mobilmachung Millionen um Millionen verschlungen haben. Preußische Gamaschenknöpfe, die aus irgendeinem alten Militärfalender ein paar Zahlen herausgeschnitten haben, versichern in der Presse, daß allein Bulgariens Heer ein ernsthafter Gegner für die Türkei sei. Wer die serbische Armee kennt

übergroß ist, das ein volles Drittel des Budgets verzehrt, das in der Ueberlieferung früherer Türkenkriege und in der Hoffnung auf kommende Türkenkriege erzogen ist, das jetzt mobilisiert an der Grenze steht, das täglich 100 000 Kilogramm Schweinefleisch verbraucht, das ist auch ein ökonomischer Faktor, der zum Kriege drängt, denn vielen mag der Krieg als die Verzinsung eines im Frieden toten Kapitals erscheinen. Die Demobilisierung würde, wenn es sich nicht um ganz beträchtliche Zugeständnisse der Türkei handelte, auf die Mißstimmung der einberufenen Massen stoßen, die ihre Mais- und Weinernte im Stiche gelassen haben und nun für nichts ins Feld gerückt sein sollten. Bei einer Demobilisierung träte wohl Moltkes kluges Wort in Kraft: „Die Flinten sind leicht ausgegeben, aber schwer wieder zurückzubekommen“, und mehr noch, die Flinten würden sogar von selbst losgehen.

So wird, je mehr Faktoren man in Rechnung zieht, der Krieg immer wahrscheinlicher und sicherer. Die Aussichten des Krieges? Ueber den Orient zu orakeln, ist eine mißliche Sache, und eine doppelt mißliche Sache, über einen Orientkrieg zu prophezeien. Aber auf ein wichtiges Moment, auch ökonomischen Charakters, weist in einem Artikel der „Neuen Freien Presse“ Zinhoff-Pascha hin, der ein Sachkenner ist. Er sagt:

An vielen Orten befindet sich unkultiviertes Land, so daß der Bodenertrag kaum für die Bedürfnisse des Verteidigers ausreicht. Durch den Hochgebirgscharakter des Balkans wird das Heranziehen der Bergpflegs Kolonnen sehr erschwert, und zwar um so mehr, je näher man am Feinde ist. Die Vorräte können auch nicht im Feindesland ersetzt werden, es müssen große und schwierige Rückmärsche gemacht werden, da der Nachschub wegen der fehlenden Bahnen sehr schwer ist. Die große Kolonneniefe zeigt den Guerillakriegern günstige Zielpunkte. Der Ausbau der rückwärtigen Verbindungen, die Stappensicherung, wird ein wunder Punkt sein. Schlechtes Wetter, Entbehrungen, Mühseligkeiten und Fraktionen sowie enorme Verluste werden den eventuellen Krieg charakterisieren. Die Verwundung der Maschinengewehre wird an Bedeutung gewinnen.

Diese Dinge vorausgesetzt, kann man den Wert der Komitatshis, der serbischen und bulgarischen Banden, nicht hoch genug einschätzen, denn sie werden die rückwärtigen Verbindungen stören und die Zufuhr dem türkischen Heer abzuschneiden wissen. Und diese Komitatshis werden vielleicht dem „eventuellen Kriege“, wie Zinhoff-Pascha sagt, die Entscheidung geben.

Aber es ist kein „eventueller“ Krieg mehr. Es ist der Krieg! Denn eben, da diese Zeilen geschrieben werden, laufen Zeitungsjungen brüllend durch die Straßen: „Montenegro hat den Krieg erklärt, die Gesandten in Cetinje und Konstantinopel sind abgereist!“

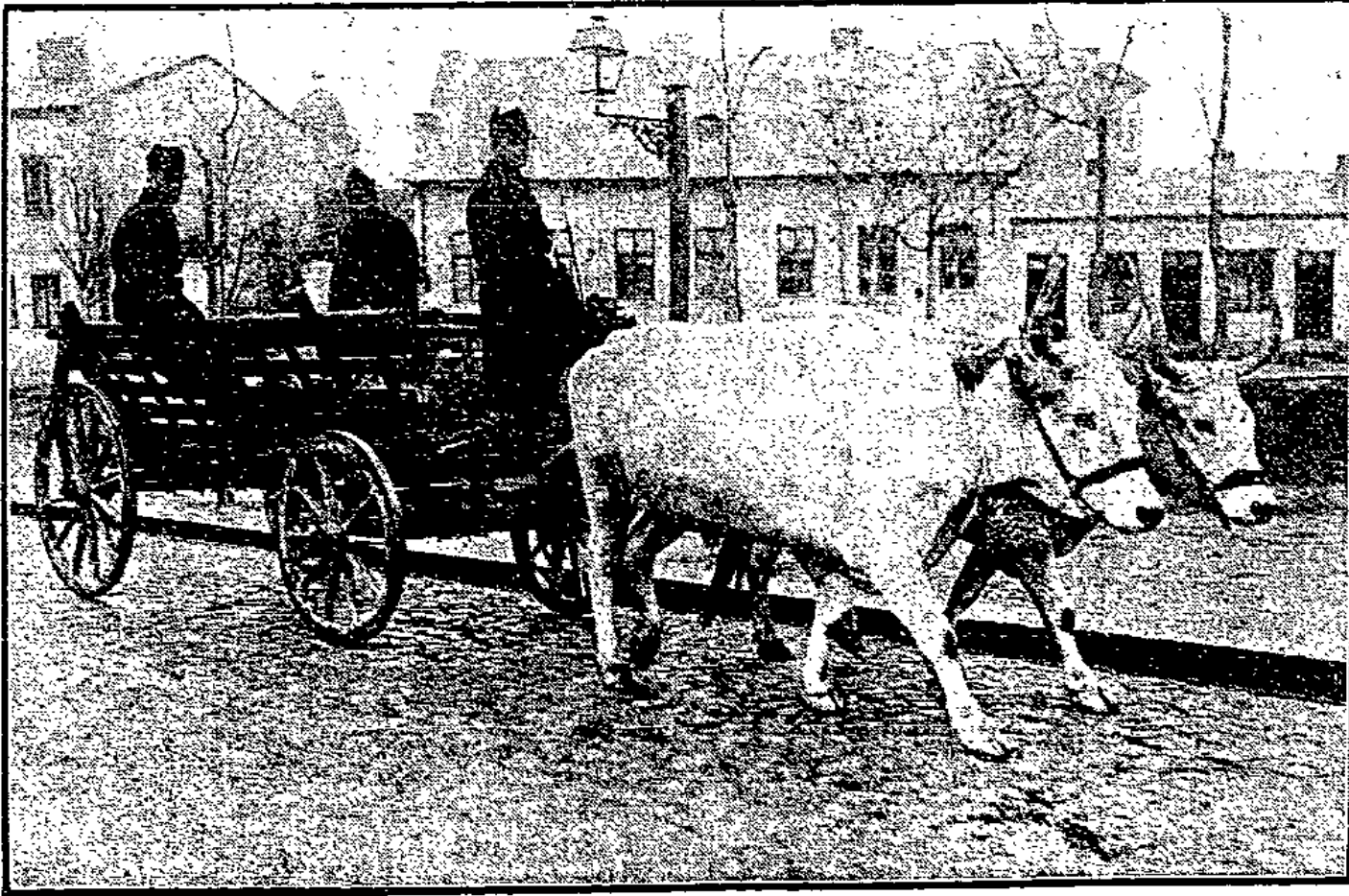
Ein Schicksalstag und eine Schicksalsstunde! Der allgemeine Balkankrieg, vor dem Europa jahrzehntelang gezittert hat und der ganz Europa als einen Trümmerhaufen zurücklassen kann, er ist da!

Die montenegrinische Probe.

Aus Konstantinopel wird uns vom Genossen Parvus geschrieben:

Ganderte Montenegro auf eigne Rechnung, als es den Krieg erklärte, oder ist es bloß der Bluthund, den Rußland losgelassen hat, oder ist es gar der erste Schritt zu einer allgemeinen Kriegserklärung seitens der Balkanstaaten? Das werden ja die spätern Ereignisse zeigen. Sicher ist, daß Montenegro sich Dinge erlauben darf, die für keinen andern Staat möglich wären. Denn es riskiert auf alle Fälle nichts oder nicht viel. Denn dieses Banditennest wird sowohl von Rußland wie auch von Desterreich und von Italien

und von allen diesen Staaten bekommt Nikita einen regelrechten Sold. Keiner der Großstaaten will zulassen, daß dieses Gebirgsland in die Hände einer Großmacht gelange. Darum braucht Montenegro keine Sorge zu tragen, daß es seine Selbständigkeit einbüßen könnte — es sei denn, daß ein europäischer Krieg die ganze Karte Europas ändern würde. Darum durfte Nikita seinen Raubüberfall wagen. Kommt es zu einem Balkankrieg und wird die Türkei besiegt, dann wird Montenegro seinen Teil erlangen. Werden die Balkanstaaten zurückgeworfen oder kommt es überhaupt zu keinem großen Balkankrieg, dann zieht sich Zar Nikita



Bilder vom Balkan.

Ein bulgarischer Transportwagen fährt ins Depot. Wozu rasch geht die Reise nicht.

und sieht, weiß, daß sie zwar nicht an Zahl, wohl aber an Wert der bulgarischen gleichkommt. Das Kavallerie-Regiment, das am Dienstag mit klingendem Spiele zum Bahnhof abrückte, mußte durch die gute Haltung und treffliche Ausrüstung seiner Mannschaften wie auch durch das bewundernswerte Pferdematerial Fachmännern und Laien imponieren. Im serbischen Heere herrscht dabei ein kameradschaftlich-demokratischer Geist zwischen Soldaten und Offizieren, von denen, bis zum Grade eines Oberstleutnants hinauf, zahlreiche von der Pike auf gedient haben. Dieses Heer nun, das im Verhältnis zur Bevölkerung Serbiens

In sein Gebirge zurück, und es geschieht ihm wieder nichts. Wer aber trägt die Kosten? Rußland, oder Oesterreich, oder sonst jemand — nur Montenegro selbst nicht! Aber das vergossene Blut der Montenegriner? Was kümmert das den alten Nikita? Er stiehlt Hammelherden und läßt seine Völkerschaften schlachten — eins ist ihm ebenso Geschäft wie das andre!

Was die Aussichten des Montenegro-Feldzugs anbelangt, so ist hier von Wichtigkeit das Verhalten der Albanier. Allen hiesigen Nachrichten zufolge sind diese entschlossen, gegen die Montenegriner zu kämpfen; sie bieten ein großes Milizheer auf. Sehr kennzeichnend sind unter anderem die Mitteilungen, die Basri, der frühere albanische Deputierte und einer der bedeutendsten Führer im letzten Albaneraufstand, der hiesigen Presse machte. Er äußerte sich wörtlich:

„Montenegro begeht eine Tollheit. Es wird gegen sich nicht bloß die ottomanische Armee, sondern die gesamte albanische Bevölkerung haben. In Nordalbanien sind 100 000 Gewehre bereit, gegen Montenegro zu marschieren. Die Regierung hat bekanntlich unsere Forderungen akzeptiert und in Albanien Waffendepots errichtet. Da man seit einigen Tagen schon in Albanien von den aggressiven Absichten Montenegros Kenntnis hatte, so sind diese Waffen verteilt worden und weitere Waffen sind nachgeschickt worden. Nach einem Telegramm, das ich soeben erhielt, haben die albanischen Freiwilligen bereits Stellung längs der Grenze von Montenegro genommen.“

Basri behauptet ferner, daß auch die Malijoren gemeinsam mit den muslimanischen Albanern gegen Montenegro kämpfen werden.

von Nachrichten über Truppenbewegungen wird verboten; in den Delegationen fällt vom Munde des Ministers das schwere Wort von den Lebensinteressen, die unter allen Umständen gewahrt werden müssen. Das bedeutet natürlich noch immer nicht den europäischen Krieg. Wenn aber etwas geeignet ist, die Befürchtungen bis zum Unerträglichen zu steigern, dann ist es die Art, wie von der internationalen Diplomatie den Völkern eine Einigkeit der Mächte vorgezwungen wird, von der man weiß, daß sie nicht besteht.

Der Balkankrieg dagegen ist unvermeidlich. Die Versicherung der Mächte, daß beim Abschluß dieses Krieges keine territorialen Veränderungen eintreten dürften, hat auf die Kriegslustigen nicht den allermindesten Eindruck gemacht. Jetzt schreibt sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

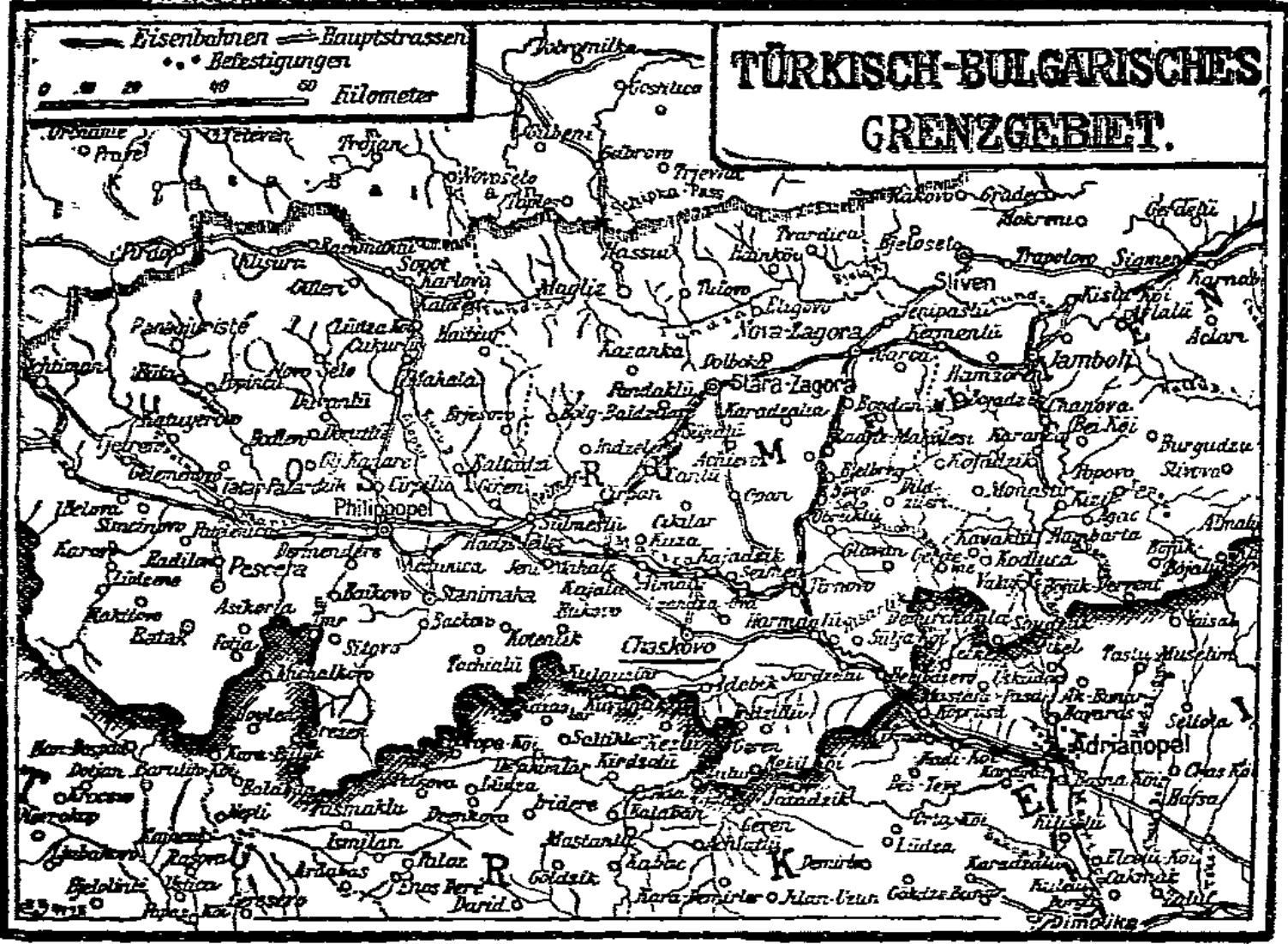
Einen Erfolg zur Verhinderung des Kriegsausbruchs wird man sich nicht mehr versprechen können. Die amtlichen Antworten stehen zwar noch aus, doch läßt das Vorgehen Montenegros erkennen, in welcher Richtung sich die andern Teilnehmer des Balkanbundes entscheiden werden. Die Feststellung ist von Wert, daß bei dem Vorgehen des Herrn Poincaré und der darauf beruhenden Aktion der Mächte der Ausbruch des Krieges von vornherein in Rechnung gezogen worden ist. Das Ziel der Mächte ist daher von vornherein über die problematische Verhütung des Balkankrieges hinausgegangen. Es kam vor allem darauf an, Vorsorge zu treffen, daß die Großmächte nicht in die Verwicklung hineingezogen würden. Ihr gemeinsam fundierter Entschluß, keine Veränderung des territorialen Status quo zuzulassen, bietet dafür eine Gewähr.

Welchen Grund hat Oesterreich zu rufen, wenn ihm der Wille sämtlicher Großmächte die Aufrechterhaltung des Status quo verbürgt? Wie können da die sogenannten

militärisch eingreift und dadurch Rußland auf dem Balkan ruft, so scheint es doch noch immer absurd und ungeheuerlich zu denken, daß noch weitere Staaten in den Kriegswirbel hineingezogen werden. Wollte aber Deutschland mit Oesterreich gegen Rußland eine gemeinsame Sache machen, dann wäre für Frankreich ein Bündnisfall gegeben. Kommt es zwischen Deutschland und Frankreich zum Kriege, so ist nach allem, was über die französisch-englische Entente bekannt ist, nicht anzunehmen, daß England neutral bleiben könnte.

Heute erscheint die Erörterung solcher Gefahren mehr als phantastisches Hirngespinnst. Die Deutschen sollten Laube mit den Franzosen, zur See mit den Engländern, darum kämpfen, ob die Serben oder die Oesterreicher die „Schandflut“ haben sollen! Es klingt ganz überdies über. Aber kann man, nach den bisherigen glorreichen Erfolgen der internationalen Diplomatie in der Verhinderung des Balkankrieges wirklich den Verdacht ganz von der Hand weisen, daß es diesen geschickten Händen gelingen werden, den Knäuel noch weiter zu verwickeln? Wenn aber die Diplomaten mit ihrem Latein zu Ende sind, dann erdenken sie in irgendeinem verlorenen Weltwinkel „Lebensinteressen“, oder, wenn es an ihnen fehlt, eine „nationale Ehre“, die unter allen Umständen verteidigt werden muß.

Die schlimmste Gefahr liegt in dem Dunkel, das die Diplomatie mit Absicht über die europäische Gesamtlage verbreitet. Wenn die Völker Europas klar erkennen, die Dinge liegen, dann werden sie wissen, daß sie nur ein Lebensinteresse haben, die Erhaltung des Friedens, und werden bereit sein, dieses ihr Lebensinteresse unter allen Umständen und gegen jedermann zu verteidigen.



Die Albanier von Konstantinopel haben ein Freiwilligenkorps gebildet, das in den Kampf gegen Montenegro zieht.

Die albanischen Massen stehen unter der Leitung ihrer Chefs, diese aber ihrerseits unter militärischem Kommando. Was ein solches Milizheer zu leisten vermag, hat man ja soeben wieder in Tripolitanien kennen gelernt. Man glaubt, daß die Albanier auf alle Fälle imstande wären, Montenegro und vielleicht auch Serbien das Gegengewicht zu halten. Die türkische Armee könnte dann zum Kampfe gegen Bulgarien konzentriert werden.

Die Mobilisierung wird in der Türkei mit der größten Energie betrieben. Die Massen sind von Verzweiflung, Kriegs- und Mordwut ergriffen.

In den großen offiziellen patriotischen Meetings in Konstantinopel war die Beteiligung bedeutend, aber keineswegs überwältigend. Nach meiner Schätzung jedesmal 8- bis 10 000 Personen. Man ist hier an solche Kundgebungen nicht gewöhnt. Die Stimmung der Menge war düster.

Eine spontane Demonstration führten die türkischen Studenten aus, die gegen die Nachgiebigkeit der Regierung protestierten. Erst wenig beachtet, erzwangen sie sich Geler, da die verschiedenen Militärkommandos, die man zur Räumung hinausjagte, untätig blieben und zum Teile mit den Studenten fraternisierten und schließlich eine mehrtausendköpfige Menge um die kleine Studentengruppe sammelte. Erst der Marineminister, dann der Großwesir stand ihnen Rede, ohne jedoch die Menge beruhigen zu können. Schließlich wurden die Demonstranten doch mit Militärkraft entfernt. Noch am gleichen Tage verbündete die Regierung den Belagerungszustand.

Die Stimmung unter den Offizieren ist durchweg kriegerisch. Das „Komitee“ benutzt dies zu einer unruhmlosen und irreführenden Agitation gegen die Regierung. Von diesem Gesichtspunkt betrachtet, war die patriotische Demonstration gegen die Regierung die erste Probe zu einem Aufstand.

Trotz Belagerungszustand kommt es jeden Augenblick zu Straßenunruhen, wobei die ankommenden Infanteristen eine große Rolle spielen.

Die Stimmung der türkischen Massen wird von Tag zu Tag bedrohlicher für die Westmächte.

Oesterreich rüstet schon.

Schon schwelt es im Dschihad des Hochgebirges. Oesterreich macht sich diplomatisch und militärisch fertig. Rüstungskredite werden bewilligt, die Verbreitung

Lebensinteressen Oesterreichs am Balkan bedroht sein? Auf diese Frage hat der gemeinsame Finanzminister von Vilinski in den Delegationen eine teilweise Antwort gegeben. Rame es, so führte er aus, nach dem Balkankrieg zu Konferenzen, so würde bei diesen die Stimme Oesterreichs in dem Maße ins Gewicht fallen, wie es militärisch gerüstet ist.

Was soll das nun wieder heißen? Wäre die Einigung der Mächte auf die Formel des Status quo vollkommen und dauernd, dann könnte es sich bei den Konferenzen doch nur um die innern Reformen der Türkei handeln, und bei solchen Konferenzen kämen weder die sogenannten Lebensinteressen Oesterreichs ins Spiel, noch könnte Oesterreich dabei in Versuchung kommen, sein Schwert in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Vilinski geht also zweifellos von der Annahme aus, daß es sich bei den Konferenzen um etwas ganz anderes handeln wird als um die innern Reformen der europäischen Türkei, nämlich um die völlige oder mindestens teilweise Auflösung ihres territorialen Bestandes. Es geht für Oesterreich um den Sandschak, es geht um den Weg nach Saloniki, es geht darum, die Entziehung eines größeren Serbiens zu verhindern, von dem man eine Injurgierung der österreichischen Südslawen befürchtet. Man rüstet zur Verteidigung dieser angeblichen Lebensinteressen, weil man für die Einigkeit der Mächte keinen Büfßerling gibt.

Man kann nun über die wirkliche Bedeutung dieser „Lebensinteressen“, für die Oesterreich unter Umständen Krieg zu führen entschlossen ist, sehr verschiedener Meinung sein. Der Wiener Volkswitz hat den vielbesprochenen Sandschak den „Schandack“ getauft, ein besonderer Wert kommt dem unwirtlichen verfallenen Ländchen auch nicht zu. Der berühmte Weg nach Saloniki hat nur Wert für militärische Spaziergänge. Ueber den Sandschak kann Oesterreich, ohne neutrales Gebiet zu verletzen, in die Türkei einmarschieren, ihn nicht aber als Wirtschaftsweg für den Verkehr von Personen und Waren benutzen. Was aber die Vermehrung der nationalen Schwierigkeiten betrifft, die Oesterreich von der Vergrößerung Serbiens befürchtet, so kann man dagegen vielleicht mit Recht einwenden, daß die weitere Aufnahme von Balkanlawen in den österreichischen Völkerbund und die dauernde Feindschaft Serbiens, das sich von Oesterreich in seinen Lebensinteressen geschädigt fühlt, eben auch nicht dazu dienen können, die Lösung der südslawischen Frage zu erleichtern.

Die dem aber auch immer sei, jedenfalls steht fest, daß das Deutsche Reich im Sandschak Nordbazar keine Lebensinteressen zu verteidigen hat. Und muß man schon mit der Möglichkeit rechnen, daß Oesterreich im Südosten

Letzte Meldungen.

Ab. Belgrad, 14. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Das allgemeine Gefühl ist, daß der Konflikt unvermeidlich ist. Ueberall empfindet man, daß die jetzige Lage nicht fortdauern kann. Der entscheidende Augenblick nähert sich. Die Erhaltung der Truppen auf Kriegsfuß bedeutet ein finanzielles Opfer, das nicht länger ohne Ziel und Ergebnis gebracht werden kann. Der Kriegszustand kann also bereits als bestehend angesehen werden, und die Kriegserklärung ist nur noch eine Formfrage.

Ab. Belgrad, 14. Oktober. Nach einer heute früh 9 Uhr aus Nikowag eingegangenen amtlichen Meldung haben heute morgen 5 Uhr die türkischen Truppen die serbische Grenze zwischen Nikowag und Gornje Zvezde überschritten und die serbischen Truppen angegriffen. Der Kampf hat begonnen.

Ab. Saloniki, 14. Oktober. Privatmeldungen zufolge hat in der Gegend von Zentje Wardar zwischen einer 200 Mann starken Bulgarenbande und Genbarne sowie türkischem Militär ein Kampf stattgefunden, wobei auch die Detschak-Küma in Mitleidenenschaft gezogen wurde. Mehrere Häuser wurden durch Bomben, die von den Bulgaren gegen das Militär geschleudert wurden, in Brand gesetzt.

Ab. Podgoriza, 14. Oktober. (Meldung der Peterburger Telegraphen-Agentur.) Die montenegrinische Nordarmee ist nach Einnahme von Nikowag gegen Berane vorgeückt.

Ab. Podgoriza, 14. Oktober. (Meldung der Reuterschen Bureau.) Die montenegrinische Nordarmee hat gestern unter General Vukobrat die Stadt Brijuni in Mtschizien eingenommen. Die Kämpfe dauerten bis 4 Uhr nachmittags. Provisorisch montenegrinische Besoldungen wurden eingesetzt.

Pc. Konstantinopel, 14. Oktober. Nach 36 stündiger Beratung hat der Ministerrat die Note der fünf Botschafter zurückgewiesen. Das bedeutet den Krieg! Die offiziellen Erklärungen sind zu erwarten.

Pc. Konstantinopel, 14. Oktober. Die Nachrichten, die in letzter Stunde aus Westalbanien eingetroffen sind, melden, daß Esad-Pascha in Skutari mit neuen Bataillonen eingetroffen ist, wodurch die Stärke der Garnison von 12 000 auf 20 000 Mann gebracht wird. Die türkischen Truppen haben Jagajak von den Montenegrinern wieder genommen; bei Berat haben abermals erbitterte Kämpfe stattgefunden. Die Nachricht, daß bulgarische Banden auf der Bahnstrecke Ipek-Kotischana drei Brücken in die Luft gesprengt haben, bestätigt sich, jedoch hat nur eine die Brücken strategischen Wert. Ferner wird gemeldet, daß bulgarische Banden Jakut genommen und Tausend Gefangen haben. — Nordalbanien wird von serbischen Banden in Stärke von 100 bis 150 Mann überflutet.

Pc. Athen, 14. Oktober. Hier sowie in den nördlichen Provinzialstädten sind Gerüchte verbreitet, daß die griechische Grenzschutztruppen von den türkischen Vorposten besetzten Eingängen zum Melunapaf genommen haben. Dadurch würde der griechischen Streitkräften der Weg über Thessalon nach Classona, der Hauptstadt des türkischen Thessaliens, preisgegeben sein.

Pc. Sofia, 14. Oktober. In Sofia, Belgrad und Athen ist durch die türkischen Geschäftsträger ein Ultimatum der türkischen Regierung überreicht worden. Zu gleicher Zeit haben die Balkanmächte den Vertretern Oesterreich-Ungarns und Rußlands erklärt, daß sie die von den beiden Mächten eingeleiteten Vermittlungsanstrengungen ablehnen müßten.

Pc. Wien, 14. Oktober. Zwei einander widersprechende Nachrichten liegen hier vor: eine, daß Oesterreich-Ungarn ein Mandat der Mächte habe, im Falle einer Okkupation des Sandschaks den Status quo an Balkan wiederherzustellen (d. h. gegen die Serben zu marschieren) und die andre, eine Erklärung des serbischen Ministerpräsidenten Pasich in der „Neuen Freien Presse“, daß eine Einmischung Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan ein sofortiges Eingreifen Rußlands zur Folge haben werde.

Ab. Mailand, 14. Oktober. Die Schwierigkeiten der Friedens-Verhandlungen in Dschid rühren hauptsächlich daher, daß alle ihr aus der Vereinbarung erwachsenden Fragen zunächst dem ottomanischen Parlament vorzulegen sind, was für Italien ganz unannehmbar ist. Italien setzte als letzte Frist Dienstag abend fest. Das vierte Geschwader soll dann sofort nach dem Adriatischen Meer abgehen.

* Wien, 14. Oktober. Das Exekutiv-Komitee der österreichischen Sozialdemokratie hat gestern einen Aufruf erlassen, in dem es dem österreichisch-ungarischen, russischen und dem italienischen Imperialismus die Schuld an dem Ausbruch des Krieges zuschreibt. Die öster-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 241.

Magdeburg, Dienstag den 15. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

Siebenter Bezirkstag.

Der 7. Bezirksparteitag tagte am Sonntag den 13. Oktober in Magdeburg im „Sachsenhof“.

Um 10 Uhr eröffnet Genosse Fabian den Bezirkstag mit einem kurzen Hinweis auf die erfreulichen Erfolge bei der Reichstagswahl im Bezirk und heisst die Anwesenden herzlich willkommen. Auf Antrag von Schulze (Halberstadt) werden in das Bureau gewählt die Genossen Fabian und Koch als Vorsitzende, Genosse Greiner als Schriftführer und die Genossinnen Hartmann (Magdeburg) und Kuppinger (Halberstadt) als Beisitzer.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird als Punkt 3a Statutenänderung in die Tagesordnung eingeschaltet. Nach Wahl der Mandatsprüfungskommission wird in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten, die endgültig folgende Fassung hat:

1. Rechenschaftsberichte: a) des Bezirkssekretärs, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Bericht der Prekzkommission.
3. Bericht des Bezirksobmanns für die Jugendbewegung.
- 3a. Statutenänderungen.
4. Der preussische Parteitag und die preussischen Landtagswahlen. Referent: Landtagsabgeordneter Vorhardt.
5. Wahlen.
6. Sonstiges.

1. Rechenschaftsberichte.

Zum Bericht des Bezirkssekretärs nimmt das Wort Genosse Weims. Er verweist zunächst auf den gedruckten Bericht, aus dem in Kürze folgendes hervorgehoben sei: In einem Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks wird festgestellt, daß trotz günstiger Bedingungen — billige Frachten zu Wasser und gute Eisenbahnverbindungen — die Industrie sich kaum noch entwickelt. Das sei für unsere Agitation von höchster Bedeutung, denn die Abwanderung ist groß und der ständige Stamm der Arbeiter altert, woraus sich nicht zuletzt auch das Wachstum der gelben Bewegung erklärt. Die Mitgliederzahl der Parteiorganisation ist ständig gestiegen von 1908/09 mit 13 462 Mitgliedern auf 24 119 im Jahre 1911/12. Die Wahlperiode brachte allerdings nicht das, was man erhoffte. Mit der Mitgliederzahl stiegen die Einnahmen, die 1908 rund 21 755 Mark betrugen und 1911/12 auf 37 071 Mark anwuchsen. Es bleibt nach ein weites Feld der Betätigung, und Anzeichen in der neuesten Zeit weisen darauf hin, daß erneut eine viel regere Werbearbeit eintreten muß. Noch immer stehen wir unter dem Reichsdurchschnitt.

Im Vorjahr hat es an Agitationsarbeit allerdings nicht gekehrt. 814 Mitgliederversammlungen und 753 öffentliche Versammlungen fanden statt. Flugblätter wurden 2 748 000, Broschüren 99 662, Volkstafelender 83 000 Stück herausgegeben und 614 000 Nummern der „Landpost“. Viele Versammlungen fanden unter freiem Himmel statt. Bedeutungslos ist der Fortschritt unserer Partei auf dem flachen Lande. Die Arbeiten des Sekretariats waren recht umfangreich. In 154 Tagen war der Sekretär außerhalb Magdeburgs tätig. Die Rednervermittlung funktioniert gut, wenn auch nicht alle Wünsche auf „Paradeplätze“ erfüllt werden konnten. Frauen sind im Bezirk 4221 politisch organisiert, die „Gleichheit“ hat 1500 Abonnenten. Erfolgreiche Fortschritte machte auch die Jugendbewegung. Wenn wir freilich die Anstrengungen der Gegner betrachten, so müssen wir fordern, daß dieser Frage in unsern Reihen noch viel mehr

Wert beigelegt werden muß. Die Arbeiten des Bildungsausschusses wurden beeinträchtigt durch die Reichstagswahlen. Eine Zentralisation des Vortragswesens ist unbedingt nötig, wenn Ersprießliches geleistet werden soll. Der Maifeier-Fonds beträgt 9139 Mark.

Die Reichstagswahlen brachten uns glänzende Erfolge. Mit 116 297 Stimmen eroberten wir 5 von 8 Mandaten. Der Reichsdurchschnitt ergibt, daß von 100 Wahlberechtigten 81,7 ihr Stimmrecht ausübten; in unserm Bezirk 88,1. Bei den Kommunalwahlen eroberten wir 15 neue Mandate. Wir haben jetzt in 15 Städten 80 Abgeordnete, und in 70 Landorten 124 Vertreter.

Ergänzend führt der Sekretär weiter aus: Die industrielle Entwicklung ist in einigen Kreisen des Bezirks zum Stillstand gekommen, wodurch unsere Werbearbeit sehr erschwert wurde. Die Mitgliederzahl konnte trotzdem um 2000, die Zahl der Ortsgruppen von 107 auf 120 erhöht werden. Seit Einführung der Wochenbeiträge hat sich die Beitragszahlung außerordentlich verbessert. Eine Beitragsleistung von durchschnittlich 47½ kann als Vollzahlung bezeichnet werden. Im 2. und 3. Quartal hat sich leider ein kleiner Rückgang im Mitgliederbestand bemerkbar gemacht. Der Bezirksauschuß hat als Mittel, die Mitgliederzahl zu heben, beschlossen, allgemeine Agitationstage einzurichten. Das Verhältnis der Mitgliederzahl zur Zahl der Reichstagswähler im Bezirk steht unter dem Reichsdurchschnitt. Im Reiche sind 19,7 Prozent der Reichstagswähler organisiert, in unserm Bezirk nur 17,1 Prozent. Um den Wahlsieg zu sichern, will der Bezirksvorstand eine intensive Aufklärungsarbeit einleiten. Unter anderem soll diesem Zwecke dienen das sehr empfehlenswerte Schriftchen „Hört mal zu“, das vom Genossen Niepohl verfaßt und im Verlag von Pfannkuch & Co. erschienen ist. Außerdem sollen andere Broschüren und Schriften zur Verbreitung kommen. Verboll für die Aufklärungsarbeit ist insbesondere auch die „Landpost“. Sie hat uns vor und während des Wahlkampfes sehr gute Dienste geleistet. Große Aufgaben treten in nächster Zeit an die Partei heran und verlangen eine fanatische und kampfesprohe Organisation. Die Bewegung zur Erringung eines demokratischen Wahlrechts zum preussischen Landtag wird erneut einleiten. Die Landtagswahlen stehen im nächsten Jahre bevor; in den nächsten Wochen haben wir in einer großen Anzahl von Städten Stadterordneten-Wahlen durchzuführen. All diese Aufgaben verlangen unsere ganze Kraft und den unermüdblichen Eifer aller Parteigenossen.

Das Wort zum Klassenbericht nimmt der Kassierer, Genosse Bethge, der seinem ebenfalls gedruckten vorliegenden Bericht einige Erläuterungen beibringt. Aus der „Landpost“ ist eine kleine Mindereinnahme zu verzeichnen. Die Auflage des Blattes ist erklärlicherweise nach der Wahl etwas gesunken. In den Zuschüssen für die einzelnen Kreise sind auch die Beträge enthalten, die für die Agitation für die „Volksstimme“ aufgewendet worden sind. Immerhin hat die Bezirkskassie einen Ueberschuß erzielt, wie denn überhaupt zu sagen ist, daß sich die Klassenverhältnisse des Bezirks wesentlich verbessert haben.

Senning erstattet den Bericht der Revisoren und beantragt, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Es folgt die Diskussion.

Wigorowski (Stahlfurt) spricht sich über den schriftlichen Bericht des Sekretärs und über die Klassenführung befriedigt aus. Redner stellt den Antrag, Mandatsformulare herzustellen für die Generalversammlungen der einzelnen Kreise, um Anzugsfähigkeit zu bewerkstelligen und eine Einheitsförmigkeit herbeizuführen.

Saunt (Magdeburg) bemängelt, daß in den beiden altmärkischen Wahlkreisen die Fortschritte bei der letzten Wahl hinter den Erfolgen von 1908 und 1907 zurückgeblieben sind. In dieser Richtung muß der Bezirksvorstand künftig mehr leisten. In dem

Klassenbericht vermisst Redner den abgetrennten Klassenbericht des Bezirksvorstandes über die Reichstagswahl.

Aus dem Bericht muß künftig zu ersehen sein, wieviel Zuschüsse die einzelnen Kreise von den verschiedenen Instanzen erhalten haben, um später einmal feststellen zu können, was die Wahlen in den einzelnen Kreisen gekostet haben. Ueber die erfolgte Steigerung des Gehaltszuschusses für den Bezirkssekretär wünscht Redner noch Nachschluß.

Genossin Raffner (Magdeburg) vermisst in dem Bericht die Erwähnung des Frauentags. Der Frauentag ist leider nicht so ausgefallen wie erwartet wurde. Die Frauen müssen mehr politisch interessiert und geschult werden. Wir wollen uns in Magdeburg Befehle einrichten. Bisher fanden wir leider bei den Männern wenig Unterstützung. In Zukunft werden wir uns allein helfen. Wir hoffen, daß uns dabei auch die Broschüre „Hört mal zu“ gute Dienste leistet.

Rüde (Magdeburg) hat die Beobachtung gemacht, daß die bei der Wahl gewonnenen Mitglieder wieder abspringen. Leider sind es nicht immer die schlechtest bezahlten Arbeiter, die so handeln. In Salzwedel-Gardelegen werde zu oft der Kandidat gewechselt, deshalb der Stillstand.

Kassierer Bethge gibt Aufschluß über den vom Genossen Haupt angebrachten Punkt betreffs des außerordentlichen Zuschusses des Sekretärs, der auf eine einmalige Gewährung einer Teuerungszulage zurückzuführen ist. Eine abgetrennte Abrechnung des Bezirksvorstandes über die Wahlen kann künftig gegeben werden.

Rosenbruch (Stendal): Wir in Stendal-Osterburg sind mit dem Ergebnis der Reichstagswahl auch nicht zufrieden. Bei uns wirkt in der Tat der häufige Kandidatenwechsel hemmend. Auch bei der nächsten Wahl müssen wir unsern Wählern einen neuen Kandidaten präsentieren.

Nach einer kurzen richtigstellenden Bemerkung von Weber (Halberstadt) wird die Diskussion geschlossen.

Das Schlusswort erhält Weims: Wenn Haupt den Wahlsieg in den beiden altmärkischen Kreisen geführt hätte, wäre er nicht so seiner Kritik an dem Ergebnis in diesen Kreisen gekommen. Die wirtschaftliche Struktur in Stendal-Osterburg ist nicht zu vergleichen mit der des Kreises Jerichow 1 und 2. Wenn in Stendal-Osterburg oder Salzwedel-Gardelegen eine Industriestadt wäre wie Burg, so wäre das Ergebnis anders ausgefallen. Die Wahlbeteiligung ist in Salzwedel-Gardelegen von 56,8 Prozent im Jahre 1907 auf 84,4 Prozent im Jahre 1912 gestiegen; in Stendal-Osterburg steigerte sich im gleichen Zeitraum die Wahlbeteiligung von 64,2 Prozent auf 86 Prozent. Das läßt erkennen, mit welcher Leidenschaft der Wahlkampf dort geführt wurde. Die Kreise sind dabei rein agrarisch. Ganz erfolglos blieb unsere Arbeit nicht: In Stendal-Osterburg betrug die Zunahme der Stimmengahl 27,9 Prozent. Die Frauentage würden jedenfalls besser ausfallen, wenn sie nicht generell festgelegt würden; den einzelnen Orten müßte mehr Bewegungsfreiheit gelassen werden.

Dem Antrag der Revisoren auf Entlastung des Kassierers wird einstimmig zugestimmt.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Genossen Haupt erhält das Wort zum Bericht der Mandatsprüfungskommission Genosse Brivnan (Neuhaldensleben): Anwesend sind vom Bezirksvorstand die Genossen Fabian, Bethge, Wittmann, Klotz, die Genossin Raffner und der Sekretär Weims, für den Parteivorstand Genosse Ebert (Berlin), für die Redaktion der „Volksstimme“ Genosse Baber, für die Prekzkommission Genosse Brandes und als Bezirksjugendobmann Genosse Emil Müller. Die Kreise sind durch 82 Delegierte, darunter 7 Genossinnen, vertreten, und zwar haben Salzwedel-Gardelegen 1, Stendal-Osterburg 4, Jerichow 14, Magdeburg 25 (darunter 4 Genossinnen), Wolmirstedt-Neuhaldensleben 7 (1), Wanzleben 9 (1), Kolbe-Neuhaldensleben 12 und Halberstadt-Wernig-

Andreas Vöft.

Bauernroman von Ludwig Thoma.

(39. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dahem fand er nichts, was ihm den Verdruß genommen hätte.

Seine Bäuerin hatte nur dumme Fragen, und die Ursula ging müde und schwerfällig im Hause herum.

Ihr Zustand regte ihm noch mehr den Zorn auf.

Da würde es nun über kurze Weile neuen Verdruß geben. Und seine Feinde konnten sich freuen, wenn ihm der Hierauf vor Gericht das Hauswesen schlecht machte.

Das mußte ihm gerade jetzt geschehen. Das heimliche Lachen sehen müssen und nichts sagen dürfen. Vielleicht fragte ihn der Bezirksamtmann, ob das auch bloß eine Verleumdung sei, das mit der Ursula. Und nahm es als Beweis, daß er recht gehabt habe. Daß einer nicht zum Bürgermeister taugt, wenn er im Hause nicht auf Ordnung sieht. „Geh mir aus'n Weg, Du! I mag Di net seh'n!“

Das mußte die Ursula oft hören; und dann schlich sie sich in den Stall hinaus und heulte jämmerlich.

Die Mutter weinte mit.

Ihr Herz war schwer bedrückt, weil der Bauer ihr gesagt hatte, daß er seinen Fuß nicht mehr in die Kirche setze; sie solle ihn nie darum angehen, denn es helfe ihr nichts. Das schien ihr das Ärgste von allem. Sie versuchte es mit Vätern. Wenn er schon in Erbach nicht gehe, so könne er ja in Webling die Messe hören, daß ihn die Leute nicht für einen Heiden anschauen dürften. Wie wolle er denn in der Beichte bestehen, wenn er keinen Sonntag mehr Amt und Predigt besuche?

Das wäre ihm keine Sorge, sagte der Schuller, weil er nicht mehr beichte.

Aber wenn er die österliche Beichte veräuerte, sei er doch ausgestoßen aus der Kirche!

Das kümmerte niemand wie ihm, und er frage blutwenig danach. Sie solle nach ihrem Gewissen leben, er rede ihr nichts ein. Aber in seine Sache solle sie sich nicht mischen, und er rede nicht mehr darüber.

Da mußte sie, daß alles vergeblich war: sie jammerte ihm nicht mehr vor, aber wenn sie allein in der Küche war, setzte sie sich neben den Herd und weinte in die Schürze hinein. Ihre kleine Welt war aus den Angeln gehoben. In der gab es neben der Arbeit nur die kirchlichen Feierlichkeiten. Sie hingen so zusammen mit allen Ereignissen, daß sie ihr notwendig erschienen zum Leben. So war es doch immer gehalten worden, bei ihr daheim und in jedem rechtschaffenen Hause, daß die Eheleute miteinander zur Kirche gingen. Und fortan sollte sie allein den Weg machen; nie

mehr würde ihr Bauer neben ihr sein, nicht an den gebotenen Feiertagen, nicht an den hohen Festen. Sein Platz im Kirchenstuhl mußte leer bleiben, und die Nachbarinnen sollten spöttisch auf sie hinüberschielten.

Das schien ihr, als wäre ihr alle Ehrbarkeit genommen. In der Schlafkammer lag unter einem Glassturz ihr Wirtentanz. Einmal prangte sie mit ihm, als der Andreas Vöft vor dem Altar versprach, ihr christlicher Ehemann zu sein, bis der Tod sie scheide. Und wenn sie ihr zum zweiten Male den Kranz aufsetzte, dann war es an dem Tage, wo sie nach einem arbeitsamen Leben die Glieder streckte.

Aber lebte derweilen noch ihr Bauer, dann stand er nicht hinter dem Geißlichen, der sie einjegnete, dann ging er nicht beim Gottesdienst als erster zum Opfern und sprengte nicht Weihwasser auf ihr Grab, wenn er des Sonntags davon vorbei in die Kirche ging.

So konnte sie nicht mehr ruhig sein im Leben und nicht im Sterben. Ihr Hauswesen war fortan nicht mehr geachtet. Alle bösen Mäuler im Dorfe konnten es lästern, und die richtigen Leute mußten es meiden.

*

Zu Weihnachten ging es die Schullerin am härtesten an. Aus allen Häusern eilten die Leute in die Christmette; in der kleinsten Hütte flammte um die Winternacht ein Licht auf und irrte hinter den Fenstern hin und her. Wenn es erlosch, öffnete sich die Tür, und verhäulte Gestalten traten heraus. Auch die ganz Alten blieben nicht dabei; sie wankten mühsam durch den Schnee und schleppten sich hinstend bis zur Kirche. Die Ursula war mit den Ehehalten vorangegangen; die Schullerin wartete noch und machte sich im Hause zu schaffen.

Sie versuchte es noch einmal, ihren Bauern umzustimmen.

„Heut' ko st do gar it dahoom bleib'n, scho weg'n de Deantbot'n it. Da is ja foa Respekt nimmer im Haus!“

„Geh, und laß ma mei Ruah! I mag den Menschen it seh'n.“

„Du brauchst'n ja it o'schaug'n; Du tuast as ja g'rad weg'n de Leut'!“

„Na, jag' i. I geh' net, und halst Du no lang red'it, nacha kimmst' felm' i' spat.“

„Da Haberlschneider jagt's aa, Du gibst an Pfarra bloß a G'leg'neit, daß er schlecht reden ko über Di.“

„Wenn döz da Haberlschneider glaabt, is sei Sach. I glaab's anderit und bleib dahoom.“

Und die Schullerin mußte allein gehen.

Die Nacht war klar und kalt.

Aus der Kirche drang helles Licht und legte sich auf die Schneedecke.

Und leuchtete weit hin in die Gassen und Winkel und zu den Giegeln hinauf, von denen eilige Menschen herunterkamen.

Sie schritten über die Felder dem Lichte zu, wie vor vielen hundert Jahren die Hirten, denen die frohe Botschaft verkündet wurde.

„Heute ist euch der Erlöser geboren worden. Ihr werdet ein Kindlein finden, das in einer Krippe liegt.“

Da verließen sie ihre Herden und eilten, um das Ereignis zu sehen.

Es muß wohl ein armer Häusler gewesen sein, bei dem der Herr Joseph eingekehrt war.

Bloß ein Dachs und ein Esel standen hinter dem Barren; kein Hof fraß von der Raufe, keine Kuh lag auf der Streu. Der Stall war niedrig und eng, daß er die Wärme hielt für das wenige Vieh.

Und weil die Hirten keinen Platz darin hatten, blieben sie an der Tür stehen.

Das Kindlein lag nackend, wie es zur Welt gekommen war, und die Magd des Herrn kniete davor und faltete fromm die Hände. Man sah ihr das Leiden an, denn sie ist gar ein zartes Frauenzimmer gewesen und hat noch in den Wehen herumirren müssen, bis sie endlich das Obdach fanden.

Der Joseph ist sorgsam dabei gestanden in zwiesacher Sorge um die Mutter und das Kind; wenn er seine schwieligen Hände zum Beten zusammenlegte, hat er in die Krippe geschaut, ob die Tiere das Stroh nicht unter dem Kinde weggogen, und ob er noch ein Bündel unterlegen müsse.

Das waren drei arme Menschen.

Aber die Hirten sind vor ihnen niedergekniet.

Es ist ein leichter Schein von der Krippe ausgegangen und auf sie gefallen. Der leuchtet noch heute den Armen.

In diesem nackten Kindlein erstand ihnen ein Streiter.

Wie es neben der Sobelbank aufwuchs und in ehrfürchtiger Liebe an den Händen der Eltern die Chrenmale der Arbeit sah, ist in ihm der heiße Wunsch groß geworden, den Menschen zu helfen.

Und es ist der erste Kämpfer geworden gegen die Reichen und Mächtigen.

Die Leidenden Menschen wissen es kaum; in der lauten Verehrung seines Namens ist gerade das zur Vergessenheit gekommen. Aber einmal im Jahre müssen sie daran denken.

In der stillen Winternacht, wenn man die Geburt des Kindes feiert.

Da mögen die Armen glauben, daß der Mann sein Leben lang zu ihnen gestanden ist, der im engen Stall auf die Welt kam.

(Fortsetzung folgt.)

rode 9 (1) Delegierte entsandt. Außer sämtlichen acht Kreisvorständen sind ferner die Reichstagsabgeordneten Zechberg (Magdeburg), Silberstein (Wanzleben), Haupt (Jerichow), Albrecht (Aschersleben) und Brandes (Salzschleibitz) sowie die Reichstagskandidaten Mitsch (Wolmirstedt) und Bergemann (Salzschleibitz) und die Parteisekretäre Holzappel (Magdeburg) und Gebhardt (Burg) anwesend. Das Magdeburger Vorortkartell hat den Genossen Brunner als Vertreter entsandt. Die Kommission beauftragt, sämtliche Mandate für gültig zu erklären.

Anknüpfend an diesen Bericht montiert Genosse Weims, daß in einigen Kreisen zugleich Delegierte gewählt worden sind. Für die Folge müssen sich die Kreisvorstände mehr an die Bestimmungen des Statuts halten.

Holzappel (Magdeburg) und Gebhardt (Burg) stellen fest, daß die Wahl der Delegierten in durchaus korrekter Weise entsprechend den statistischen Bestimmungen erfolgt ist.

Weims widerspricht dem, erklärt jedoch, gegen den Antrag auf Gültigkeitserklärung der Mandate keinen Widerspruch erhoben zu wollen.

Die Mandate werden dann sämtlich für gültig erklärt. Es folgt der 2. Punkt der Tagesordnung:

Bericht der Preschkommission.

Namens der Preschkommission erstattete deren Vorsitzender, Genosse Brandes, Bericht. Der gedruckte Bericht bedarf noch einiger Ergänzungen. Bei der Neuorganisation des Geschäfts wurde beschlossen, den Verkauf von Schulbüchern und Schulunterlagen aufzugeben, weil bei der mangelnden Verbindung des Geschäfts mit den Schulbehörden die Wünsche der Schüler nicht in hinreichendem Maße erfüllt werden können. Durch diese Entlastung der Buchhandlung wird auch mehr Zeit frei für den besseren Vertrieb sozialdemokratischer Schriften. Die Hausverwaltung hat den Widerspruch organisierter Arbeiter hervorgerufen, weil sie Arbeiten an eine Firma vergab, deren Leiter den Arbeitern wenig Entgegenkommen zeigen. Künftig sollen bei Aufträgen zunächst Informationen bei den zuständigen Gewerkschaften eingeholt werden. In Bezug auf die Beschäftigung von Kindern hat die Preschkommission beschlossen, daß für das Geschäft der „Volksstimme“ noch strengere als die gesetzlichen Kinderbeschäftigungsbestimmungen Geltung haben sollen. Trotzdem sind einige wenige Verstöße vorgekommen. Die Preschkommission hat sich daraufhin auf den Standpunkt gestellt, daß bei unberechtigter Beschäftigung von Kindern ohne weiteres Entlassung der betreffenden Zeitungsausträgerin erfolgt. Die Abicht, die „Neue Welt“ statt obligatorisch fakultativ herauszugeben und der „Volksstimme“ eine besondere Unterhaltungsbeilage — „Die Rast“ — beizugeben, entspricht zunächst aus finanziellen Ursachen, da die Druckkosten für die „Neue Welt“ außerordentlich hoch sind. „Die Rast“ wird viel mehr und reichhaltiger Lesestoff bringen können als die „Neue Welt“, wozu kommt, daß wir das neue Bilderdruckverfahren eingeführt haben, das auch allgemein guten Anklang gefunden hat, wenn man auch mit einzelnen Bildern nicht einverstanden zu sein braucht. Durch die Unterhaltungsbeilage wird auch eine Entlastung des übrigen redaktionellen Teils herbeigeführt, so daß z. B. für den Provinzialteil mehr Platz zur Verfügung stehen wird und die Klagen hierüber aufhören werden. Die Anstellung eines weiteren Redakteurs wird durch die Einführung der „Rast“ nicht nötig. 41 Parteizeitungen sind schon heute die „Neue Welt“ nicht mehr beigelegt. Wer die „Neue Welt“ weiter haben will, kann sie fakultativ für monatlich 5 Bfg. beziehen. Ich möchte daher ersuchen, dem Antrag auf Einführung der „Rast“ unter fakultativer Beibehaltung der „Neuen Welt“ zuzustimmen.

Kun noch einige Worte zur redaktionellen Haltung der „Volksstimme“. Die Preschkommission hat nach der Reichstagswahl ihre Befriedigung über die Haltung der „Volksstimme“ ausgesprochen. Leider hat diese Befriedigung nicht unverändert angehalten. Der Ergebnisartikel über den Chemnitzer Parteitag gab der Preschkommission Veranlassung, sich damit zu beschäftigen, weil besonders der Fall Hildebrand darin in einer Weise behandelt wurde, die nach dem eben mit großer Mehrheit erfolgten Ausschluß Hildebrands nicht recht angebracht war. Auch der Umstand, daß nach Meinung der Preschkommission die Redaktion in der Frage der Sonderkonferenzen nicht unparteiisch war, gab zu Erwägungen Anlaß. In dessen hat die Preschkommission keinen besonderen Beschluß gefaßt, sondern nur den Wunsch ausgesprochen, daß die Redaktion künftig noch objektiver sein möge.

Dem gesamten Personal wurde eine Lernungszulage gewährt. Die Entwicklung des Geschäfts war im großen und ganzen befriedigend, ebenso wie die Zunahme der Abonnenten, wenn es auch noch besser hätte sein können, worauf wir unablässig hinarbeiten müssen.

Vom Wahlkreis Salze-Aschersleben liegt zu diesem Punkte nun folgender Antrag vor:

Der Bezirksrat wolle beschließen, den beiden ersten Absätzen des § 12 des Wahlgesetzes folgende Fassung zu geben: „Die Preschkommission besteht aus den Delegierten der acht Wahlkreise. Jeder Kreis wählt auf seiner Generalversammlung auf je 2000 Abonnenten einen Delegierten und die nötige Anzahl Stellvertreter. Ergibt sich bei der Teilung der Abonnentenzahl durch 2000 ein Ueberschuß von mehr als 1500, so ist hierfür noch ein Delegierter zu wählen. Kreise mit weniger als 2000 Abonnenten wählen einen Delegierten.“

Ich weiß nicht, was die Ursache dieses Antrags war, denn bislang ist noch kein Fall in der Preschkommission zu verzeichnen gewesen, daß sich zwischen den Vertretern Magdeburgs und der Provinz Gegenständiglichkeiten herausgebildet hätten. Der Abonnentenzahl nach erscheint ja der Antrag als die billigere Regelung, aber es muß doch berücksichtigt werden, daß die Stadt Magdeburg das finanzielle Rückgrat der Zeitung bildet. Der Gehalt der Zeitung ruht vornehmlich auf den Anzeigenentnahmen, und die meisten von 55 bis 60 Prozent von Magdeburg aufgebracht. Wenn nicht zwingende Gründe vorliegen, hätte ich den Antrag Salze-Aschersleben ablehnen zu wollen.

Der Magdeburger Bezirk Friedrichstadt-Verder hat folgenden Antrag gestellt:

Redakteure, Reichstagskandidaten, Korrespondenten, Kolportiere, überhaupt alle Genossen, die materiallos an der „Volksstimme“ mitwirken sind, können nicht der Preschkommission angehörend sein.

Der Antrag hat schon früher einmal einen Bezirkstag beschäftigt, fand aber damals keine Annahme. Er ist ja nicht unbedeutend, insofern wird auf seine Annahme bei Einführung des Antrags Salze-Aschersleben nicht ohne großes Gewicht gelegt werden.

Der Antrag Sudenburg:

Es hätte in den Bezirken oder Ortsgemeinden Ausschüsse der „Volksstimme“ zur Nachprüfung und Zustimmung der Bezirks- bzw. Ortsgemeinderäte eingerichtet werden, in eigentlich gegenständlichen geworden, weil des darin Verlangte von der Preschkommission schon beabsichtigt werden ist.

Rebner schlägt mit dem Vorschlag, von dem Rechte der Bezirksrat die Entscheidung zu machen.

Seitge (Geschäftsführer der „Volksstimme“): Der gedruckte nachfolgende Rechenschaftsbericht weist in allen Teilen des Berichtes und des Druckverzeichnisses erhebliche Unrichtigkeiten auf. Dieser jährliche Rechenschaftsbericht hat auch in der ersten Hälfte des neuen Jahres angefallen. Die Einnahmen an Abonnements sind im Vergleich zum ersten Halbjahr 1911 um 21 000 Mark und um 20 Prozent um 16 000 Mark gestiegen; auch der Umsatz in der Abgabensumme hat sich um 18 000 Mark erhöht. Auf der Ausgabe Seite sind aber auch die Zahlen angewachsen; die Höhe in der Zeitungsdruckerei sind um 14 000 Mark und in der Abgabensumme um 15 000 Mark gestiegen, einschließlich der Kosten des Druck- und Materialmaterials. Der Abonnentenzugang ist wie immer in den Vorjahresmonaten etwas zurückgegangen, aber durch die Agitation

ist dieser Verlust wieder eingestrichelt. — Der der Veranlassung des Antrags Salze-Aschersleben wird es auch von Interesse sein, zu erfahren, in welcher Weise die einzelnen Kreise an den Einnahmen des Verlags beteiligt sind. Magdeburg bringt an Abonnements rund 98 600 Mark auf, die Kreise müßten, wenn der Verlag von jedem Einzelabonnement dieselbe Einnahme hätte, für Abonnements 136 800 Mark liefern, in Wirklichkeit sind es aber nur 109 440 Mark, die Mindererinnahme beträgt 27 360 Mark; das resultiert daraus, daß wir für Abonnenten aus Magdeburg 60 Bfg. und aus den übrigen Kreisen nur sechs 48 Bfg. erhalten. Die Differenz liegt in den höheren Zustellungskosten. — Die Einnahmen aus den Inseraten betragen im vergangenen Jahre 186 423,55 Mark, davon haben sämtliche auswärtigen Kreise nur 13 817,65 Mark beigetragen, den Rest von 172 605,90 Mark hat allein Magdeburg aufgebracht. Die Preschkommission beschließt in Finanzsachen fast nur über Ausgaben, dann sollte man dem Kreis Magdeburg, der den weitaus größten Teil der Einnahmen aufbringt, die bisherige Vertretung in der Preschkommission belassen. — Ein paar Worte über die neu eingeführte Unterhaltungsbeilage, die als „Die Rast“ in mehreren Exemplaren zur Ansicht vorliegt. Einige dieser Nummern sind in ihrer technischen Ausführung nicht einwandfrei, wenn Sie aber dem Beschluß der Preschkommission beitreten, werden wir alles daransetzen, auch hier Gutes zu liefern. Die Kosten werden ja etwas höher sein als die jährlichen Ausgaben für die „Neue Welt“, das kann aber kein Grund zur Ablehnung sein, denn die Ueberhälften der Zeitung sollen ja dieser wieder zugute kommen. Genosse Bethge geht dann noch des näheren auf die Einwendungen ein, die in den Versammlungen von den Genossen gemacht worden sind. Demangel ist besonders das geringwertige rauhe Papier, das sich zum Einbinden schlecht eignet. Das ist richtig, denn für gebundene Bücher, die lange Jahre aufbewahrt werden sollen, muß, wenn diese nicht unanständig werden sollen, holzfreies Papier verwendet werden. Auf solchen guten und teuren Papier werde aber auch die „Neue Welt“ nicht gedruckt; an älteren gebundenen Jahrgängen der „Neuen Welt“ sei das jederzeit auch für den Laien erkennbar. Besonders hervorzuheben sei, daß wir Bilder aus unserer eigenen Heimat, aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“, bringen können, was für unsere Leser doch von besonderem Interesse sei. Zum Schluß weist Genosse Bethge noch auf die geschäftlichen Vorteile hin, die die Selbstverteilung einer Unterhaltungsbeilage mit sich bringe. Man solle die Sache nicht so kurzerhand abtun, denn selbst andre Parteizeitungen haben der „Rast“ Interesse entgegengebracht, indem sie mit uns in Verbindung getreten sind wegen Abgabe dieser Beilage oder wegen Ueberlassung von Bildern aus unserer Unterhaltungsbeilage. Das sei doch Beweis, daß Preschkommission und Verlag den Lesern etwas Gutes bringen wollten, und daher bitte er, der Einführung der Unterhaltungsbeilage zuzustimmen zu wollen.

Der Antrag Salze-Aschersleben begründet Wigorowski (Stahlfur): Die Einnahme aus Abonnementsgebühren und Inseraten hat mit unserem Antrag nichts zu tun. Wir wollen nur, daß die Zahl der Preschkommissionsmitglieder nach dem wirklichen Abonnentenverhältnis geregelt wird. Etwasige Differenzen in der Preschkommission waren auch nicht für uns maßgebend, weil sie nicht existieren. Die Mitglieder aus der Provinz verstehen ihr Amt gut. Nach unserm Vorschlag würden Salze-Aschersleben 2, Wanzleben 2, Magdeburg 5 Mandate erhalten; die übrigen behalten ihre Mandate, Magdeburg behält durch den geschäftlichen Ausfall und durch die Tatsache, daß ein Vertreter der Redaktion, der Bezugssekretär und die Firmeninhaber ein Wort mitzureden haben, doch ein Übergewicht. Der Antrag soll auch erst im nächsten Jahr in Kraft treten. Der Antrag bezweckt auch, daß die Generalversammlungen der Kreise die Preschkommissionsmitglieder wählen sollen, und nicht wie bisher nur vorschlagen. Mit dem Ergebnisartikel bin auch ich nicht einverstanden. Vom Ausschluß Hildebrands unter größter Erregung kann keine Rede sein. Es ist sicher manchem schwergefallen, für den Ausschluß des Mannes zu stimmen, der vor dem Parteitag selbst den günstigsten Eindruck machte, der so warmherzig und ehrlich für seine Ueberzeugung eintrat. Aber es war eben ein Gestimmungsgericht, denn seine Gestimmung ist nicht sozialdemokratisch und deshalb mußte auch ich, wenn auch mit schwerem Herzen, für den Ausschluß stimmen.

Breffer (Obenriedt) begründet den Antrag von Wolmirstedt-Neuhaldensleben, die „Neue Welt“ als Beilage der „Volksstimme“ wie bisher beizubehalten. Bisher kann „Die Rast“ nicht als Ersatz der „Neuen Welt“ angesehen werden. Gespart wird durch die neue Beilage auch nichts. So gut wie die „Neue Welt“ extra abonniert werden kann, kann das auch mit der „Rast“ geschehen.

Rebner (Magdeburg) spricht zu dem Antrag des Magdeburger Bezirks Friedrichstadt-Verder. Genossen, die an der „Volksstimme“ materiallos interessiert sind, können in die Lage kommen, Richter in eigener Sache zu sein. Um das zu verhindern, ist es zweckmäßig und nur gerecht, unsern Antrag anzunehmen.

Albrecht (Galle): In Halle ist der Versuch, die „Neue Welt“ obligatorisch einzuführen, von den Abonnenten abgelehnt worden. An der „Rast“ finde ich keinen Tadel, die Redaktion hat sich Mühe gegeben, Gutes zu bieten. Ob das aber so bleibt, ist allerdings fraglich. Ich kann mich für die Vesteilung der „Neuen Welt“ nicht ermaßen, vielmehr kann der Verlag beides nebeneinander einführen. Was den von Brandes gerügten Ergebnisartikel anlangt, so bin ich auch nicht mit ihm einverstanden. Auch ich habe für den Ausschluß Hildebrands gestimmt, und ich würde es für eine Feigheit halten, wenn ich gegenüber dem Ergebnisartikel nicht meine Meinung sagen würde. Hildebrand mußte ausgeschlossen werden, weil er nicht mehr mit den Grundideen der Partei übereinstimmte. Er hat selbst erklärt, daß er nicht mehr auf dem Boden der Partei stehe. Die wichtigsten Grundidee der Partei, wie z. B. unter Stellung zur Zollgesetzgebung, zum Militärwesen und andres hat er ignoriert. Er mag ein guter Sozialist sein, wie auch Sembart oder Schmoller es sein mögen, aber Sozialdemokrat ist er nicht. Von einem Gestimmungsgericht kann nicht die Rede sein, denn das Buch hat in dem Ausschlußverfahren fast gar keine Rolle gespielt. Auch Reichberg wurde ausgeschlossen, und zwar, weil er zu weit links stand. Wir können es wohl betragen, daß ein Genosse anderer Meinung ist, aber wir dürfen unsere Grundidee nicht untergraben lassen. Leute wie Hildebrand erschüttern die Agitation und werfen uns Knäuel zwischen die Beine.

Zalkewitz (Hörnsleben) beschränkt sich über Kürzungen der Beiträge für den provinziellen Teil durch die Redaktion.

Kühn (Magdeburg): Wenn Wigorowski beiträgt, daß der Reichstag zum Schluß der Partei ist, so ist das ebenfalls sehr lobenswerte Auffassung, wie meine im Ergebnisartikel ausgesprochene gegenseitige Ansicht. Wenn die Delegierten tagelang sehr ausgedehnte Sitzungen hatten und am letzten Tage von 10 bis gegen 3 Uhr mittags ohne Unterbrechung wissenschaftliche Vorlesungen und Erörterungen geführt haben, da ist es begreiflich, wenn die Herzen überreizt werden. Und Genosse Wigorowski kann sich glücklich schätzen, daß er bessere Zeiten hat. Nun hat Brandes uns einen besonders Vorwurf aus unserer Feststellung im Ergebnisartikel gemacht, daß das Ausschlußverfahren erst eingeführt wurde, als die Möglichkeit bestand, daß Hildebrand zum Reichstag gewählt werden könnte. Ich halte aus dem fernsgerichtlichen Bericht des „Vorwärts“ fest, daß Dittmann wirklich gewählt ist.

Hildebrand war auch von seinem Hauswirt in dem kleinen Appenzel zum Parteitag delegiert vorgeschlagen worden. Die Genossen sagten, noch länger könne eine Auseinandersetzung mit ihm nicht aufgeschoben werden, da durch die bisherige Zurückhaltung kaum zu rechnen wäre, daß er bei den Sympathien, die er als Reichstagskandidat in die Provinz kommen und schließlich gewählt werden konnte.

Dittmann fährt fort, daß dann monatelang Hildebrand als Delegierter mit seiner ablehnenden Meinung gegen den Salze-Aschersleben polemisiert hätte, und fügt dann hinzu:

Da ist dann einstimmig beschlossen worden, in einer Kreisgeneralversammlung den Antrag auf Einleitung des Ausschlußverfahrens gegen ihn zu unterbreiten.

Das ist also fast wörtlich das, was wir im Ergebnisartikel wiederholt haben. Die Brandes unter solchen Umständen das sprechen kann, wir hätten den Solinger Genossen unläutere Worte untergeschoben, ist mir unfaßlich. Das Verfahren gegen Hildebrand war von Anfang an falsch. Wir hätten einen Genossen, der so talentvoll wäre, in öffentlichen Wählerwerbungen unserer Referenzen, das wäre, in öffentlichen Fragen zu stellen, wie Hildebrand es tat, zweifelloser erst einmal vor die Parteimengen geladen und ihm gesagt, daß das nicht angeht. Und handelte er trotzdem gefühllos gegen solchen Vorhalt, dann wäre das Ausschlußverfahren formell nicht zu beanstanden gewesen. Aber eine solche Gattinädeltät ist Hildebrand kaum zugutrauen. So aber nach meiner Ansicht das Ausschlußverfahren ein mangelhaftes und ein Gestimmungsgericht oberniederschreiben, wird ja doch wohl der Bezirkstag für sich verständlich halten. Im übrigen soll man aber aus einem Artikel nicht einen einzelnen Sachherausnehmen, sondern das Ganze würdigen lassen. Und wer den Ergebnisartikel ganz liest, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß der Fall Hildebrand nur eine Episode im Parteileben ist und hoffentlich bleiben wird.

Darauf wird in die Mittagspause eingetreten.

In der Nachmittagsstunde macht der Vorsitzende noch darauf aufmerksam, daß noch eine große Anzahl Vorrednungen vorliegen. Von den Magdeburger Delegierten liegt ein Antrag vor, die Verhandlungen des Bezirkstags in Broschürenform erscheinen zu lassen.

Haupt stellt den Antrag, erst die Angelegenheit Hildebrand zum Abschluß zu bringen. Weims wendet sich dagegen. An der Sache Hildebrand kann nichts mehr geändert werden. Rebner beantragt deshalb, über diesen Fall die Debatte zu schließen. Derselben Meinung ist Genosse Silberstein.

Albrecht schließt sich dem Antrag Haupt an und ersucht, ruhig weiter zu diskutieren.

Der Bezirkstag beschließt, daß über den Fall Hildebrand nicht mehr diskutiert werden soll.

Genossin Kuppinger (Salzschleibitz) ist für Einführung der „Rast“, wenn sie auch gern gesehen hätte, daß die „Neue Welt“ beibehalten würde. In Salzschleibitz haben wir zwei bürgerliche Blätter, die den Unterhaltungsstil pflegen. Für Salzschleibitz wäre ein Popblatt der „Volksstimme“ nötig; das könnte mit Erfolg die Konkurrenzaufnahme und würde auch Inserate erhalten. Die Preschkommission sollte die Sache erwägen.

Genossin Steuerwald (Magdeburg) gibt eine Anregung bezüglich der Bekämpfung der Kinderarbeit.

Holzappel (Magdeburg): Der Antrag des Kreises Salze-Aschersleben bezüglich der Zusammenfassung der Preschkommission würde die Einführung eines Ruralwahlrechts bedeuten. Das Wahlrecht der Parteigenossen in den altmärkischen Kreisen würde sichmal größer sein als das der Magdeburger. Bei der Umgestaltung der Preschkommission würde nur Salze-Aschersleben profitieren. Es ist schwer zu begreifen, weshalb der Bezirkstag eine Bewegung gesetzt werden soll, nur um einem Wahlkreis einen kleinen Vorteil zu verschaffen. Den Antrag Friedrichstadt-Verder empfehle auch ich zur Annahme. Allgemein fordert man wohl die weitere Ausgestaltung der „Rast“, hält aber ihre Einführung für einen Fortschritt. Der beste Fortschritt ist der, ohne Einschränkung, die durch die Zeit überholt ist, fallen zu lassen, und etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen. In diesem Fall ist „Die Rast“ das Bessere.

Weims wendet sich gegen den Antrag Wigorowski. Es ist bisher immer gut in der Preschkommission gearbeitet worden. Die Majorität der Magdeburger ist nicht zu befürchten, selbst wenn die Magdeburger Genossen ein Mitglied in der Preschkommission einbüßen. Das Beste wird es sein, den Antrag Wigorowski der Bezirksausschuß und Vorstand zu überweisen. Was „Die Rast“ angeht, so werden die Kreise, die sie bisher abgelehnt haben, wohl von ihrem Standpunkt abgehen, nachdem sie die Probe nummern gesehen haben. (Rufe: Nein, erst recht nicht!) So was soll denn eigentlich mit den in der Druckerei aufgestellten Maschinen werden? Diese müssen doch beschäftigt werden. Das geht nicht an, daß große Druckaufträge immer nach Berlin gehen. So kurzerhand kann und soll man „Die Rast“ nicht abschneiden. Gegen den Antrag der Sudenburger hat der Rebner im allgemeinen nichts einzuwenden. Von dem Antrag Friedrichstadt erjucht Rebner, für heute Abstand zu nehmen.

Blum (Jerichow) ist mit der „Rast“ nicht zufrieden. Die Bilder sind nicht gut. Auch die Einteilung des Stoffes ist nicht die beste. Rebner bedeutet den Schluß in der Sache Hildebrand. Schintel (Thale) spricht gegen den Antrag Friedrichstadt-Verder. Ein Berichterstatter kann auch über die Haltung der Presse mitbestimmen. Gegen diesen Antrag muß man sich schon als Prinzip wenden. Leute, die wenige Groschen als Berichterstatter verdienen, werden durch ihn für besondert erklärt.

Albrecht: Der Punkt, zu dem ich eigentlich reden wollte, ist ja leider abgetan. (Geisterzeit.) Ich bin dafür, daß die „Volksstimme“ im Unterhaltungsstil besser ausgeht wird, aber unter Beibehaltung der „Neuen Welt“. Ueberholt ist die Unterhaltungsbeilage durch „Die Rast“, wie Holzappel sagt, nicht. Warum will man denn in der Hauptsache „Die Rast“ einführen? Weims hat es ja gesagt, um die Rotationsmaschinen besser auszunutzen. (Weims widerspricht.) Wenn ich gefragt würde, willst du „Die Rast“ oder die „Neue Welt“, so würde ich mich für die „Neue Welt“ entscheiden.

Haupt (Magdeburg): Der Antrag Salze-Aschersleben hat die Magdeburger beunruhigt. Ganz mit Unrecht. Es ist fraglich, ob man den Altmärkern zwei Delegierte zubilligen kann. Aber der Antrag Aschersleben ist auch nicht das Richtige. Die Frage der Beschäftigung der Maschinen kann für die Einführung der „Rast“ nicht maßgebend sein. Wenn man von den großen Druckereien Ueberhälften liefern. Die Leser werden der Meinung sein, daß ihnen etwas genommen wird, und nicht etwas gegeben. Mit der „Rast“ wird die Werbung von Abonnenten erschwert, wenn man nicht daneben auch die „Neue Welt“ beibehält. Der provinzielle Teil sollte mehr gepflegt werden.

Fabian (Magdeburg): Daß man „Die Rast“ einführen und daneben auch die „Neue Welt“ obligatorisch zum alten Abonnementspreis liefern kann, glaubt Genosse Haupt wohl selbst nicht. Für die „Volksstimme“ muß mit noch viel größerem Eifer agitiert werden. Bei der „Volksstimme“ Agitation zum letzten Quartalswechsel verlagert z. B. alle Funktionäre in Obenriedt mit Ausnahme des engern Vorstandes. Nicht besser war es in den altmärkischen Kreisen. Im Reichsbüchereibüro haben wir 35 Prozent der Reichstagswähler als Abonnenten der Parteipresse, in unserem Bezirk sind es nur 27 Prozent. Wir haben alle Ursache, mit größter Energie für größere Verbreitung unserer „Volksstimme“ zu sorgen.

Wigorowski (Stahlfur) konstatiert, daß keiner der Rebner auf den Teil seines Antrags eingegangen ist, die Delegierten der Preschkommission in den Generalversammlungen zu wählen. Inwiefern wendet sich Rebner gegen die Aufstellungen, die Genosse Holzappel zu dem Antrag gemacht hat. Rebner bittet, den Antrag seines Kreises an den Bezirksausschuß und Vorstand zu überweisen.

Ludwig (Obenriedt): Wenn die Genossen vor den Kreisgeneralversammlungen über „Die Rast“ informiert gewesen wären, hätten sie ihr vielleicht zugestimmt. Das sei aber nicht geschehen. In seinem Kreise sei man für die „Neue Welt“. „Die Rast“ möge man ablehnen. Die Magdeburger Inseratenentnahmen auch wegen der Landbevölkerung.

Strüger (Tangermünde) glaubt nicht daran, daß durch „Die Rast“ die Leser befriedigt werden können. Der Provinzialteil muß ausgebaut werden. Ich würde empfehlen, den lokalen Teil wenig zugunsten des Provinzials zu beschneiden. Wenn den beiden altmärkischen Kreisen nur ein Vertreter in der Preschkommission gegeben würde, wäre es auch ungerecht gehandelt.

Ein Antrag ist eingegangen: „Die Rasi“ einzuführen, aber auf geglättetem Papier herauszugeben.

Ebert (Berlin, Parteivorstand): Die Absicht, die Unterhaltungsbeilage in anderer Form herauszugeben, ist für mich noch kein Anlaß, zu sprechen. Aber die Gründe zwingen mich, einiges zu sagen. So ist es unrichtig, daß die „Neue Welt“ überholt ist. Sie steht literarisch sowohl als auch in bezug auf Illustrationen auf einem hohen Niveau, das höher ist als das der „Rasi“. Daß die Druckerei der „Volksstimme“ einem großen Glend entgegensteht, wenn sie ihre Druckaufträge nicht bekommt, ist eine unhaltbare Behauptung. Unrichtig ist es auch, daß alle Druckaufträge nach Berlin gehen. Die „Neue Welt“ soll eine gute Unterhaltungsbeilage der Parteipresse sein, und sie hat auch mehr und mehr Anerkennung gefunden. Es ist richtig, daß die „Neue Welt“ Zuschüsse erfordert. Diesen Zustand ändert man aber dadurch nicht, daß man ihre Auflage verringert. Wenn man eine neue Einrichtung schaffen will, so soll man das nicht tun auf Kosten der „Neuen Welt“.

Es ist ein Schlufantrag eingelaufen, der von Holzappel (Magdeburg) bekämpft und von Weber (Halberstadt) befürwortet und darauf mit großer Mehrheit angenommen wird.

Brandes (Schlußwort): Ich habe mich nur gegen die Art, wie die „Volksstimme“ den Fall Hildebrand behandelte, ausgesprochen. Wohl hat Klübs darauf verwiesen, daß er Dittmanns Worte anführte. Das ist falsch und richtig. Dittmann wollte lediglich verhindern, daß Hildebrand auf dem Parteitag die Aktion der Partei in der Markoffstraße durchkreuzt. So war die Sachlage. Zur Anregung des Genossen Kuppinger wäre zu sagen, daß eine Dezentralisation der Zeitungen vielleicht einmal notwendig werden wird, zurzeit wäre das ein Schaden für die Leser. „Die Rasi“ kann so gut werden wie die „Neue Welt“. Die Schaffung der „Rasi“ ergibt sich aus den Einrichtungen des Geschäfts. Ich hoffe, daß man „Die Rasi“ einführen wird. Der Antrag Wigorowski verstärkt die Preßkommission; dadurch wird sie mit der Zeit zu schwerfällig und zu teuer. Warten wir ab, bis ein wirklicher Grund zur Abänderung vorliegt. Der Verlag wird wieder 4000 Mark den Kreisen zur Agitation zur Verfügung stellen. Er hoffe, daß die „reichen“ Kreise zugunsten der armen auf ihren Teil verzichten werden.

Hierauf wird zu den Abstimmungen geschritten. Der Antrag Kalbe-Aßcherleben wird dem Bezirksauschuß und Vorstand überwiesen.

Der Antrag Magdeburg-Subenburg: „Es dürfen in den Bezirken oder Ortsgruppen Ausgabestellen der „Volksstimme“ nur nach Anhörung und Zustimmung der Bezirks- bzw. Ortsgruppenleitungen eingerichtet werden“, wird ebenfalls angenommen.

Der Antrag Wolmirstedt-Neuhaldensleben: „Die „Neue Welt“ ist als Beilage der „Volksstimme“ wie bisher beizubehalten“, wird mit 50 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Der Antrag, als neue Unterhaltungsbeilage „Die Rasi“ einzuführen unter fakultativer Beibehaltung der „Neuen Welt“, wird mit großer Majorität angenommen. Abgelehnt wird mit 53 gegen 33 Stimmen der Antrag, „Die Rasi“ auf geglättetem Papier herauszugeben.

Genosse Albrecht bittet, für die fakultative Abgabe der „Neuen Welt“ eine möglichst rege Propaganda zu betreiben. Abgelehnt wird der Antrag Friedrichstadt-Werder: „Korrespondenten, Redakteure, Berichterstatter und Kolportiere, überhaupt alle Genossen, die materiell an der „Volksstimme“ interessiert sind, können nicht der Preßkommission angehören.“

Zur Erledigung gelangt zunächst Punkt 3a:

Statutenänderungen.

Wittmaad führt namens des Vorstandes dazu folgendes aus: Das Organisationsstatut der Partei schreibt vor, daß die Statuten der Bezirks- und Landesorganisationen nicht im Widerspruch stehen dürfen mit dem Statut der Gesamtpartei. Die Änderungen, die der Chemnitzer Parteitag am Organisationsstatut vornahm, mache darum auch einige Änderungen unseres Statuts notwendig. Wir beantragen, folgende Änderungen zu beschließen:

Zu § 17: Das Geschäftsjahr des Bezirksverbandes und der Kreisorganisationen läuft vom 1. April bis 31. März.
Zu § 9: Die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes führt ein Vorstand, der aus sieben Personen, darunter dem Bezirks-Parteisekretär, besteht.

Die Änderung des Geschäftsjahres braucht nicht begründet zu werden. Zu dem zweiten Antrag ist zu sagen, daß nur ein Mitglied des Bezirksvorstandes in den allgemeinen Parteiauschuß gewählt werden kann. In unserem Bezirk hatte der Parteiauschuß unsern Sekretär als Mitglied des Parteiauswurfes vorgesehen. Es ist ja auch erwünscht, daß die Genossen, die die Arbeiten zu erledigen haben, über alles informiert und orientiert sind. Die Konferenzen der Sekretäre sind aber durch die Einführung des Parteiauswurfes in Wegfall gekommen und in den Parteiauschuß kann unser Sekretär nicht delegiert werden, solange er nicht vollberechtigtes Vorstandsmitglied ist. Das soll er durch unsern zweiten Antrag werden. Daß wir die Vermehrung der Vorstandsmitglieder von fünf auf sieben und nicht auf sechs beantragen, hat seinen Grund darin, daß es der Abstimmungen wegen besser ist, wenn die Zahl der Mitglieder eine ungerade ist. Als Stellvertreter des Parteiauswurfes hat der Bezirksvorstand den jeweiligen Bezirksverbandsvorstand bestimmt. Ich bitte Sie, unsern Anträgen zuzustimmen.

Den Anträgen auf Abänderung des Statuts wird ohne Debatte zugestimmt.

Ueber die Jugendbewegung

Berichtet der Bezirks-Jugendobmann Genosse Müller. In Preußen wird es der Arbeiterschaft unmöglich gemacht, ihre Jugend in Organisationen zu vereinigen, darum können auch nicht allzuviel Zahlen mitgeteilt werden, die das Wachstum und die Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung zeigen könnten. Die Abonnementzahl der „Arbeiter-Jugend“ zeigt noch nicht erschöpfend die Bedeutung der Jugendbewegung, zeigt auch nicht die großen Mühen und Arbeiten der Jugendfunktionäre. Die Bezirks-Jugendzentrale wurde eingeseht, um Einheitslichkeit und Reichweite in die proletarische Jugendpflege zu bringen. Das Wirken der Zentrale brachte gute Erfolge. Vor einem Jahre berichtete der Jugendobmann über die Tätigkeit der Zentrale im ersten Halbjahr ihres Bestehens. Damals hatte unsere Jugendzeitung, die „Arbeiter-Jugend“, in 20 Orten 2000 Abonnenten. Im letzten Jahre hat sich die Zahl der Orte, wo sich die Arbeiterschaft der Jugendpflege zuwendete, gesteigert auf 35, die Abonnenten haben sich vermehrt auf 2940. Die Jugend-Zentrale hat außerdem in neun weiteren Orten Verbindung gefunden und Agitationsmaterial verbreitet, so daß zu hoffen ist, daß auch dort bald Anhänger für unsere Jugendsache gefunden werden können. In 21 Orten kommen die Jugendlichen regelmäßig zusammen, um

Unterhaltung, Belehrung und Anregungen bet-uns zu-suchen. Um die Einheitslichkeit in der Jugendpflege zu fördern, berief die Jugend-Zentrale zum 18. November vorigen Jahres eine Jugend-Konferenz ein. Die Konferenz wurde besucht von 88 Delegierten und Delegierteninnen. Am 19. November fand der erste Jugendtag in Magdeburg statt. Der Jugendtag gestaltete sich zu einer machtvollen Demonstration für die freie Jugendbewegung. Die Jugendleiter mit ihren Aufgaben betraut machen, sollten drei Kurze für Jugendleiter, die in Magdeburg, Halberstadt und Garbelegen vom Jugendobmann abgehalten wurden. Die Träger der proletarischen Jugendbewegung dürfen aber nicht allein die Jugendleiter, sondern müssen alle strebenden Arbeiter sein. Die bürgerlichen Jugendpfleger, die mit der Arbeiterjugend Kriegs-spielezeiten und andre kuriose Dinge ausführen, können ihre Tätigkeit nur an wenigen Stunden des Sonntags ausführen, die Arbeiter aber arbeiten und leiden an 6 langen Tagen der Woche mit der Jugend. Denen kann die Jugend von keinem entwendet werden, wenn sie nur befreit wären, die jungen Arbeiterkameraden zu halten. Deshalb wollen wir bemüht sein, mit allem Nachdruck bei der ältern Arbeiterschaft Interesse für die Jugendbewegung zu wecken.

Der Bericht wird ohne Diskussion zur Kenntnis genommen. Ueber den Tagesordnungspunkt:

Der preußische Parteitag und die preußischen Landtagswahlen

referiert Landtagsabgeordneter Vorhardt: Er setze voraus, daß über die politische Tragweite dieser Frage ausreichende Kenntnis bestehe. Man hat viel gesprochen vom Abgeordnetenhaus, aber von den Leistungen des Hauses hat man nichts gehört. Das war den Männern des Dreiklassenhauses nur recht, ja man kann sogar sagen, daß ihnen jeder Karm recht war. Die positiven Leistungen der bürgerlichen Majorität waren freilich nicht übermäßig. Das Haus beschäftigt sich mit der Steuerfrage. Aber es läßt sich heute schon sagen, daß die Steuerfreiheit nicht ausgedehnt werden wird. Unsere Anträge, Einkommen bis 1500 Mark von Steuern freizuhalten, wurden abgelehnt. Es bleibt bei 900 Mark. Bei der Besprechung des Werftarbeiterstreiks hat sich die bürgerliche Mehrheit bis in die Reichen der Freisinnigen hinein hinter den Minister v. Dallwitz gestellt, der sich verblümt rühmte, durch Militär den Streik abzuwürgen zu haben.

In der Wahlrechtsfrage ist trotz mancherlei Sin und Her nichts geschehen. Für die staatsverhaltende Jugendpflege hat das Haus 1 1/2 Millionen Mark bewilligt. Nach den Erklärungen des Ministers soll die nationale Jugendpflege ganz neutral sein — gegen die Sozialdemokratie. Das Sparlassengesetz ist noch nicht erledigt. Danach sollen die Sparkassen ihr Geld in Staatspapieren anlegen, weil die Reichen mit den Zinsen der Staatspapiere nicht zufrieden sind. Auch ein Gesetz gegen Arbeitsscheue will man schaffen. Ein solches Gesetz haben wir. Aber Preußen will ein besonderes Gesetz, das die Entscheidung über das, was Arbeitsscheue ist, den Gerichten abnehmen und der Verwaltung übergeben will. Dieses Gesetz greift über in die Kompetenz des Reiches, und ist deshalb unzulässig. Aber Preußen hat das schon öfter gemacht, z. B. in der Kollisionsfrage. Die Eingriffe sind immer härter geworden und sie sind mit Vorbedacht und planmäßig erfolgt. Gewissensfragen als Antwort auf unsere 110 Mann im Reichstag. Der Redner ging dann auf den Prozeß gegen sich und Reinert ein, in dem erwiesen sei, daß die Schuld an den Vorgängen nicht auf Seiten der Angeklagten gewesen sei. Das Abgeordnetenhaus hat sich unter die Gewalt der Polizei gestellt. Das Gericht hat sich aus der Affäre gezogen, indem es dem Reichsgericht die Entscheidung zuschob. Der Redner schließt: Wir müssen das Dreiklassenhaus stürzen und dem freien Wahlrecht die Gasse bahnen! (Lebhafte Beifall.)

Eine Diskussion wird nicht beliebt. Es folgt der Punkt

Wahlen.

Auf Vorschlag von Weber (Halberstadt) werden per Affikation die bisherigen Vorstandsmitglieder Fabian, Wittmaad, Bethge, Kloisch und Frau Rahner wiedergewählt, sowie Beims und Bergemann neugewählt. Als Revisoren werden die Genossen Henning, Flügge und Richter gewählt. In die Preßkommission werden gewählt: für Magdeburg Böhme, Brandes, Rüdcke, Voigt, Breitmeier, Runge und Bohelmann (Stellvertreter Nitschke, Valentin und Frau Unbehauen); für Salzweil-Garbelegen Binger (Bergemann); für Stendal-Orterburg Daniel (Krüger); für Jerichow Gebhardt (Reimelt); für Wolmirstedt-Neuhaldensleben Ehrlich (Rühle); für Wangleben Jul. Gahn (Otto Danfert); für Ufersleben Greiner (Dremer); für Halberstadt Bartels (Vollboigt).

Sonstiges.

Holzappel (Magdeburg) begründet folgenden Antrag:

Der Zeitungsbericht über den Bezirkstag ist als Sonderdruck in Broschürenform herauszugeben und den Wahlkreisen zur Verfügung zu stellen. Korrekturen haben die Redner bis Sonntag den 20. Oktober an das Bezirkssekretariat einzusenden.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Mit einem begeistert aufgenommenem Hoch auf die Sozialdemokratie schließt dann Vorsitzender Koch den Bezirkstag. —

Militär = Justiz.

Betrügereien eines Feldwebels. Vor dem Oberkriegsgericht in Dresden fand am 12. Oktober eine sensationelle Verhandlung gegen den Hauskommissar des Offizierkasinos des 177. Infanterie-Regiments, den Feldwebel Karl Gustav Robert Merkel, statt. Merkel ist angeklagt, seit Jahren falsche Bilanzen aufgestellt, ferner Unterschlagungen und zahllose Quittungsfälschungen begangen zu haben. Er ließ 1908 die Schulden des Kasinos mit 11 000 Mark erscheinen, während sie in Wirklichkeit 16 000 Mark betragen. Im folgenden Jahre gab er die Schulden noch um 1000 Mark niedriger an, während sie um 15 000 Mark gestiegen waren. Im folgenden Jahre liegen sie um weitere 16 000 Mark auf 43 000 Mark, in der Bilanz aber nur auf 13 000 Mark. Diese enormen Verluste innerhalb eines kurzen Zeitraums entstanden durch die beispiellose Wirtschaft in dem Kasino. Es sind vor Gericht an Verlusten nachgewiesen worden 16 000 Flaschen Wein und Sekt, 75 Flaschen Bier, 3000 Flaschen Bier, 12 000 Zigarren und 24 000 Zigaretten. Merkel konnte diese Verschwendung nur dadurch betreiben, daß keine ge-

nügende Aufsicht vorhanden war. Es ist infolgedessen auch gegen den Direktor des Kasinos, Hauptmann v. Doeben, wegen ungenügender Beaufsichtigung eines Untergebener Anklage erhoben und dieser vor einiger Zeit zu 2 Wochen Stubenarrest verurteilt worden. Merkel selbst war in einer früheren Verhandlung wegen Falschmeldung und einfacher Urkundenfälschung in mehreren Fällen zu sieben Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden, während er von der Anklage der Unterschlagung trotz großen Belastungsmaterials freigesprochen worden war. Gegen dieses Urteil hatten sowohl er als auch der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden indessen vom Oberkriegsgericht verworfen, und dem Angeklagten wurden 6 Monate Unterhüftungsarrest angerechnet. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Oktober.

Aufgebote: Musiker Paul Bernhardt mit Wilhelmine Kuhfuß. Schlosser Peter Gehner hier mit Martha Lange in Niederbodeleben. Feuerwehmann Friedrich Kripp mit Ida Böer. Musiker Johs. Vogt in Hamburg mit Luise Maede hier.

Eheschließungen: Kaufmann Otto Koch mit Lina Hoffmann. Schriftlicher Kurt Herzlich mit Martha Kaiser. Versicherungsbeamter Willi Matthes mit Martha Carius. Schlosser Franz Schwabe mit Frida Ledderboge. Kaufmann, Expedient Max Günther mit Elisabeth Engelmann. Kaufmann Fritz Tempel mit Margarete Wylus. Kaufmann Walter Paul mit Margarete Koch. Maschinenpoker Max Hoffmann mit Antonie Hainke.

Geburten: Hans Jurb, S. des Oberlehrers Dr. phil. Ab. Krüger. Edith, L. des Dachdeckers Herm. Muland. Otto, S. des Kaufmanns Otto Dreier. Hildegard, L. des Tischlers Ernst Wenzel. Horst, S. des Lehrers Karl Helmholz. Ursula, L. des Eisenbahn-Giltschaffners Otto Klingenberg.

Todesfälle: Witwe Berta Held geb. Friede, 71 J. 2 M. Annelie Knitlicher Friedrich Müller, 66 J. 4 M. 1 J. Rose Marie, L. des Tischlers Karl Dieckel, 1 J. 9 M. 20 J.

Subenburg, 12. Oktober.

Eheschließungen: Kaufmann Karl Hofmann in Hannover mit Johanna Wendt hier. Lagerarbeiter Karl Weichert mit Emilie Schwaner. Maschinen Schlosser Georg Kruse mit Emma Dieckel. Monteur Ernst Nent mit Martha Schöder. Verkäufer Ernst Bahm mit Meta Rahm. Schlosser Friedrich Seeger mit Meta Rahmann.

Geburten: Alfred, S. des Bureauarbeiters Albert Werner. Hermann, S. des Arbeiters Karl Schönbusch.

Todesfälle: Charlotte, L. des Handelsmanns Paul Manede, 2 M. 19 J. Alfred, S. des Bureauarbeiters Albert Werner, 3 Std. Stöber, früherer Graveur, Karl Mähring, 49 J. 4 M. 5 J.

Buckau, 12. Oktober.

Geburten: Herbert, S. des Arbeiters Herm. Sommer, Erich, S. des Metallrehers Theodor Löbke. Todesfall: Eisenbahnschaffner Wilhelm Schöne, 39 J. 4 M. 24 J.

Neustadt, 12. Oktober.

Eheschließungen: Buchdruckermeister Joseph Kral mit Ida Hleisner in Segeberg (Hollz). Arbeiter Albert Nümann mit Margarete Moris. Sergeant und Zahnteilmeister Paul Wörbers mit Martha Steffen. Schlosser Georg Papenroth mit Agathe Köppe. Schlosser Otto Schwaneberg mit Emilie Göbel. Arbeiter Karl Ritter mit Frida Wittin. Buchhalter Wilhelm Schachtel mit Martha Banek. Arbeiter Karl Zuchen mit Anna Schulze.

Geburten: Ernst, S. des Arbeiters Ernst Kade. Willi, S. des Eisenbahnschaffners Gustav Stolke. Werner, S. des Verjährungsinspektors Willi Müller.

Todesfälle: Eisenbahner Gustav Trappe, 47 J. 8 J. 8 M. 3 J. 1 M. Arbeiter Karl Wörbing, 60 J. 8 M. 3 J. 1 M. May, S. des Arbeiters August Weigert, 6 M. 2 J. Ehefrau des Igl. Schumanns Karl Binnemann, Emma geb. Lindwurm, 47 J. 4 M. 1 J.

W. Salbe.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Otto Feige hier mit Hedwig Emma Schoop in Westerbüßen. Buchhalter Rud. Heime mann mit Emma Luise Hoffmeier. Bahnmeister Fritz August Albert Thiele in Goslar mit Hedwig Lucie Müller hier.

Eheschließungen: Maurer Herm. Gust. Aug. Wujtrau in Magdeburg mit Emma Schmidt in Westerbüßen. Fabrikarb. Franz Karl Pütz mit Marie Friederike Wede geb. Pallos. Gilt-schaffner August Heinrich Carius in Westerbüßen mit Elisabeth Emma Hedwig Richei in Magdeburg.

Geburten: Gustav Rudolf Fritz, S. des Schlossers Rud. Wolf. Ilse Lotte, L. des Igl. Eisenbahn-Wagenmeisters Volkfried Schönewald.

Kalbe.

Aufgebote: Postbote O. Berner in Schönebeck mit Martha Anna Kuhljarber hier. Uhrmacher Hermann Gustav Rittich in Dessau mit Auguste Anna Luise Albrecht in Zerbin. Gelbgießer Georg Heinrich Napp mit Karoline Martha Angerstein in Blankenburg. Fabrikarb. Rich. Pöfel mit Luise Anna Grüneberg. Schlosser Karl Gommlich gen. Weiland in Magdeburg mit Ida Peter hier. Kaufm. Adolf Klein in Braunschweig mit Margarete Gillger hier. Schlosser Max Matthey mit Alvine Souer geb. Waß in Hötensleben. Dachdecker Wilm. Schäfer hier mit Elise Koch in Heubdorf.

Eheschließungen: Bierkutscher Karl Stolze in Magdeburg mit Anna Frähsdorf hier. Bahnarb. Karl Gerlach in Halle mit Minna Stolze hier. Sergeant Paul Wähne in Salzweil mit Antonie Jäger hier. Schriftföher Paul Wengisch mit Melanie Preuser hier. Arb. Friedrich Jblo mit Martha Rentwig. Maschinenföher Herm. Heher in Frankfurt a. O. mit Anna Reinhardt hier. Oberkellner Otto Köhlig in Stendal mit Elise Urbig hier.

Geburten: L. des Arb. Friedrich Hörstel. L. des Arb. Ernst Schröder. L. des Arb. Heinrich Meyer. S. des Arb. Karl Gutjahr. S. des Maurers Franz Beshe. L. des Maurers Karl Muß. L. des Arb. Karl Siwert. S. des Vieherei-Ingieurs Alb. Richard. S. des Steuer-Supernumerars Georg Götter. Todesfälle: Auguste Minna, L. des Arb. Gustav Albrecht, 1 M. 19 J. Hofmeister Wilm. Knoll, 55 J. Ida Martha Wieg, 1 M. 20 J. Otto, S. des Hausknecht, August Zahn, 1 M. 3 J. Arb. Herm. Tiede, 55 J. Witwe Juliane Rinke geb. Hübler, 75 J. Gertrud, L. des Maurers Karl Muß, 6 J. Bergarbeiter Andreas Schömann, 51 J. Schuhmachermeister, Wilhelm Hölzle, 61 J. Witwe Friederike Braune geb. Laurich, 78 J.



Sunlicht Seife

ist die Parole am Reinmachefag! Alles, was abgewaschen werden darf, verlangt nach der Wohltat dieser Seife, denn ihr Erfolg ist glänzend. Sie wirkt Wunder vom Keller zum Dach, vom Fussboden zur Decke. Email, Zink, Holz, Linoleum und Oelanstrich scheuert man am besten mit Sunlicht Seifen-Lösung.



Lange & Münzer

→ Breiteweg 51

Grosser

Blusen- und Kostümrock-Verkauf



Wollbluse aus reinwollenem Popeline, mit Tüllkragen, schwarzem Satinbesatz und Knopfgarnitur, ganz gefüttert, lt. Abbild. **2.95**

Bluse aus Baumwollflanell, Vorderteil in Fältchen, zum Durchknöpfen. **95 Pf.**

Tennisbluse a. gestreift. Tennisstoff, mit Paspel, Schleife und Knopfgarnitur. **1.35**

Hemdbluse aus gestreift. Satinbarchent, Vorderteil in Falten gelegt, mit Perlmutterknöpfen **2.10**

Samtbluse aus einfarbigem Samt, halsfrei, mit Satinpasse und farbigem Paspel, Vorderteil mit Glasknöpfen besetzt **4.95**

Hemdbluse aus reiner Seide, Vorderteil in Fältchen gelegt, mit Perlmutterknöpfen **5.50**

Kostümrock aus Stoff in engl. Geschmack, m. Stoffbesatz u. Knopfgarn. **1.95**

Kostümrock aus einfarbigem Cheviot, mit Tressenbesatz u. Knopfgarnitur, marine und schwarz . . . **2.95**

Kostümrock aus einfarbigem, reinwollenem Cheviot, mod. Schnitt, mit 6 großen Knöpfen besetzt. . . **3.95**

Unterrock aus Halbtuch, Volant mit zweimal Tresse besetzt. . . . **95 Pf.**

Unterrock aus Halbtuch, mit ca. 30 cm hohem, gemustert. Volant **1.75**

Unterrock aus Trikot, mit ca. 30 cm hohem, gestreiftem Volant . **2.45**



Tüllbluse mit Spachtelpasse und Spitzeneinsatz, Vorderteil mit Tüllrüsche garniert, ganz auf Seide gefüttert, laut Abbildung **3.95**

Pelzreihier 1.25 weiß und schwarz

Damen-Hüte

Moderne große Flügel weiß, schwarz und farbig 55



Moderner Rundhut 8.50
hängliche Form, mit inidert Plu-
renze und Samt garniert



Weicher Gamin 4.15
fest, mit Flügel und Band garniert,
laut Abbildung



Flotter Trotteur 5.95
mit Straußbäumchen u. Krawatten-
schleife garniert, laut Abbildung

Großer Rundhut → **3.85**
moderne Form, mit
Seidenstoff-Lagen u.
Flügel garniert . . .

Großer Rundhut → **2.95**
mit voller
Seidengarnitur

reichliche Sozialdemokratie fordert die Erhaltung des Friedens und die Uebergabe des Balkans an die Balkanvölker. Sie protestiert gegen jedes Einverständnis Österreich-Ungarns auf dem Balkan, weil dadurch angeblich der russische Zarismus gefördert wird.

Sofia, 14. Oktober. Bulgariens Antwortnote wurde gestern Abend den Gesandten Österreichs und Russlands zugehört. Gleichzeitig wurden die Forderungen Bulgariens an die Türkei dem hiesigen türkischen Gesandten übergeben. Die Note zeigt wohl eine Freizügigkeit zur Durchführung der Reformen, aber keine Frist zur Beantwortung der Note.

Wien, 14. Oktober. Aus Belgrad einlaufende Meldungen besagen, daß die serbische Division Ausrüstung erhalten hat, über Javor in den Sandstufen anzuordnen und sich mit den Montenegroern, die von Metopolic aus marschieren, zu vereinigen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Oktober 1912.

Der Hauch der neuen Zeit.

Die modernen Strömungen unserer Zeit haben dem orthodoxen Teil unter den Vertretern der evangelischen Landeskirche zwar schon manche Sorgen bereitet, aber die Ursachen der Differenzen, die sich daraus zwischen der Kirche und ihren Anhängern ergeben, in der Kirche selbst zu suchen, fiel den Herren bisher nicht ein. Jetzt scheint ihnen aber allmählich ein Licht aufzugehen. So stand z. B. dieser Tage in den Verhandlungen der Preisynode Magdeburg folgende Fragen zur Verhandlung: Sind im Kirchenkreis unsoziale Einrichtungen und Ordnungen vorhanden, durch welche die allseitige volkstümliche Wirksamkeit der Kirche gehemmt wird? Welche Vorschläge können zur ihrer Beseitigung gemacht werden?

Der Referent Synodale Donnerstag betonte, daß der Kirche von gegnerischer Seite der Vorwurf gemacht werde, sie sei in ihrer jetzigen Form eine Klassenkirche und völlig unsozial. Da müsse man sich fragen, ob die Bewürde wohl ganz unbedeutend seien. Die Kirche dürfe, wenn sie sich treu bleiben wolle, keinen Unterschied machen zwischen hoch und niedrig, zwischen arm und reich. Zum besten der Kirche müsse man sehen, wie sich unsoziale Einrichtungen beseitigen lassen. Da müsse in erster Linie die Vermietung von Sitzplätzen in den Kirchen gegen Geld unterbleiben. Die Laufen in den Kirchen müßten an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden gebührenfrei sein, ebenso müsse dazu unentgeltlich die Orgel spielen. Auch müßten die beschriebenen Klassen für Erbauungen aufgehoben werden. Das Obium müsse beseitigt werden, daß sich die Kirchen durch Gebühren besondere Vergünstigungen schaffen können. In den Kirchengemeindevertretungen müßten alle Stände vertreten sein.

Der Referent stellte eine Reihe Leitsätze auf, die seinen Ausführungen entsprächen, darunter auch den, daß die Beseitigung der sogenannten „Nebengebäude“ an die Geistlichen angeht werden müsse. Die Leitsätze wurden in der Hauptsache angenommen, indessen mochte man doch nicht gleich uneingeschränkt die neuen Wege wandeln, und so wurde einem der Leitsätze folgende Fassung gegeben: „Für die Tätigkeit der Geistlichen als solche sind Gebühren überhaupt nicht zu erheben, für eine würdige Ausstattung der Amtshandlungen nur wenn besondere Leistungen gefordert werden.“ Die Kirchen können sich also auch in Zukunft durch Gebühren besondere Vergünstigungen schaffen. Auch sonst wage man den Kirchen nicht wehe zu tun; ein Beispiel, das besage, daß etwaige durch die Reformen herbeigeführte Ausfälle in den Klassen auf anderem Wege (Umlage) aufgebracht werden müßten, wurde gestrichen; es wären ja die reichen Gemeindeglieder gewesen, die davon zuerst betroffen worden wären. Daß die Kirche unsoziale Einrichtungen hat und eine Klassenkirche ist, ist durch die Verhandlungen der Magdeburger Synode nur unterstrichen worden. Mit den paar beschlossenen Reformen allein ändert man den Klassencharakter der Kirche nicht.

Auf die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins, die am Mittwoch den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“ stattfindet, machen wir noch einmal besonders aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht: Stellungnahme zu der Stadtverordnetenwahl, Aufstellung der Kandidaten, Berichtserstattung vom Bezirksrat und Vereinsangelegenheiten. Die Genossen, besonders aber auch die Genossinnen, werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Zur Arbeitsniederlegung bei H. O. Klau. Die in Folge der von der Firma vorgenommenen Lohnkürzungen eingetretene Arbeitsniederlegung der Arbeiterinnen ist am Sonnabend mit einem vollen Erfolge für die ausländischen Arbeiterinnen beendet worden. Die Lohnkürzungen sind von der Firma zurückgezogen worden und in Zukunft werden die alten Lohnsätze wieder gezahlt. Außerdem ist bei einer ganzen Anzahl der verchiedenen Pädarzen eine Erhöhung der bisherigen Lohnsätze erfolgt. Der Anfangslohn der Tagelöhnerinnen ist pro Woche auf 9,50 Mark erhöht worden; diese Arbeiterinnen erhalten alljährlich eine Lohnzulage von 1 Mark bis zum Höchstlohn von 12,50 Mark. Ferner ist den Arbeiterinnen gestattet worden, jezt 10 Minuten vor Arbeitschluß sich vom Staub und Schmutz zu reinigen. Ferner soll eine Reihe hygienischer Betriebs-Einrichtungen im Interesse der Arbeiterinnen getroffen werden. Möge diese Bewegung den Arbeiterinnen der Konkurrenzbetrieb zum Nutzen dienen.

Zur Lohnbewegung der Friseurgehilfen wird uns mitgeteilt, daß der mit einem Teil der Prinzipale in voriger Woche vereinbarte Tarifvertrag nunmehr sämtlichen Meistern zur Unterschrift unterbreitet worden ist. Da der Lohnkommission die Geschäftsinhaber ohne Gehilfen nicht bekannt sind, ist auch diesen der Tarif übermittelt worden, obwohl er für sie gegenstandslos ist und von ihnen nicht unterschrieben werden kann. Die Adressen der neueren Geschäftsinhaber sind noch im Adreßbuch, wobei der eine oder andere Prinzipal übersehen worden sein mag. Meister, die den Tarifvertrag mit der Gehilfenorganisation abschließen wollen und kein Exemplar deselben erhalten haben, werden gebeten, dies dem Zweigverein des Gehilfenverbandes, der Adresse „Zachenhof“, Große Storchstraße 7, mitzuteilen. Die Klatsche für die arbeitslos gewordenen Friseur- und Friseurgehilfen mit organisierter Tätigkeit werden am Donnerstag Abend demselben an die Verbandsmitglieder abgegeben.

Der Streik bei Müller n. Gabel sowie bei Hüffelbarth in der Wilhelmstraße dauert fort. Die Herren hatten ihre ganze Hoffnung auf den Montag gesetzt, hofften sie doch, daß die Ausständigen, ganz besonders die Spezialarbeiterinnen, in Scharen antommen würden, um die Herren um Gnade zu bitten. Sie sind aber bitter enttäuscht worden. Volkshäufig hatten sich heute Morgen die Streikenden zum Appell zusammengefunden in der entschlossenen und einmütigen Absicht, so lange auszuhalten, bis man den berechtigten und berechtigenden Wünschen der Arbeiterchaft entgegenkommt, jedenfalls wird der jetzt so erhebliche Gewinn, den die Herren sonst immer vom Beihandlungsbesitz haben, diesmal jedenfalls ausbleiben. Auf verschiedene Anfragen ist die Mitteilung gemacht, daß bisher der Boykott über die Produkte dieser beiden Firmen noch nicht beantragt und beschlossen worden ist. Wenn es soweit kommen sollte, wird eine Liste der Geschäfte, die Abnehmer sind, genügend bekanntgegeben werden. Vor allem richten wir auch heute wieder den bringenden Appell an die gesamte Arbeiterchaft, Arbeit in diesen Fabriken auf keinen Fall anzunehmen — laßt eure Töchter und Söhne nicht Streikbrecher werden, übt ihr enge Solidarität!

„Die ärztlichen Weltverbände“ gelangen am Sonntag nachmittags im Stadttheater als Volksvorstellung zur Aufführung. Karten hierzu sind im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung Volksstimme in der Zeit von Montag mittags bis Freitag mittags zu haben.

Steinseker und Berufsgenossen. Laut Tarif beginnt mit dem 16. Oktober die verkürzte Arbeitszeit, welche strikte eingehalten ist. Anfang ist zunächst morgens 7 Uhr und Ende nachmittags 5 Uhr. Desgleichen haben die Berufskollegen dafür zu sorgen, daß in dieser Woche von jeder Baustelle ein Fragebogen ausgefüllt wird. Diese sind dann entweder direkt oder durch die Hilfskassierer an den Hilfsvorstand abzuliefern.

Achtung, Tischler! Der Tischlermeister Niemann, Sankt-Michael-Str. hat bis heute noch keine Zeit gehabt, die bestehende Differenz aus der Welt zu schaffen. Wir wollen heute noch davon Abstand nehmen, uns mit der Angelegenheit näher zu beschäftigen; wer die Schärnmacher in der Familie betreibt und auch über die im Gießler geflogenen Viertelgespräch eund Verdrächtigungen, welche dort ausgekreut worden sind. Soviel sei aber heute schon gesagt, daß dies alles nicht dazu beiträgt, einen vernünftigen Frieden zustande zu bringen. Die Werkstatt bleibt also auch weiterhin gesperrt. Die Lokalverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Die 27. Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Alstädter Rathsaule statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung befinden sich 17 Verhandlungsgegenstände, darunter folgende von Bedeutung: Erweiterung des Kanalisationsystems der Stadt Magdeburg, Neubau eines Schulhauses und Einrichtung einer Schulküche im alten Schulgebäude auf dem Grundstück der 4. Volksschule, Kleine Schulstraße 24, Verbesserung der Verpflegung im Verjorgungshaus Wallonerberg 2/3, Maßnahmen gegen die Fleischnot, Bewilligung eines Kredits für das Glöndustrie-gelände und der Antrag betreffend Bereitstellung von Mitteln für die Veteranen und deren Witwen.

Verbesserte Verpflegung im Verjorgungshaus. Den Zusätzen des Verjorgungshaus auf dem Wallonerberg wird in der nächsten Zeit ein großes Heil widerfahren. Der Magistrat resp. die Armenverwaltung haben herausgefunden, daß die Verpflegung, die man gemeinlich als Abendbrot bezeichnet, einer Verbesserung bedarf. Diese Abendbrotverpflegung besteht zurzeit aus Mehls-, Brot-, Grieß- oder Präherben-Suppen, mit Ausnahme von 3 bis 4 Tagen im Jahre, an denen die Arbeiter Kartoffeln mit Hering erhalten. Es wird nun beabsichtigt, die Abendbrotverpflegung dahin zu ändern, daß den Zusätzen wesentlich einmal Pektartoffeln mit Hering oder Stippe gegeben wird. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben würden sich auf nur 810 Mark jährlich stellen. Damit aber nicht genug, die arbeitsfähigen Zusätze des Verjorgungshaus, die sogenannten Almojenossen und die Arbeiterinnen erhalten als Zubrot täglich je 20 Gramm Margarine und ebensoviele Schmalz. Da die dort untergebrachten 25 arbeitsfähigen Arbeiter diese Vergünstigung aber nicht erhalten, sieht das der Magistrat als eine Härte an. Auch diesen Arbeitern soll für die Folge dieser Brotausfuhr gewährt werden, und zwar schon vom 1. November ab. Die Kosten hierfür würden rund 500 Mk. jährlich betragen. Die Stadtverordneten werden ersucht, das Geld für diese Verbesserungen zu bewilligen.

Magdeburger Seefischmarkt. Am Dienstag den 15. d. M. werden in der Neuen Reststadt, in der Sudenburg und in Sudau und Wittwisch den 16. d. M. in der Altstadt während der Wochenmärkte verkauft: Schollen zu 16 1/2 Pfg., Angellschellfisch, 2. bis 3 1/2 Pfg., Junges, zu 18 Pfg., Dorich zu 19 Pfg., Kaurchahn zu 20 1/2 Pfg., Jungen, Goldbarfisch und Kabeljau zu 21 1/2 Pfg. das Pfund. Abendverkauf findet zu den gleichen Preisen statt am Mittwoch 5 1/2—8 Uhr auf den Marktplätzen in der Neuen Reststadt, in der Sudenburg und in Sudau.

Die Konkurrenzklause. Der Buchstuckmacher Julius Kessel zu Oberlichtenau war bis zum 18. Juni 1910 bei der Firma Schurm u. Beske zu Magdeburg in Stellung und stellte Buchstuck-lake her. Nach dem schriftlichen Vertrag durfte er innerhalb zweier Jahre nach der Entlassung bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 2000 Mark keine neue Stellung in einem Konkurrenzgeschäft an-treten und Rezepte nicht verkaufen. Als er dies trotzdem tat, wurde er von der Firma verklagt und durch Veräumnisurteil von dem hiesigen Landgericht zu 2000 Mark verurteilt. Um diese beizutreiben, wurde das Gehalt des Kessel bei einer Firma in Mainz gepfändet. Darauf schrieb er wiederholt Drohbriefe an die Klägerin, er werde gegen sie unter Mitwirkung des Vereins zur Bekämpfung des Besetzungsunwesens in Berlin gerichtliche vorgehen, wenn sie nicht ihre Rechte aus dem Veräumnisurteil aufgeben. In die Freigabe seines Gehalts willigen und seine Kosten und Ausfälle ersetzen würden. Den letzten Drohbrief schrieb Kessel am 16. Juli d. J. an den Rechts-anwalt Hof hier, der Vertreter der Firma war. Es wurde Anklage wegen versuchter Erpressung erhoben. Kessel behauptet aber vor der hiesigen Strafkammer, er sei nicht schuldig, das Veräumnisurteil sei gegen ihn zu Unrecht ergangen. Die Firma habe von ihm 1165 Mk. betrieblieben. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, wo-gegen der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Brandus, auf Freisprechung plädierte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Ballon-Wettfliegen. Die bereits mitgeteilt, steht uns für nächsten Sonntag den 20. Oktober ein interessantes ballonportliches Ereignis bevor. Nach längerer Pause veranstaltet der Magdeburger Verein für Luftschiffahrt wieder ein Ballon-Wettfliegen, an dem sich die Ballone „Erfurt“, „Witterfeld“ und „Magdeburg“ beteiligen werden. Der Start findet vom städtischen Schlachthof und Viehhof aus statt und zwar wird die Fällung des Ballons etwa um 9 1/2 Uhr vor sich gehen dürfte. Die Ballone werden von einer größeren Anzahl von Automobilen begleitet sein. Das Betreten des Fällplatzes ist Nicht-mitgliedern gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. gestattet.

Unterthlagene Schweine. Der Viehkommisssar Karl Schoof zu Seehausen, verkaufte vom 9. November 1911 im Auftrag des Landwirts Mühlmeier drei Schweine auf dem Markt für 55 Mark, lieferte aber den Erlös nicht ab und hatte sich deshalb wegen Unterschlagung zu verantworten. Das Schöffengericht erkannte am 5. Januar d. J. auf Freisprechung. Die Verjorgungskammer hob das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung der Schweine — nicht des Erlöses — zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängnis.

Eine bestialische Tat. Als am Sonntag Abend gegen 12 Uhr der Angerstraße 3a wohnhafte Formet Hermann Driemel in betrunkenem Zustand nach Hause kam, brachte er nach kurzem Wort-wechsel seiner Ehefrau mit einem Taschentuche eine lange Schnitt-wunde am Unterleib bei, so daß die Gedärme hervortraten. Während die schwerverletzte Frau nach dem Alstädter Krankenhaus übergeführt wurde, nahm man den Mann in Haft. Der Fall ist um so schlimmer, als die Frau sich in geeigneten Umständen befindet.

Selbstmord. Der in Krefeld ansässige Holzblasinstrumenten-macher Hermann Sauerhering hatte am Sonntag früh seinen hier lebenden Verwandten mitgeteilt, daß er sich hier auf dem West-riedhof erschießen werde. Als daraufhin ein Bruder in Begleitung eines Friedhofswärters am Sonntag früh um 7 1/2 Uhr den bezeichneten Platz aufsuchte, fand man den Unglücklichen, der sich kurz zuvor einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte hatte, auf einer Bank sitzend vor. Trotz sofortiger Heberführung in das Krankenhaus starb der Lebensmüde schon bei der Einlieferung. Sauerhering wollte sich in nächster Zeit verheiraten.

Zwei Unfälle auf dem Johannisberg. Am Sonnabend morgen gegen 8 1/2 Uhr fuhr ein mit vier beladenen Wagen des Fuhr-herren Sch. den Johannisberg in die Höhe. Auf halber Höhe verlagte das Handpferd, wodurch der Wagen ins Rutschenrollen kam und über das Trottoir gegen das Gefäß eines Ladens fuhr. Größere Schäden ist nicht entstanden. — Bald darauf spannte ein Fuhrer, der mit einem leeren Wagen den Johannisberg hin-aufgefahren war, in Höhe der Johannisbergstraße seine Pferde vom Wagen, um einem beladenen Fuhrer Wert Vorspann zu leisten und legte zur Sicherheit eine Radabacke vor das eine Hinterrad. Auf un-ausgesähter Weise kam der Wagen ins Rollen und fuhr den Johannis-berg hinunter. Ein vorübergehender Maurer ergriff die Deichsel und führte den Wagen, bis er zum Stehen kam, so daß Unfälle ver-mieden wurden.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 6. bis 12. Oktober sind in Magdeburg gemeldet worden: 18 Erkränkungs-fälle an Diphtherie. An Lungen- und Keuchhusteninfektionen starben sechs Personen; an Kindbettfieber erkrankte eine Person und an Unterleibsphosphus erkrankten drei Personen.

Gestohlen wurden einem Bäckerlehrling in der Schwertfeger-straße eine silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand; aus einer Wohnung in der Steinstraße ein silbernes Kettenarmband; einem Dien-stmädchen in der Alten Ulrichstraße ein Fünfmarkstück; aus einer ver-schlossenen Wohnung in der Dibenstedter Straße eine silberne Damen-Remontoiruhr, ein goldenes Armband und ein Zwanzigmarkstück; einem Dienstmädchen in der Harsdorferstraße aus der Handtasche, die es auf ein Fensterbrett des Treppenflurs gestellt hatte, ein braunes längliches Damenportemonnaie mit etwa 41.— Mark; vor dem Hause Budauer-straße 1 ein Fahrrad „Ezzelfox“ mit schwarzem Rahmen, gelben schwarz-abgelegten Felgen und nach oben gebogener Ventflange; in einem Waren-haus am Breiten Weg einer Botenfrau ein grau- und rotfarbtes Tuch; vom Hofe des Grundstücks Ottenbergstraße 16 ein Fahrrad „Mifa“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Klauentrabrems-e und nach oben gebogener Ventflange; aus einem Hause in der Himmel-reichstraße mehrere Jaugen, zwei Hämmer, vier Schraubenzieher und etwa 1 Kilogramm Draht; einem Händler in der Tischlerkrogstraße aus dem Laden zwei Jacketanzüge, ein Herbstüberzieher, ein Herren-Regenschirm und eine Herren-Remontoiruhr. Der Dieb ist in diesem Falle ein angesehener Kaufmann Weigner, der sich auf der Reife befindet und den der Bestohlene in einem Zimmer hinter dem Laden beherbergt hat. Der Täter ist etwa 20 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schlant, bartlos, hat rundes volles Gesicht und war bekleidet mit schwarzem steifen Gut, grauem Jacketanzug und schwarzen Schuhtiefeln. Er befindet sich angeblich auf der Reife nach Galizien, seiner Heimat, und wird jeden-falls in anderen Städten bei jüdischen Unterstützungsvereinen vor-sprechen.

Warnung vor zwei Wechselfahrern. Am 12. d. M., nachmittags gegen 7 1/2 Uhr, ist ein unbekannter Mann in einem Laden am Kaiser-Wilhelm-Platz gekommen und hat für 15 Pfennig Waren gekauft und mit einem Fünfmarkstück bezahlt. Als die Verkäuferin 4,85 Mark aufgezählt hatte, beraut eilicht ein zweiter unbekannter Mann den Laden und verlangte recht schnell ein halbes Stück Butter. Hier-durch wurde die Verkäuferin abgelenkt und der Unbekannte stich den herausgegebenen Gelddbetrag und das in Zahlung gegebene Fünfmark-stück ein und verschwand. Der erste Gauner ist 30 bis 35 Jahre alt, 1,72 Meter groß, unterseht, hat rundes, volles Gesicht, hellblonden Schurrbart und war mit schwarzem steifem Gut und grauem, schwarz getreimtem Überzieher bekleidet. Der andere Gauner ist etwa 26 Jahre alt, 1,66 Meter groß, schlant, hat schmales Gesicht und trug einen braunen Überzieher und einen schwarzen steifen Gut.

Der Fahrraddieb, der sich Hohmann genannt, Papieren auf fahre lautend bei sich führte und sich am 11. d. M. abends im Dienst-zimmer der Kriminalpolizei erschossen hat, ist als der Arbeiter und Hausdiener Fritz Eilemann, am 28. Februar 1891 zu Körmigk, Kreis Prähnen, geboren, festgestellt worden. Er wurde bereits von der Polizei in Bernburg wegen Unterschlagung gefasst.

Festgenommen wurden der wohnungslose vorkreftliche Ar-beiter Richard W. aus Klein-Ottersleben, der heute morgen gegen 5 Uhr aus einem Arbeiter-Aufenthaltsraum auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen Rucksack und Kleidungsstücke und aus einem Verkaufsräum da-selbst mittels Einbruchs etwa 15 Mark bares Geld gestohlen hat; der Kellner Franz S. von hier, der am 13. d. M. morgens seinem Bruder, mit dem er in der Warte zusammen wohnte, ein Portemonnaie mit 50 Mark, das dieser im Bette unter dem Kopfkissen verwahrt hatte, gestohlen. 34 Mark hatte er bereits mit Hilfe des Kellners Willi S. verausgabt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Städtische Konzerte. In dem Stadttheater-Konzert Nummer 1 B, welches am Mittwoch den 16. Oktober unter der Leitung des königlichen Musikdirektors Krug-Waldsee stattfand, liegt das Hauptgewicht auf den orchestralen Darbietungen. Der Abend wird ein-geleitet durch das Konzert in D-Dur für zwei obligate Violinen, obligates Violoncello und Streichorchester von Handel; ein Werk das seltener zu Gehör kommt. Sodann wird man die Bekanntheit einer Novität „Luftige Oubertüre“ von Felix Weingartner machen. Sie dürfte um so mehr unter Konzertpublikum interessieren, als Weingartners Name als Orchesterkomponist weniger auf unsern Konzertprogrammen zu finden ist. Das Hauptwerk des Abends bildet „Ein Helbenleben“ von Richard Strauß. Die groß angelegte Forderung, zu deren Wieder-gabe das städtische Orchester auf 90 Musiker verstärkt wird, zählt zu den hervorragendsten Orchesterwerken des genialen Komponisten. Als Solistin des Konzerts ist Frau Julia Sulz (Alt) gewonnen worden. Die gefeierte Künstlerin singt eine Wiederreihe von Franz Schubert mit Orchesterbegleitung (Bearbeitung von Arnold Schönberg) sowie die Eichendorff-Lieder mit Klavier von Robert Schumann. Auch dadurch sieht man einem höchst interessanten Abend entgegen.

Letzte Nachrichten.

Ab. Paris, 14. Oktober. Im Departement Aisne wurde gestern an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Caffelaine (Unab-hängiger Radikaler) Ferny (Konservativer) mit 8788 Stimmen zum Abgeordneten gewählt gegen Longuet (Gezügelter Sozialist) und Guerin (Sozial-Radikaler), die zusammen 7126 Stimmen erhielten.

Ab. Melbourne, 14. Oktober. In einer Kohlen-grube bei North-Melb sind durch einen Brand auf 230 Meter Tiefe 90 Bergleute eingeschlossen. Es sind aber An-zeichen vorhanden, daß das Feuer inzwischen aufgehört hat. Das Feuer entstand Sonnabend mittags durch ein Unglück an einem Motor für das Pumpwerk auf der 700-Fuß-Eohle.

Ab. Lissabon, 14. Oktober. Sonnabend Abend gegen 11 Uhr ist hier ein heftiges Erdbeben verspürt worden. In der in der Nähe der Stadt gelegenen Sommerfrische Dorfkom ist ein Gasthaus eingestürzt.

Ab. London, 14. Oktober. Seit 48 Stunden herrscht in London ein unburdbringlicher Nebel, der den Verkehr ernstlich beeinträchtigt. Sämtliche Fuhrwerke können nur mit größter Vorsicht verkehren. Mehrere Unfälle haben bereits statt-gefunden, die auch tödliche Verletzungen zur Folge hatten. Auch der Postverkehr leidet stark unter dem Nebel.

Wettervorhersage.

Dienstag, 15. Oktober: Zeitweise wolfig, mild, ohne erhebliche Niederschläge.

Sonder-Angebote

H. LUBLIN

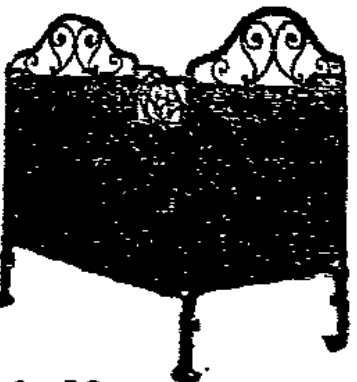
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen

4161

Ein großer Posten **Bettfedern** besonders billig

Sorte 0 Wildfedern Pfund 25	Sorte 1 Nüchternfedern Pfund 40	Sorte 2 Füllfedern Pfund 85	Sorte 3 Entenfedern Pfund 120	Sorte 4 Entenhalbdauen Pfund 150	Sorte 7 weiße Rupffedern Pfund 270	Sorte 5 Reine Entendauen Pfund 250	
Sorte 9 weiße Rupffedern Pfund 270	Sorte 11 weiße Land-Rupffedern Pfund 290	Fertige Betten bestehend aus 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen				Sorte 12 weiße Sand- Rupf- Gänsefedern Pfund 360	Sorte 13 weiße Halbdauen Pfund 420

Sorte 15 **weiße Daunen** Pfund **4.75**



Sehr preiswert Eisenbettstellen für Kinder

Nr. 30	Größe 85x110	Stück	7.75
	Größe 80x120	Stück	9.00
Nr. 32	mit Spiralfeder-Matratze Größe 85x125	Stück	11.75
Nr. 34	mit Spiralfeder-Matratze, Seitenteile doppelt abschlagbar Größe 80x125	Stück	15.50
	Größe 70x140	Stück	17.50
Nr. 36	mit Spiralfeder-Matratze, Messingfüßen, Seitenteile doppelt abschlagbar Größe 85x125	Stück	18.50
	Größe 70x140	Stück	20.00
Nr. 42	mit Spiralfeder-Matratze, Messingfüßen und Stangen, Seitenteile dopp. abschlagbar Größe 70x140	Stück	24.50

Polster-Betten

Nr. 75	mit Holzwoll-Polsterung, bedruckt Java-Beang (Berl.), Seiten goldbraun, zusammenlegbar Größe 78x156	Stück	6.00
Nr. 76	basilische mit Kopf- und Fußteil Größe 78x156	Stück	7.25
Nr. 78	mit Seegrass-Polsterung, getreift Java-Beang, Seiten goldbraun, zusammenlegbar, mit Zahnräder und Spinnfedern Größe 78x156	Stück	10.00

Nr. 1	aus rot/rota gestreift Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn	9.75	Nr. 4	aus grau/rot gestreift Prima Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfd. Federn	22.00
Nr. 2	aus grau/rot gestreift Stout, gefüllt mit 14 Pfund Federn	12.50	Nr. 5	aus grau/rot gestreift bestem Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfd. Federn	26.75
Nr. 3	aus rot/rota gestreift Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn	16.50	Nr. 6	aus rot und rot/rota gestreift Körper-Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfund Federn	34.25
Nr. 7		aus Prima Körper-Inlett, mit guter Daunenfüllung 41.50			

Fertig genähte Inlette aus grau und rot gestreiftem Körper-Stout					
Oberbett	2.90	Unterbett	2.90	Kopfkissen	85
aus rot/rota gestreiftem Inlett					
Oberbett	2.35	Unterbett	2.35	Kopfkissen	75
aus Prima einfarbigem und federdichtem Inlett, rot und rot/rota gestreift					
Oberbett	6.00	Unterbett	6.50	Kopfkissen	1.65

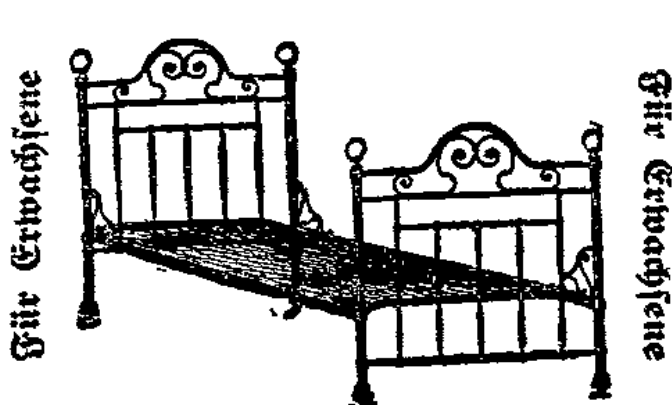
Fertig genähte Bettbezüge bestehend aus 1 Deckbett und 2 Kopfkissen					
Louisianatuch	gute Qualität Garnitur 5.00 5.00 3.75	3.25	Bettsatin	schöne neue Streifen Garnitur 7.25 5.50 5.00	3.75
Bettzeug	schöne neue Karos Garnitur 5.75 4.75 4.00	3.25	Bettendamast	neue Designs Garnitur 7.50 7.00	6.25
Bettkattun und Satin Augusta aus neue neue Muster Garnitur 8.75 5.25 4.10 2.90					

Weißer Betttücher								
Dowlas-Betttücher	180x225 Ia. Stück	2.75	130x200 Ia. Stück	2.00	130x200 Stück	1.65	130x200 Stück	1.20
Halbl.-Betttücher	150x225 extra Ia. St.	2.75	150x200 Ia. Stück	2.50	150x200 Stück	2.15	130x200 Stück	1.75

Eisenbett Nr. 1	mit 6 Bands einen-Gurt, braun lackiert Größe 80x190	Stück	4.50
Eisenbett Nr. 3	mit doppelt. Spiralfeder- boden, mit Kopferhöhung, braun lackiert Größe 80x190	Stück	8.50

Sorte 16 **weiße Daunen** extra Prima Pfund **6.00**

Sehr preiswert! Eisenbettstellen



Nr. 17	mit Patentmatratze Größe 80x190	Stück	18.50
Nr. 12	mit Patentmatratze Größe 90x190	Stück	22.50
Nr. 16	mit Patentmatratze, Fußbrett, schwarz oder weiß lackiert	Stück	24.50
Nr. 18	mit Patentfeder-Matratze, Messing- hängen, schwarz oder weiß lackiert, Größe 90x190	Stück	30.00
Nr. 14	mit Patentmatratze, Kopf- und Fuß- ende mit Messinghängen u. Knöpfen Größe 90x190	Stück	28.50
Nr. 15	mit Patentmatratze und Messing- verzierung, Größe 92x192	Stück	32.50
Nr. 10	mit Patentmatratze, sehr elegant, 33 mm Stahlrohr, Gr. 96x196	Stück	36.00

Polster-Matratzen

für Kinder, Guteleinen, mit Seegrassfüllung	Stück	4.50
für Kinder, mit Dreißbezug und Seegrassfüllung	Stück	4.75
für Erwachsene, mit Dreißbezug und Seegrassfüllung	Stück	7.75

Ca. 1500 Dutzend Handtücher, eingeteilt in 4 Posten

Posten 1		Posten 2		Posten 3		Posten 4	
Drell-Handtücher weiß, mit rot gestreift, Größe 48x110		Weißer Drell-Handtücher Größe 48x110		Weißer Drell-Handtücher rot gestreift, extra hart, Größe 48x110		Weißer halbl. Drell-Handtücher Hausmacher-Matte, Größe 48x110	
Gerstenkorn-Handtücher weiß, mit rot gestreift, Größe 48x110		Weißer Jacquard-Handtücher Größe 48x110		Weißer Jacquard-Handtücher extra hart, Größe 48x110		Weißer halbl. Jacquard-Handtücher vorzügliche Qualität, Größe 48x110	
Grau halblein. Drell-Handtücher Größe 48x110		Grau halblein. Drell-Handtücher Größe 48x110		Weißer Gerstenkorn-Handtücher Größe 48x110		Grauleinen Jacquard-Handtücher vorzügliche Qualität, Größe 48x110	
3.50		4.25		5.50		6.50	

Ca. 200 Dutzend		Ca. 700 Dutzend	
weiße Tischtücher und Servietten	Jacquard-Tischtücher Größe 110x125 Stück 95	Damast-Tischtücher Gr. 130x150 Stück 1.90	Servietten Gr. 110x125 Stück 1.70
		Gr. 110x125 Stück 1.35	Gr. 66x60 1/2 Dzb. Stück 2.10
			Halblein. Jacquard-Tischtücher Servietten Größe 115x125 Stück 1.60
			Gr. 60x60 1/2 Dzb. Stück 2.75

elegante Damen- und Herren-Taschentücher mit Goldbaum - Seiden-Präparation - in neuen eleganten Stoffen in weiß mit bunten Bordüren und Druckmustern				<table border="1"> <tr> <td>Serie I für Damen Stück 12</td> <td>Serie II für Herren Stück 20</td> <td>Serie III Stück 30</td> <td>Serie IV Stück 40</td> </tr> </table>	Serie I für Damen Stück 12	Serie II für Herren Stück 20	Serie III Stück 30	Serie IV Stück 40
Serie I für Damen Stück 12	Serie II für Herren Stück 20	Serie III Stück 30	Serie IV Stück 40					
Extra billig! Ein Posten								
Reinseidene Taschentücher in rot, blau, lilä, grün, grau ufm. Stück 15								

Unsre Spezial-Abteilung für Damen- und Kinder-Konfektion bietet reiche Auswahl in **Jackenkleidern, Ulstern, schwarz Paletots, Taillekleidern, Kostümrocken, Blusen** :: zu denkbar :: niedrigsten Preisen

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 241.

Magdeburg, Dienstag den 15. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Als Landtagskandidat für Göttingen (Württemberg) wurde an Stelle des zurückgetretenen Genossen Kinkel im Einvernehmen mit dem Landesvorstand Genosse Herpich, Lokalredakteur der „Schwäbischen Tagwacht“, mit 90 von im ganzen 97 abgegebenen Stimmen aufgestellt. Herpich war früher Kreisvorstand des 10. württembergischen Wahlkreises, zu dem Göttingen gehört, wurde bei Gründung der „Freien Volkszeitung“ deren Redakteur, trat aber aus der Redaktion aus und in den Betrieb der „Schwäbischen Tagwacht“ ein, als in Göttingen die selbständige Druckerei errichtet wurde. Seit einem Jahr ist Herpich Lokalredakteur der „Schwäbischen Tagwacht“. Bei der neutralen Stellung, die Herpich im württembergischen Parteifreieingewonnen hat, scheint er besonders geeignet, das gefährdete Landtagsmandat mit Erfolg zu verteidigen.

Die staatsgefährliche Grabrede. In Hemelingen bei Bremen wurde vom Amtsgericht Achim ein Fabrikarbeiter mit 10 Mark Strafe belegt, weil er beim Begräbnis eines Verbandskollegen einen Kranz mit einigen Abschiedsworten niedergelegt hatte und sich dadurch gegen das Vereinsgesetz vergangen haben sollte. Der Genosse hatte erst die Genehmigung des Gemeindevorstehers eingeholt. — Die Strafkammer in Verden kam als Berufungsinstanz zu einer Freisprechung. —

Redakteur gegen Amtsgerichtsrat. Genosse Schubert, Redakteur des Harburger „Volksblattes“, stand vor der Strafkammer in Stade wegen Beleidigung des Amtsgerichtsrats Sachsse. Als Genosse Schubert im Harburger Gerichtsgefängnis eine monatelange Strafe wegen angeblicher Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten verbüßt hatte, er mit dem Amtsgerichtsrat, als dieser die Zellen kontrollierte, einen Zusammenstoß, da der Herr in sehr brüster Weise auftrat. Außerdem war Genosse Schubert die Selbstbefreiung verweigert und die Selbstbefreiung beschnitten worden. In einem Artikel des „Volksblattes“ hatte Genosse Schubert seine Erlebnisse im Gefängnis geschildert und entsprechend kritisiert, wodurch sich Amtsgerichtsrat Sachsse beleidigt fühlte und klagte. Die Strafkammer in Stade erkannte an, daß Genosse Schubert in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, und sprach ihn frei. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 200 Mark beantragt. —

Ein häuslicher Streit. Dieser Tage fand in Paris ein außerordentlicher Kongreß der Bergarbeiterföderation statt. Der Kongreß war einberufen worden infolge der Zwijigkeit, die durch die Annahme eines Altersversicherungsgesetzes in der Deputierten-Kammer entstanden waren. Seit langem fordern die französischen Bergarbeiter die Verbesserung des bestehenden Altersversicherungsgesetzes, die Erhöhung der Altersgrenze, die Herabsetzung der Altersgrenze und vor allem die Schaffung einer von den Arbeitern kontrollierten Landesrentenanstalt. Der im Vorjahr abgehaltene Kongreß arbeitete ein diesbezügliches Projekt aus und beauftragte den Abgeordneten Genossen Albert Thomas, das Gesetzesprojekt in der Kammer zu vertreten. Das war schon bezeichnend. Es sitzen in der Kammer vier sozialistische Bergarbeiter, die Genossen Wash, Lamendin, Goniaux und Bouveri. Wash ist der Vorsitzende der ständigen Bergwerkkommission und zugleich langjähriger Vorsitzender des Bergarbeiter-Schlichtungsausschusses von Pas de Calais, dem härtesten des Verbandes. Es wäre also natürlich gewesen, daß diesen, oder den vier Bergarbeiter-Abgeordneten zusammen, die Vertretung der Bergarbeiter übertragen worden wäre. Daß der Kongreß die natürlichen Vertreter der Bergarbeiter übergangen und einen intellektuellen mit der Vertretung ihrer speziellen Interessen be-

traut hat, das zeigt nur zu deutlich, wie tief die Mißstimmung unter den organisierten Bergarbeitern gegen ihre langjährigen parlamentarischen Vertreter ist. Um dies zu erklären, müßten wir die Geschichte der französischen Arbeiterbewegung der letzten 20 Jahre aufrollen. Wir führen nur an, daß Wash gewerkschaftlich wie politisch stets die Politik der alten englischen Trades Unions verfolgte und ihr bis heute treu geblieben ist. Dazu kommt ein starker partikularistischer Egoismus, der die Interessen der Bergarbeiter des Kohlenreviers von Pas de Calais — das in Frankreich ungefähr die Bedeutung hat wie das westfälische Kohlenrevier in Deutschland — von den Gesamtinteressen der französischen Bergarbeiter absondert. Es ist darüber oft zu schmerzlichen Kämpfen und Spaltungen unter den Bergarbeitern und mit der Gesamtarbeiterchaft gekommen, und es ist zweifellos dabei auf beiden Seiten gefehlt worden. Jedenfalls stammt daher das Mißtrauen der Bergarbeiter gegen ihre Berufskollegen im Parlament, die, mit Ausnahme von Bouveri — der übrigens faktisch auch eine andre Stellung einnimmt — das nordwestliche Kohlenrevier vertreten. Noch merkwürdiger war jedoch die Haltung der Bergarbeiter-Abgeordneten bei der Diskussion des Altersversicherungsgesetzes in der Kammer. Sie überließen es fast vollständig den Genossen Albert Thomas, Jaurès und Brizon, die Forderungen der Bergarbeiter zu vertreten. Es kam dabei schließlich zum offenen Gegensatz zwischen Albert Thomas und Jaurès einerseits und Wash und den Wortführern der Bergbauunternehmer des nordwestlichen Kohlenreviers andererseits. Nach dem auf Wunsch der Unternehmer eingefügten § 12 der Vorlage soll es diesen gestattet sein, für die von ihnen beschäftigten Arbeiter besondere Klassen zu errichten, vorausgesetzt, daß die Arbeiter damit einverstanden sind, die Unternehmer die vorgeschriebene Erhöhung der Beiträge der Arbeiter von 1 Prozent des Lohnes und die vorgesehenen Altersrenten zahlen. Wash behauptete, im Auftrag und im Namen der Bergarbeiter zu sprechen. Dieser Paragraph wurde auch angenommen. Er bedeutet einerseits die Zerreißung der Landesrenten zugunsten der leistungsunfähigen Unternehmer, die es wieder in der Hand haben, bei Lohnforderungen ihre finanziellen Leistungen für die Pensionen auszuspielen, andererseits die Festlegung der Bergarbeiter des nordwestlichen Kohlenreviers an den Diktat und die finanzielle Überlastung der allgemeinen Kasse. Hinzuzufügen ist, daß die Arbeiter bei diesen Spezialklassen kein Mitbestimmungsrecht haben — die allgemeine Kasse wird zu je einem Drittel von den Vertretern des Staates, der Unternehmer und der Arbeiter verwaltet — und daß die Unternehmer in der Lage sind, den Arbeitern die Pensionen wie eine Gnade anzurechnen.

Darüber entstand innerhalb der Bergarbeiter-Organisation eine leidenschaftliche Auseinandersetzung. Die Organisationen des nordwestlichen Kohlenreviers stimmten mit Mehrheit der Haltung Washs zu. Der jetzt stattgefundenen Landeskongreß erteilte zunächst Wash, weil er zu Unrecht vorgab, im Auftrag der Bergarbeiter zu sprechen, einen Adress. Nach langer Diskussion beschloß der Kongreß auf Antrag des Genossen Albert Thomas einstimmig, auch die Vertreter des nordwestlichen Kohlenreviers stimmten schließlich dafür, die Forderung der einheitlichen autonomen Landesrenten aufrechtzuerhalten und, falls der Senat trotzdem die Fassung der Kammer beibehält, davon keinen Gebrauch zu machen.

Die Angelegenheit mag an sich von keinem besondern Interesse erscheinen. Das scheint jedoch nicht so. Bis vor wenigen Jahren noch standen die Bergarbeiter des nordwestlichen Industriegebietes überhaupt außerhalb der Konföderation. Diese wieder begünstigte die anarchischen Dissidenten. Der jüngste Kongreß ließ dieselbe Evolution auf, die wir anlässlich des Gewerkschafts-

kongresses von Havre konstatierten. Die Extreme schloßen sich ab und finden sich zu einer gemeinsamen Klassenpolitik im sozialistischen Geiste zusammen. Diese Klassenpolitik tritt an Stelle der persönlichen Eigenbröteleien, die Organisation bestimmt die Haltung der Vertreter und nicht umgekehrt. Die französische Arbeiterbewegung gefunden endlich von den Überreizungen und Egzenzitäten, die die mehr als zwanzigjährige Parteizersplitterung erzeugt hat. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Legilarbeiterstreik in Schwarzenbach a. d. S. Am Freitag haben etwa 180 Arbeiter der Schwarzenbacher Buntweberei und Spinnererei wegen Lohnunterschieden die Arbeit eingestellt. Zu dem schnellen Ausbruch des Streikes trug eine Beleidigung der Arbeiter durch den Direktor Kausler wesentlich bei. Der Mann glaubte seiner Sache dadurch dienen zu können, daß er seine Arbeiter Faulenzen schimpfte. —

Kleine Chronik.

Dauerfahrt des Marineluftschiffs „L. 1“.

Das Marineluftschiff „L. 1“ ist am Sonntag früh zu einer 50 stündigen Dauerfahrt in Friedrichshafen angesetzt. Die letzten vom Luftschiff ausgehenden Telegramme erhielt am Sonntagabend die Station Norddeich. —

Ferriahrt der „Hansa“.

Das Luftschiff „Hansa“ ist am Sonntag nach siebenstündiger Fahrt nachmittags 3 1/2 Uhr im Luftschiffhafen von Göttingen gelandet und in der Luftschiffhalle verankert. Das Luftschiff war um 8 1/2 Uhr von Hamburg aufgestiegen und nahm seinen Weg über Braunschweig und den Harz. In Braunschweig wurden neue Passagiere aufgenommen. —

Der Methyalkoholprozess.

Am Sonnabend verhandelte das Reichsgericht über die Revision der in dem Berliner Methyalkoholprozess am 4. Februar verurteilten. Die prozessualen Beschwerden, die hauptsächlich die Beschränkung der Vertretung zum Gegenstand haben, wurden vom Reichsanwalt als unbegründet bezeichnet. Der Dringst Scharmack führt in der Revision weiter aus, seine Vertretung wegen Betrugs sei zu Unrecht erfolgt. Das Vorliegen von Fahrlässigkeit sei nicht genügend festgestellt und die Erstreckung eines widerrechtlichen Vermögensvorteils sei ihm nicht nachgewiesen. Die Revision des Mitangeklagten, des Spiritusweinjehenden Mayen und des Gastwirts Dahle stützen sich im wesentlichen auf dieselben Beschwerdepunkte und rügen weiter, daß sie ohne Prüfung der Frage der Mittäterchaft als Alleintäter verurteilt worden sind. Der Reichsanwalt erklärte jedoch das Urteil für ausreichend begründet und beantragte Verwerfung der Revision. Das Urteil wird am Dienstag um 12 Uhr verkündet werden. —

Opfer einer Sturzwele.

Ein großes Unglück ereignete sich an der algerischen Küste. Die Diligence, die den Personen- und Postverkehr zwischen Algier und dem nahen Kistenort Laghona vermittelt, wurde unterwegs an der Meeresschwelle von einer Sturzwele überfahren und fortgeschwemmt. In dem Postwagen befanden sich zwölf Personen. Der Kutscher, der die Wele kommen sah, sprang vom Bod und rettete eine Frau und ein Kind. Als er dann auch weitere Personen zu retten versuchte, wurde er selbst von den Wellen fortgerissen. Zehn Personen sind ertrunken. Bis jetzt konnten nur zwei Leichen geborgen werden. —

Stadt-Theater.

Magdeburg, 13. Oktober.

Das Rheingold. Von Richard Wagner. Zyklus-Vorstellung vom „Ring des Nibelungen“. Musikalischer Leiter: Kapellmeister Joseph Göllrich. Leiter der Aufführung: Oberregisseur Robert Becker.

Um meisten interessierte der Loge des Königl. württembergischen Kammerjägers Alois Pennarini vom Stadttheater in Hamburg. Ihnen bösen Prophezeiungen zum Trotz war der Gast nicht heiser, sondern sang mit sehr modulationsfähiger Stimme, die bei dieser Zwittergestalt zwischen Gut und Böse mit ihren verschiedenen Stimmungen unerlässlich ist. Wir haben auch bei den großen Gastspielen selten das Glück gehabt, einen so vollkommenen Loge zu sehen und zu hören. Die Mephisto-Maske war klassisch. Das Bewegliche, Unausglückende, das äußere Kennzeichen seines Wesens wendete der Gast mit weiser Beschränkung an. Dadurch wurde die Figur ruhiger und eindringlicher in den ausschlaggebenden Momenten. Wie die Darstellung war auch die musikalische Kunstfertigkeit Pennarinis eine wohlüberdachte und wirkungsvolle.

Mimi Boensgen als Frida zeigte eine erhabene Leistung, desgl. Elze Benschel in der wenn auch nur kleinen Rolle der Huld. Auch Paula Stein war gut als Wäglin. Frida, die Gute, war reichlich ängstlich den räppischen Riesen gegenüber, zuwenig stolz und göttlich, Margarete Wöber wird sich nach dieser Richtung also noch bessern müssen. Albrecht von Ullmann zeigte sich in seinen bekannten Eigenschaften als Wotan. Von Donner und Froh, Theodor B. Richard und Emil Fischer, war der erstere trotz seiner Christus-Maske der Glaubhaftere. Ein Paar milde Riesen waren Rudolf Roth und Emil Fischer. Frida brauchte gar nicht so ängstlich zu sein, die taten ihr nichts. Ihre Wäglinschritte richteten sie nicht nach Wagners nachlässigem Taktempo, sondern sie berrigen sich zielreicher und manierlicher, wie auch später bei der Konferenz mit Wotan. Die Nibelungen hatten in Richard Radow als Alberich und Emil Lück als Mime sehr beachtenswerte Vertreter gefunden, die das Interesse auf ihre spätere Leistung im „Ring“ erweckten. Der Ruch Alberichs hatte gegen früher etwas von seiner Furchtbarkeit eingebüßt. Es ging auch so, denn Wotan hörte ja doch nicht hin. Nicht nach Elze Erdmann als Wäglin, die sich zwischen ihren künstlerisch wohlachtbaren Genossinnen mit Anerkennung behauptete.

Regie und musikalische Leitung verdienen ein präzises Lob. Grotte.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 12. Oktober.

Die Marine-Gnül. Operette von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno. Leiter der Aufführung: Direktor H. Norbert. Dirigent: Kapellmeister K. A. Adolff.

Gnül Kottwill, die Haushälterin von Baron Treufeld, ist eine Wienerin. Was eine Wienerin ist, daß weiß ein jeder, der eine Wiener Operette, gleichgültig welche, zu Gesicht bekommen hat. Sie geben alle bereitwillig darüber Auskunft, daß die Wienerin der Sammelbegriff aller Tugenden des schönen Geschlechts ist und daß jedes männliche Individuum nur gleich empfinden kann, wenn es keine Wienerin zur Frau kriegt. Wenn Ihnen diese Weisheit nicht paßt, so können Sie mit mir für eine Grenzperre über diese Operetten-Literatur, die einzige, welche ich wünsche.

Also Gnül Kottwill, die Haushälterin, ist jung, das versteht sich, ist hübsch, Baron Treufeld hat seine sämtlichen Augen auf sie geworfen,

ist feich, wohl eine Mischung von jung und hübsch, und hat einen Schwarm: die L. L. Marine, also ihr Herr Vater Albert Thomas Kottwill in seinem Dienstverhältnis erster Bootsmann ist. Es gibt in der Welt nichts Schöneres als die Marine, und wenn es etwas Besseres geben sollte, so ist das elende Aufschneideri. Das Zivill gilt unterhalb eines Barons nur zweiter Klasse. Das ist die Gnül.

In der L. L. Marine hält man einen „großen Löwen“. Das ist eine Fregatte, die irgendwo vor Anker liegt. Wo, sagt die Kunststie im Theaterbureau. Auf dem „großen Löwen“ geht's wie in einer „kleinen Garnison“ zu, harmlos, gänzlich harmlos. Der Schiffszirkel heißt seine Intelligenz, ist das brauchbarste, gute Beispiel. Zum Teil ist man verhetert. Das geniert nicht. Sie verstehen, und tocken Streichen ist man nicht abgeneigt. Sie verstehen wieder. Und alles wird aufgehoben und gebucht! Sie verstehen nicht. Ich auch nicht. Aber es ist da, das Buch mit dem hübschen, Inelnoten und pikantesten und andern Sachen. Jedermann weiß, daß es da ist, dieses schriftliche Dokument der Kultur des „Löwen“. Jeder weiß auch, daß er und seine Partnerin drin steht, daß keine Abenteuer genau registriert sind. Ach! O! Das Buch ist indiskret. Es plaudert von der schönen Leonore, der Wartin des Fregatten-Hauptlings Wildenstein, es plaudert von dem Schiffsführer Baron Ludwig Kening, es plaudert auch von beiden. Auch Dr. Kiel bewegt sich in seinen Kapiteln als Diplomat in verzweifeltsten Fällen, der alte Wildenstein rennt mit einem Kniegewehr drei herum, Baron Treufeld lacht auf jeder Seite die erste Seite seines schönen Namens abzustreifen, sogar der alte Kottwill findet nach manchem Verweirter einer hüllen Leidenschaft, die keinen Pfropfen im Nasenbals sitzen lassen kann. Dies Buch ist eine Strafe, ein Verhängnis, eine — Dummheit. Verzeih mir! Dem Kening, dem Elch aus der Hand weggejoppt. Und Wildenstein, dies alte Tabernakel, hat es der Getrude beim Durchbruch einer unerklärlichen solchen Laune fortgeruppt, richtig geruppt, das Fasel. Trude ist die der Pension entriatene und gewaltam entlassene Tochter vom alten Treufeld. Und sie liebt ihren Ludwig fürchtbar. Deswegen hat sie ihn — nach Buchbinders Vergeltungstheorie — nun auch reingefenkt. Dem Wildenstein inghami mit dem Buch in der Hand nach dem Ehrenrat. Wer hat das Buch geschrieben, wer? Jhm müssen alle überflüssigen Rudie abgehakt werden. Wer war es?

Das beste ist, dem wildgewordenen Wildenstein das Buch wieder zu klemmen. Aber wie? Gnül, die Marine-Gnül, weiß etwas. Sie schlämngelt die ganze kompromittierte Gesellschaft auf den „Löwen“. Und die Jagd nach dem Buche kann nun losgehen. Aber.

Sie geht nicht los. Dr. Kiel entwirft zur Unterhaltung des Publikums ein Selbstporträt in geschmeichelten Worten, und die ganze Weiblichkeit der kleinen Garnison tricht in männliche Beinbekleidungsstücke. Gnül haut den Herrn Admiral ungefragt vor den Bauch und der Baron summt mit seiner Trude eine herzbrechende Ballade zwischen einem Brummer und einer Fliege. Welche was? Dem Buchbinder ist der Meister ausgegangen, und ruff! und wir im dritten Akte. Gnül redet mit ihre Mama, die im Wilde an der Wand hängt. Sie will ihr den Richtigen bringen, wenn's paßt! Es paßt nicht gleich. Maß der Sepp, der Offiziersbuche hat es auf sie abgelesen. Aber er hat die Tische mit den Akten für den Ehrenrat. Das Buch ist dabei. Seine gehörnte Herrlichkeit der Fregatterich Wildenstein muß den Schlüssel zur Tasse rausrüden und einen Generalpardon unterzeichnen. Währendem moppf Gnül die Dokumente, kriegt ihren Baron und Getrude kriegt den andern Baron. Man verzöhnt sich auf der ganzen Linie und die Rigen wundern sich, warum sie im zweiten Akte haben singen müssen.

Warum ich das Ganze so breit erzählt habe? Weil diese Operette ein Spiegel der Operette von heute ist. Die Idee, die mitunter in eine Operette gar nicht so abel ist, wird mit allerhand Zutaten garniert, die ein Fortschreiten der Handlung nicht zulassen. Schließlich wird diese mit sanfter Gewalt zum üblichen Schluß gebracht.

Die Musik steht wesentlich höher als das Libretto. Sie bedeutet für Jarno zwar keinen Fortschritt gegen das „Musikantenmadel“ und die „Fischer-Christi“. Jarno ist seinen musikalischen Grundrissen treu geblieben. Er instrumentiert gut und geschickt und bemüht sich um die Pointen des „Schlagers“, von dem er viel erhofft.

Die Aufführung bewegte sich in normalen Grenzen. Regie und musikalische Vorbereitung verdienen Anerkennung. Es herrschte flotte Sprechentstimmung auf der Bühne, so daß sich schon beim Schluß des zweiten Aktes Komponist, Direktor und Kapellmeister für intensiven Beifall bedanken durften.

Musikalisch ragten Paul Stampha als Reming und Lola Karoly als Leonore wesentlich über das gewohnte Maß hinaus. Auch Josef Sufrovits in der Titelfolle war beifallsweh, wie auch Julius Herold als Treufeld. Durch ihr tades und übermütiges Spiel interessierte Fränze Neger als Getrude. Sehr gut war Sepp Kujmann als Sepp. Wie immer fanden Albert Riesler als Wildenstein und Artur Kaprovich als Kiel durch ihre komik starken Beifall.

Das Publikum zeigte sich bei dieser Erstaufführung höchst interessiert. Den stärksten Eindruck hatte der zweite Akt. — Grotte.

Violin-Abend.

Magdeburg, 12. Oktober.

Robert Reiz, ein Berliner Violin-Virtuose, der sich in Magdeburg zum erstenmal hören ließ, gab unter Mitwirkung von Prof. Fritz Kaufmann im Stadttheatersaal einen Violinabend, dessen Programm sich ausschließlich auf Werte von Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts beschränkte. In diesem engen Rahmen lag jedoch eine Fülle von Stoff, speziell von deutscher Musik, daß diese Beschränkung nur ganz äußerlich aufzufassen ist. Schon allein Johann Sebastian Bach bedeutet eine große, weite und genutzreiche Welt. Ich habe schon wiederholt in den Konzertbesprechungen auf Bachs intensive Bedeutung für die Musikliteratur bis in unsere Zeit und sicher auch weit darüber hinaus hingewiesen können. Bach ist in den Konzerten Mode geworden, wie es scheint, nicht Mode in einem unbewußten Nachahmungstrieb, sondern einem Bedürfnis entsprechend. Das ist eine sehr erfreuliche Tatsache, denn Bach ist ein Fundament, auf dem weiter zu bauen die nachfolgenden größten Meister der Tonkunst sich nicht scheuten. So dürfen wir aber auch heute jeden Bionier für eine ausgedehnte Verbreitung der elementaren Kunst des Thomaskantors als einen Volltrecker des schönen Tejanments, als einen Hüter des Nachlasses Bachs begrüßen. Robert Reiz hat sich diese Aufgabe auch gestellt, und wie er sie löst, davon gab das heutige Konzert unter der kundigen Begleitung Fritz Kaufmanns den sicheren Beweis. Es ist nicht jeder zum Bachspieler legitimiert und er lernt es nicht, die äußerlich spröden, an eine feste Form gebundenen Sonaten und Säge so kunstvoll zu durchleuchten und eine verdeckte, sehr innerliche Poese herauszukristallisieren, daß man ein Genüße daran findet und wirklich Musik hört. Robert Reiz befindet sich auf gutem Wege, soweit ich das Konzert mit anhören konnte. Seine Technik erlaubt ihm, den strengsten Stil des Altmeisters mit einem frischen, ursprünglichen Gefühl zu verklären, vielleicht auch leicht zu modeln, ohne den Geschmack zu verlassen, so daß wir in dem Künstler einen bewundernswürdigen Bachspieler sehen, von dem die Musikwelt sicher noch mehr und noch mehr Gutes hören wird. Leider war das Konzert, wie alle derartigen besseren Konzerte, nicht sehr gut besucht. Möchte diese Erscheinung, die ja ganz allgemein ist, den Konzertgeber nicht abhalten, seine Ausreden öfter über Magdeburg zu nehmen. — Grotte.

Urtueckes und alter Zeit.

In Schubarts „Sateckändischer Chronik“ ist unter 1787, 29. St. folgendes zu lesen:

Ueber Fruchtbarkeit.

Die Erhaltung des Volks ist überall herrlich gehalten; lieblich angelit der Herzogin die Frau über alle Fleischtrennung, die Pflanz und die Bienen gedieh unter uns; nur der goldene Apfel sitzt sparsam aus den Zweigen.

Aber den Sackpfeifen (den Fleischeffern) drohen miltliche Zeiten. Von allen Orten klagt man über Fleischtheuerung, ohngeachtet die Viehzucht noch ihren gewöhnlichen Gang geht. — Schon eine ledige Folge des Kriegs (mit der Türkei) und mitunter auch elender Pöbel.

Das hilde Memmingen, wo noch so mancher deutsche Mann von altem Schlage haust, hat den nachahmungswürdigen Einfall gehabt, den Wegger eine Summe Geldes vorzuschleusen, Ungarische Ochsen damit einzukaufen und stehe da! — der Fleischtheuerung wurde gesteuert.

Todessturz eines ungarischen Fliegers.

Auf dem Kaiser Flugfeld verunglückte am gestrigen Sonntag der ungarische Aviatiker Lafacs tödlich. Lafacs vollführte auf dem Flugfeld in Anwesenheit zahlreicher Aviatiker und Luftschifferoffiziere glänzende Evolutionen. Er flog zuerst auf 300 Meter Höhe; dort beschrieb er drei Runden und zwei Schleifen. Hierauf wollte er aus 300 Meter Höhe mit Gleitflug landen und nahm dabei wohl einen zu steilen Winkel. Als Lafacs 60 Meter vom Boden entfernt war, wollte er den Apparat mit dem Höhensteuer aufhalten, doch wurde dabei von dem starken Aufwindstande das Unglück verursacht. Die Spannkräfte zerrißen; die Tragflächen klappten über dem Apparat zusammen, so daß dieser beide Flügel verlor und schnurstracks herabstürzte. Lafacs wurde aus dem Sitze geschleudert; er lag etwa in 25 Meter Höhe in weitem Bogen aus dem Apparat. Hingeworfene Helfer fanden ihn bereits tot. Sein Körper war furchtbar verformt. Der Schädel war vollkommen zerschlagen, Beine und Arme waren mehrfach gebrochen, ebenso das Rückgrat.

Bereins - Kalender.

Gewerkschaftsartikel Magdeburg. Donnerstag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Büchseleb, Knochenhauerstr. 27. 268
Arbeiter - Radfahrerverein Magdeburg, Abteilung Budau. Mittwoch den 16. d. M. außerordentliche Generalversammlung in der „Zehlla“.
Groß-Ottersleben. Männer - Gesangverein. Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Witwe Strumpf. 1659
Domkerkencerk. Arbeiter - Radfahrerverein. Am Montag abends 8 1/2 Uhr Theaterprobe bei Seier. 1705
Salkwedel. Parteiverammlung am Dienstag den 16. d. M. im „Bürgergarten“.
Wernigerode. Mittwoch den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Parteidelegierten und Gewerkschaftsvorstände im „Volksgarten“.

Marktberichte.

Magdeburg, 12. Oktober. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer stetig, gut 200-207, mittel 180-198, gering bis 150 Mt. — Roggen inländischer ruhig, gut 171-175 Mt., mittel 155-169 Mt. — Gerste hiesige Chevalier stetig, gut 200-215 Mt., feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 190-202 Mt., mittel 170-188 Mt., gering bis 150 Mt., ausländische Futtergerste stetig, gut 164 bis 168 Mt. — Hafer inländischer fest, gut 182-192 Mt., mittel 165-180 Mt., gering bis 150 Mt. — Mais runder ruhig, gut 150-158 Mt. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	12. Okt.	13. Okt.	14. Okt.
Straußfurt	+ 1.10	+ 1.05	0.05
Weißenseels Untp.	- 0.01	- 0.12	0.11
Troscha	+ 1.82	+ 1.56	0.06
Wisleben	+ 1.14	+ 1.08	0.08
Bernburg	+ 0.76	+ 0.70	0.06
Salbe Oberpegel	+ 1.50	+ 1.54	0.04
Salbe Unterpegel	+ 0.36	+ 0.33	0.03
Grödena	+ 0.47	+ 0.41	0.06

Ort	10. Okt.	11. Okt.	12. Okt.
Junghunslau	+ 0.08	+ 0.06	0.01
Kann	- 0.03	- 0.04	0.01
Budweis	+ 0.20	+ 0.18	0.02
Prag	-	-	-
Brandeb.	+ 0.30	+ 0.32	0.02
Brandeb.	+ 0.24	+ 0.19	0.05
Melnik	+ 0.88	+ 0.76	0.07
Leitmeritz	+ 0.46	+ 0.81	0.15
Luzitz	+ 0.88	+ 0.68	0.05
Bräsen	+ 0.87	+ 0.92	0.05
Lorzau	+ 1.26	+ 1.20	0.06
Wittenberg	+ 2.50	+ 2.34	0.06
Hosblau	+ 1.88	+ 1.61	0.07
Barby	+ 1.52	+ 1.78	0.09
Schönebeck	+ 1.75	-	-
Magdeburg	+ 1.98	+ 1.85	0.08
Tangermünde	+ 2.34	+ 2.24	0.10
Wittenberge	+ 1.94	+ 1.86	0.08
Dömitz	+ 1.86	-	-
Wittenburg	+ 1.13	+ 1.18	0.05
Hohnstorf	+ 1.82	+ 1.84	0.02
Lauenburg	+ 1.38	+ 1.84	0.01

* Luftig, 14. Oktober. Begegnung + 0,48 Meter. Vom Oberlauf werden 29 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 12. Okt.

„Prüfet Alles und behaltet das Beste!“
Auch Ihre Wahl fällt dann auf
„Kornfranck“.

SULLMA
Matrapas
 Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.



Zahn-Institut, Volkswohl
 Breiteweg 10. Sonnt. 10-12

Zahnziehen 50! Plomben 1.50
 Künstliche Zähne 1.50 ohne Plattenberechnung.
 Günstigste Zahlungsbedingungen. — Schönste Behandlung. — Weitestehende Garantie.

Süchtige Ofenseker sofort gesucht.
 Nur schriftlich. Fernsprecher 707.
 Arthur Nowak, Köpferamtstr. 4304
 Galberstadt.

Versandstelle von 350 Mt. einbringend, wird in jed. Ort erricht. Nur streb. Leute, gleich melde. Verufe, wenn a. ohne Kapital, erh. Aufst. d. Jubalibersbank Nr. 244, S. d. a. M. K. 118

Speisefartoffelu
 zum Einwintern in bester Qualität zu billigsten Preisen offeriert
Heinrich Fricke, Magdeburg-S.
 Langer Weg 11. Telephon 1359.

Straßenfeger
 Johannsfahrstr. 7, v. 12r. l., 671. Log. f. 15. 21g. S. l. a. M. Penf. 2778
 stellt ein Haus, Schamhorststr. 10.

Hausmädchenschule des Hausfrauenvereins.
 Am 16. Oktober beginnt ein **neuer Kursus.**

Dauer desselben 6 Wochen. Preis 15.00 Mt. Unterrichtszeit: Mittwoch 2 bis 5 Uhr, Donnerstag 3 bis 6 1/2 Uhr.
 Lehrfächer: Servieren, Frisieren, Ausbesserung der Wäsche, Feinplättereit und Spitzenwäsche.
 Es werden noch Anmeldungen dazu im Bureau, Neuer Weg 1/2, entgegengenommen.
Der Vorstand.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breiteweg 58

Solange Vorrat!

In der 1. Etage auf Extra-Tischen!

Spezial-Sonder-Angebot in Schürzen



Blusen-Schürze
 gezeilt Gingham, mit Blende garniert wie Zeichnung
0.95



Blusen-Schürze
 feider Gingham, mit gezeilt Blende garniert wie Zeichnung
1.20



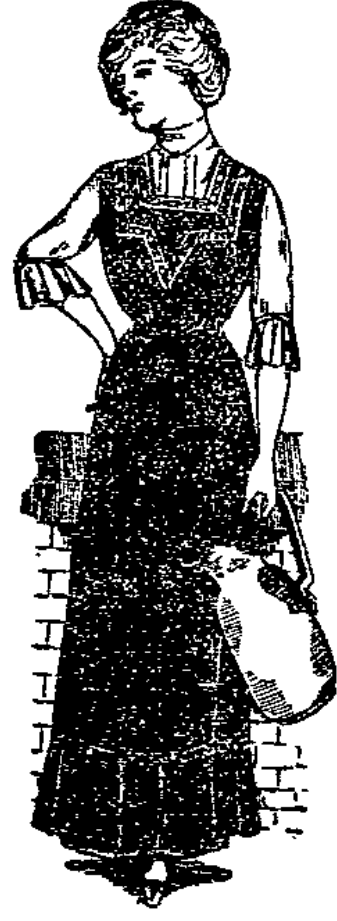
Blusen-Schürze
 feider Gingham, mit einfarbig Karree wie Zeichnung
1.20



Blusen-Schürze
 Prima Gingham, mit uni Satin-Blende garniert wie Zeichnung
1.25



Blusen-Schürze
 Prima Gingham, mit uni Blende garniert wie Zeichnung
1.45



Blusen-Schürze
 Prima Kretonne, doppelt feittig reich garniert wie Zeichnung
1.50

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 241.

Magdeburg, Dienstag den 15. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Maul- und Klauenseuche als Grund eines Versammlungsverbot.

Genosse Kalkschmidt aus Finsterwalde wollte in Kürzlich-Drehna auf einem Ackergrundstück am 10. September 1911 eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten. Der Amtsvorsteher verweigerte aber auf Grund des § 7 des Vereinsgesetzes die Genehmigung, weil wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche aus der Abhaltung der Versammlung eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten sei. Vergeblich beschwerte sich Kalkschmidt beim Landrat und beim Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. d. O. Der Regierungspräsident meinte, das Verbot läge im veterinärpolizeilichen Interesse. Das Zusammenströmen der Leute in einem Orte, wo die Maul- und Klauenseuche herrsche, könne leicht dazu beitragen, die Seuche zu verbreiten. Das gehe auch aus den Maßnahmen der Oberpostdirektion hervor, durch die die Postboten benachlässigt worden seien, die im Sperrgebiet liegenden Gehöfte nicht zu betreten.

Kalkschmidt klagte nun beim Oberverwaltungsgericht. Sein Anwalt, Dr. Heinemann, machte in der schriftlichen Klagebegründung geltend: Erstens könne die Seuche, die von Tier auf Tier übertragen werde, nicht durch ein Zusammenströmen von Menschen verbreitet werden. Wie man aber auch darüber denke: auf jeden Fall würde eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht vorliegen. Nur eine solche aber könne nach § 7 des Vereinsgesetzes das Verbot einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel rechtfertigen.

In seiner Klagerwidmung führte der Regierungspräsident aus: Es sei allgemein anerkannt, daß eine Verschleppung der Maul- und Klauenseuche auch durch Menschen möglich sei. Davon gingen auch ein Bundesratsbeschluss und § 47 des neuen Viehseuchengesetzes aus. Aber auch eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit sei anzunehmen. Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche habe notwendig eine Steigerung der Fleischpreise zur Folge. Die Volksernährung werde erschwert. Dadurch werde die Gesundheit gefährdet. Damit trete dann auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ein. Das Verbot sei um so notwendiger geworden, als die Seuche nur in dem einen Orte Kürzlich-Drehna in dem Kreise Uckermark geherrscht habe und die andern Orte des Kreises damals seuchenfrei gewesen seien.

Das Oberverwaltungsgericht kam noch zu keiner Entscheidung. Sie wurde ausgesetzt, d. h. sie wird in einer nichtöffentlichen Sitzung gefällt und dann lediglich durch schriftliche Zustellung an die Parteien publiziert werden.

Vorläufig wollen wir uns auch an der rührenden Fürsorge des Herrn Regierungspräsidenten für die Volksernährung genügen lassen. Warum wird der Herr nicht Landwirtschaftsminister? Er würde sicher, um die Steigerung der Fleischpreise zu hindern, alle Grenzen öffnen. Hungerprotestversammlungen lämen dann ohne weiteres in Vorkfall.

Ubersicht, 14. Oktober. (Schrecklicher Unglücksfall.) In der Zuckerfabrik geriet der 17 Jahre alte Arbeiter Petrovitsch mit der Hand in einen Reihwolf. Die Maschine riß dem jungen Manne den Arm ab. Es erhebt sich die Frage, ob der Reihwolf mit den nötigen Schutzvorrichtungen versehen war. Der Verunglückte wurde im Auto nach Gumbelben und von dort nach Obersieben gebracht.

Mischerleben, 14. Oktober. (Die Teuerungskommission) beschäftigt sich mit Beschaffung von Fleischlieferungen. Es lag ein Vorschlag vor, von der Terra-Gesellschaft 130 Hammel zu kaufen. Der Verkauf sollte durch die Fleischer-Zunung erfolgen. Der Preis beim Einkauf ergab, daß, nachdem städtischerseits 5 Pf. pro Pfund zugelegt wurde, der Verkaufspreis nur um 10 Pf. billiger war, als der augenblickliche Preis für gutes Fleisch von Marktammeln. Auch ist der gegebene Zeitpunkt höchst ungelegen für den Konsum von Gemischtem, weshalb wegen dieser beiden Umstände Abstand von dem Anlauf genommen wurde. Weiter wurden durch einige Mitglieder der Kommission die Maßnahmen der Stadt Halle an Ort und Stelle in Augenschein genommen. Hierbei wurde festgestellt, daß bei dem Verkauf von Rind- und Schweinefleisch, welches beides von Engros-schlächtern in Hamburg bezogen wird, der Preis für Rindfleisch auf 88, Schweinefleisch 92 Pf. pro Pfd. zu stehen kommt. Bemerkenswert ist, daß bei diesem Preise Sättigungspreis nur geringe Beispiele geleistet wird. Das Fleisch beider Gattungen ist gut. Die Durchführung des Fleischverkaufs soll durch die Fleischerinnung gleichfalls bewirkt werden. Hoffentlich gelingt es, der Teuerung doch in etwas Abbruch zu tun.

(Die Fertigstellung des neuen Krankenhauses) schreitet rüstig vorwärts, so daß dessen Inbetriebnahme Mitte November erfolgen kann. Als Oberarzt ist Dr. Heinemann, als Vertreter Dr. Kluge angestellt. Auch ein Assistenzarzt soll eingestellt werden. Der Etat des Krankenhauses für die Zeit vom 1. November (die Heizung funktioniert schon seit 1. Oktober) bis 31. März ist in Einnahme und Ausgabe mit 47 700 Mark aufgestellt. Der städtische Zuschuß beträgt 30 400 Mark.

(Pflasterungen für das Jahr 1913.) Der Magistrat hat beschlossen, im nächsten Jahre die Hedlinger Straße, die Oberstraße, einen Teil der Magdeburger Straße und die Straße Ueber den Steinen pflastern zu lassen. Die Einwohner werden das begrüßen.

(Die Aufnahme in die Seminarschule) findet am 16. d. M. vormittags statt, und zwar für diejenigen Kinder, die in ihrer bisherigen Schule in der 1. bis 3. Klasse waren, um 8 Uhr, für die übrigen um 9 1/2 Uhr.

(Der Beladungsprozess) zwischen der Redaktion des „Anzeigers“ und der Redaktion des „Tageblattes“, welcher aus Anlaß der Dachstuhl-Affäre beim Krankenhaus-Neubau entstanden ist, wurde durch Vergleich erledigt. In der Verhandlung waren neun Stadtverordnete und sechs Magistratsmitglieder sowie vier Sachverständigen als Zeugen geladen.

(Volkverein.) Donnerstag den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bilde. Wichtige Tagesordnung, deshalb zahlreiches Erscheinen nötig. (Siehe Inserat dieser Nummer.)

Ascendorf, 14. Oktober. (Zur Gründung eines Gesangsvereins) findet am 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Wilhelmsgarten“ eine Besprechung statt. Freunde des Arbeitergesangs sind eingeladen.

Salberstadt, 14. Oktober. (Die Fleischermeister haben es nicht eilig.) Bei den Verhandlungen, die vom Magistrat und der städtischen Kommission mit den Fleischermeistern wegen des Verkaufs von Fleisch durch die Stadt gepflogen worden sind, haben sich die Fleischermeister bereit erklärt, den Fleischverkauf zu schlechtesten Preisen vorzunehmen. Die Preise sollen betragen für 1 Pfund Rindfleisch 88 Pf. und für Schweinefleisch 92 Pf. Der Verkauf soll in der städtischen Markthalle erfolgen und Fleisch nur an Einwohner abgegeben werden, die ein Einkommen unter 3000 Mark haben. Der erste Verkauf des „billigen“ Fleisches sollte am vergangenen Sonnabend, abends von 5 Uhr an, erfolgen. Zum nicht geringen Erstaunen der Interessenten brachten die bürgerlichen Blätter am Freitag die Mitteilung, daß der Verkauf des „billigen“ Fleisches erst am Dienstag beginnen kann, weil die Fleischer, die zwar alles versprochen hätten, leider nicht daran gehen wollten, das dazu erforderliche Vieh einzukaufen. Dieser kleine „Jocum“, durch den der Magistrat in eine recht unangenehme Lage gebracht wurde, ist zwar bedauerlich, aber schließlich kann so etwas vorkommen. Darüber braucht man sich nicht besonders aufzuregen. Das ist wenigstens die Meinung der Fleischermeister, die natürlich durchaus nicht daran denken, Schwierigkeiten zu machen. Der Magistrat soll allerdings, na sagen wir einmal, recht verwundert gewesen sein, als ihm von einem Fleischermeister diese Mitteilung gemacht wurde. Wir wollen hoffen, daß bis zum Dienstag nicht neue Schwierigkeiten sich einstellen und der Fleischverkauf etwa gar aus dem Grunde nicht erfolgen kann, weil den Fleischern sämtliche Messer gestohlen worden sind. Im übrigen wird es angebracht sein, wenn die Kommission erwägt, ob nicht noch andre Maßnahmen ergriffen werden können. Für die große Masse der Arbeiter sind die vereinbarten Preise noch viel zu hoch.

(Die öffentliche Versammlung) welche am Sonntag im kleinen Stadtpark tagte und sich mit der Zentralisation der Krankenkassen und der freien Arztwahl beschäftigte, war von vier Ärzten, einigen Kassenvertretern und etwa 150 Klassenmitgliedern aus verschiedenen Krankenkassen besucht. Landtagsabgeordneter J. Frähdorf führte aus: Zurzeit existieren in Deutschland etwas mehr als 23 000 Kassen, in denen 13 Millionen Mitglieder versichert sind. Auch durch die neue Reichsversicherungsordnung können die Zunungs- und Betriebskrankenkassen bestehen bleiben. Nur eine kleine Zahl von Kassen wird nach dem Geleze verschwinden müssen. Es ist notwendig, daß in nächster Zeit sämtliche Kassenvertreter Halberstadt zu einer gemeinsamen Beratung zusammenkommen, um hier über die Wege der Verschmelzung zu verhandeln. Ueber die Arztfrage schweigt die Reichsversicherungsordnung. Vor einer Reihe von Jahren handten die Versicherer selbst auf dem Standpunkt, daß die freie Arztwahl einzuführen sei. Das lag daran, daß die Versicherer sich nicht um die Selbstverwaltung kümmern und auftrugen. Heute ist es anders geworden; an Stelle der Versicherer sind jetzt die Ärzte getreten. Daß die Existenz der Kassen durch die freie Arztwahl in Frage gestellt wird, weiß Redner an vorliegenden Beispielen nach. Die Ärzte müßten ein ebenso großes Interesse an der guten Finanzierung der Kassen haben wie deren Vertreter. Deshalb bitten wir auch einsehen, daß das Verlangen auf Einführung der freien Arztwahl nicht im Interesse der Kassen liegt. In der Diskussion erklärte sich Herr Dr. Auerbach in der Hauptsache mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Nur meint er, liege es im Interesse eines jeden Mitglieds, wenn es sich von jedem Arzte behandeln lassen kann. Auch in finanzieller Beziehung ist die freie Arztwahl nur von Vorteil, das beweist auch Rentant Müller aus Magdeburg in seinem Vortrage. Auch beweisen verschiedene Zentralkrankenkassen, daß bei freier Arztwahl die Kasse keinen Schaden leidet. Arbeitersekretär Reichardt geht auf einige für Halberstadt zureichende Fragen ein. Wir haben hier eine Reihe von Zunungs- und Betriebskrankenkassen, welche nicht im entferntesten an die Mindestleistung der Ortskrankenkasse herantreten. Wir wissen, daß diese die Versicherer schädigenden kleinen, nicht leistungsfähigen Kassen verschwinden müssen. Wenn wir eine große allgemeine Ortskrankenkasse haben, kann die Leistungsfähigkeit und der Ausbau der Familien-Unterstützung in noch größerem Maße vor sich gehen. Auch hier soll die Behörde für die Zentralisation sein. Aber die Herren, welche davon Kenntnis haben, behalten es für sich. Im Schlusswort beglückwünscht Genosse Frähdorf zwar nicht den guten Willen des Herrn Dr. Auerbach, aber dieser sei nicht in der Lage, irgendwas auf seine Kollegen, noch weniger auf den Leipziger Ärzteverband einzuwirken. Mit einem Appell an die Kassenvertreter, die Zentralisation zu fördern, und an die Ärzte, die Verhandlungen mit den Kassen in beide Teile zufriedenstellender Weise zu regeln, schloß er seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

(Zur Stadtverordnetenwahl.) Nach einer Notiz in der „Allgemeinen Zeitung“ hat der Nationalliberale Verein mit den Vorständen einer Anzahl bürgerlicher Vereine am Freitag eine Besprechung wegen der Stadtverordnetenwahl abgehalten. Das Ergebnis der Besprechung war die Wahl eines Ausschusses, dem die Aufgabe gestellt wurde, ein einmütiges und geschlossenes Vorgehen der bürgerlichen Parteien herbeizuführen. Das ist eine schwere und recht undankbare Aufgabe, zu der wir dem Ausschuss Glück wünschen. Daß als erster in dem Ausschuss der nationalliberale Rechtsanwalt Deesen genannt wird, ist natürlich durchaus in der Ordnung. Wir wollen zunächst abwarten, welche Rolle dieser Sozialistenfeind diesmal spielen wird. Daß die Bürgerlichen jetzt schon auf dem Plan erscheinen, beweist ohne Zweifel, daß sich die Arbeiterklasse auf einen harten Kampf gefaßt machen muß. Darum ist es notwendig, daß jetzt sofort eine intensive Agitation einsetzt. Die Aufstellung der sozialdemokratischen Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl erfolgt am Donnerstag in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Die Versammlung findet, wie das Inserat anzeigt, ausnahmsweise im Gewerkschaftshaus statt, da auf einen starken Besuch zu rechnen ist. In der Versammlung darf vor allen Dingen kein Funktionär fehlen.

(Die nächste Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr, statt.

(Neue Polizeiverordnung.) Wir machen die Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß die Straßenreinigung nicht mehr 2 Stunden vor Sonnenuntergang, sondern in den Vormittagsstunden von 8 bis 10 Uhr zu erfolgen hat.

(Sommerflugplatz.) Am Sonnabend machte die erste Flugmaschine, ein Doppeldecker, welche seit Bestehen der Flugzeugfabrik auf dem Flugplatz gebaut ist, die ersten Probeflüge. Innerhalb drei Stunden flog er 26 mal auf. Die Landung erfolgte jedesmal glatt auf dem Flugfelde. Die Fabrik ist mit dem Erfolg des Erfliegens sehr zufrieden.

Ilfenburg, 14. Oktober. (Unglücksfall in Steinbruch.) Am Freitag waren im Steinbruch der Brüder Rißner Arbeiter mit dem Absprengen von Steinen beschäftigt. Beim Wöhren für den zweiten Schuß kam ein gewaltiger Felsblock herab geschossen und schlug dem Steinbrucharbeiter Rolte das linke Bein ab. Der Unternehmer Rißner wurde am Unterschenkel leichter verletzt. Rolte starb 2 Stunden später auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Mischerleben, 14. Oktober. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am 10. Oktober war gut besucht. Genossin Minna Volkmann gab den Bericht vom Parteitag. Am Schlusse forderte sie auf, die Parteitage beschließen einzubehalten. Der Bericht wurde beifällig entgegengenommen. Als Delegierter zum Bezirkstag wurde Genosse Köhricke einstimmig gewählt. Der Rassenbericht wird in nächster Versammlung gegeben. Im weitem Verlauf entstand eine sehr lebhafte Debatte über die Zeitungsabportage. Genosse Wille verlangte vom Vorstand die Bekanntgabe der Gründe, welche diesem Veranlassung gegeben haben, die Kolportage dem bisherigen Kolporteur Genossen Kape zu belassen, während man sie ihm doch mit dem Quartalswechsel übertragen wollte. Die Gründe teilte Genosse Köhricke mit. In der weitem Debatte beteiligte sich unter andern auch Parteisekretär Heber. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am 20. Oktober allerorts Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen stattfinden sollen. Die Vorbereitung einer solchen für uns wurde dem Vorstand übertragen. Zum Schlusse forderte der Genosse Reichs junior die Anwesenden auf, sich zahlreich an den Diskutierabenden zu beteiligen. Vom 14. Oktober ab findet jeden Montag abend ein Diskutierabend bei Kullmann statt. Auch Frauen können daran teilnehmen.

(Selbstmord.) Der 20jährige Schlosser Willi R., Sohn des Bahnarbeiters R., hat sich in der Nacht vom Donners-

tag zum Freitag in der elterlichen Wohnung in der Schützenstraße erschossen. Der junge Mann ist in der vorigen Woche als Freiwilliger bei den Garde-Mannern in Potsdam eingetreten und hat sich dann wieder von seinem Truppenteil entfernt. Am Donnerstag abend traf er hier bei seinen Eltern ein und verübte in der Nacht darauf Selbstmord.

(Feuerlärm.) Am Freitag gegen 7 Uhr war Feuer in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Gustav Bölte ausgedbrochen. Ein Faß mit Öl war in Brand geraten.

(Die „Bode-Zeitung“) empfiehlt ihren Lesern Selbsthilfe bei der Teuerung. Sie schreibt: „Die herrschende Teuerung ist vor allem eine Fleischteuerung. Gibt es denn aber nicht einen gleichwertigen Ersatz für unsere Fleischnahrung? Gewiß gibt es den. Warum hält sich nicht jedermann, der etwa dazu in der Lage ist, Ziegen, Kaninchen oder Geflügel? Warum wird die Fleischnahrung nicht mehr bevorzugt? Der arme, verachtete Hering besteht dieselbe, ja mehr Nährkraft als das beste Kalbfleisch. Warum wird dem Gemüseselbst zugewiesen? Ziegen, Kaninchen und Geflügel verursachen geringe Kosten, ihr Nutzen ist ein bedeutender. In jedem Haushalt gibt es Abfälle, die zu Futterzwecken verwendet werden können und augenblicklich nur zu häufig achlos weggeworfen werden. Der Magistrat hat im Hinblick auf diese Vorteile schon Schritte eingeleitet, um die Ziegenhaltung in unserer Stadt zu heben. Eine rationelle Wirtschaft- und Haushaltungsführung vermag die Wirkung der Teuerung, wenn nicht zu heben, so doch wenigstens ihre Härte bedeutend herabzumildern.“ Dem Magistrat sowie der Redaktion der „Bode-Zeitung“ müßte es eigentlich bekannt sein, daß es den hiesigen Arbeitern unmöglich ist, sich Vieh und Geflügel zu halten. Besonders denen, welche zur Miete wohnen, steht hierzu kein Platz zur Verfügung. Außerdem kann Geflügel und Vieh nicht allein von Abfällen ernährt werden. Der Hering gehört schon lange zum Hauptnahrungsmittel in der Arbeiterfamilie. Wenn der Magistrat Schritte unternehmen will in bezug auf Ziegenhaltung, so bezweifeln wir, daß hierbei etwas herauskommt. Im Gegenteil empfehlen wir dem Magistrat, sich mit den augenblicklichen Dingen zu beschäftigen. Die minderbemittelte Bevölkerung verlangt keine Vorschläge zur Selbsthilfe, sondern sofortige Abhilfe und Begegnung der Fleischnot. Schon lange lebt die Arbeiterklasse von Gemüsen und Hülsenfrüchten. Fleisch wird nur dem Namen nach ge-

Schneidingen, 14. Oktober. (Grube Kasar.) Unhaltbare Zustände herrschen auf dem hiesigen Braunkohlenwerk, das zum Konzern der Westeregelmeyer-Kalwerke gehört. Nach der Frühjahrskampagne mußten die Leute oftmals bis zum Freitag unter der Schicht nach Hause gehen, während sie Sonnabends über die regelmäßige Schicht die Verwaltung jeden Tag überarbeiten. Trotz Beschwerde der Arbeiter ist dieser Zustand nicht abgeändert worden. Die Jagd nach Kohlen zeitigt im Gegenteil die wunderbarsten Blüten. Seit 2 Wochen sollen die Arbeiter ein Zehntel erhalten, wenn in der Schicht 2000 Wagen herausgebracht werden. Dieses Prämienystem soll aber dem Steiger W. noch nicht genügt haben, und er soll den Bedienungsmannschaften das Versprechen gemacht haben, daß jeder eine Uhr erhält, wenn über 2200 Wagen gefördert werden. Die Uhr haben sich die Leute schon verdient, da sogar schon einmal 2236 Wagen herausgerissen worden sind. Bei einem derartigen Verlangen nach Profit braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich Unglücksfälle ereignen. Es ist erblich an der Zeit, daß sich die Bergbehörde mit dem hier üblichen System befaßt und der Leitung der Westeregelmeyer-Kalwerke klarmacht, daß auch die Gesundheit der Arbeiter zu berücksichtigen ist.

Schönebeck, 14. Oktober. (Der Streik in der Fahrradfabrik „Metall-Industrie“) dauert unabgeändert fort. Die Firma versucht unter allen möglichen Versprechungen Arbeiterwillige zu bekommen. Für Schlosser, Dreher, Monteur, Lackierer, Holzarbeiter und Hilfsarbeiter für Fahrrad- und Schreibmaschinenbau ist der Betrieb gesperrt.

(Bildungsausflug.) Am 15. Oktober findet im „Stadtpark“ der letzte Vortrag des Genossen Vorkardt statt.

(In der Generalversammlung des Volksvereins) gab Genosse Wisorowski den Bericht vom Parteitag. Redner stellt fest, daß wohl keiner der verflochtenen Parteien so arbeitsreich gewesen sei wie der in Chemnitz. Aber auch kein Parteitag sei bislang so stark besucht worden wie dieser. Die Notwendigkeit, das Delegationsrecht anders zu regeln, sei gerade durch diesen Parteitag recht drastisch bewiesen worden. Der Bericht des Parteivorstandes habe bewiesen, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen seien. Nicht zufriedenstellend sei jedoch die Zunahme der Abonnenten auf die Parteipresse. In der Reorganisationsfrage sei ein Weg gewählt worden, der wohl die meisten Genossen befriedigen werde. Energetisch habe auch der Parteitag zur Teuerungsfrage gesagt, was gesagt werden mußte. Beim Stadtverordnetenwahlkomitee und über die „Dämpfung“ sei anerkannt worden, daß der Parteivorstand in einer außerordentlichen Situation außerordentliche Mittel habe anwenden müssen. Die Ablieferung des Tagesberichts am 1. Mai habe zu erheblichen Auseinandersetzungen geführt. Auch die Angelegenheit Hildebrand habe während des Parteitags und auch danach noch viel Staub aufgewirbelt. Er, Redner, sei der Ueberzeugung, Hildebrand sei kein Sozialdemokrat und gehöre nicht in die Partei. Redner wendet sich zum Schlusse noch gegen die Ausführungen der „Volksstimme“ im Falle Hildebrand und erklärt, daß er in diesem Falle mit der „Volksstimme“ nicht übereinstimme. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Die Wahl einer Zeitungskommission mußte abermals vertagt werden. Alsdann gab Genosse Vogt die Abrechnung vom 3. Quartal bekannt, die in einigen Punkten durch den Genossen Ladebeck ergänzt wurde. Geplagt wurde, daß die letzte Zeitungsagitation nicht den gewünschten Erfolg gebracht habe. Auch wurde über den schlechten Versammlungsbesuch in letzter Zeit gellagt.

Stahfurt, 14. Oktober. (Zu der Landtagswahl) verlobt es sich, noch ein Wort zu sagen. In seiner Rede im „Kaiserhof“ in Quedlinburg wies Herr Amtsgerichtsrat Dr. Reiß darauf hin, daß Herr Konrad Stengel im nächsten Jahre nicht mehr kandidieren werde. Das erscheint angehts des hohen Alters des Herrn Stengel nur selbstverständlich. Herr Reiß fand es für notwendig zu erklären, daß er nicht auf dem linksnationalliberalen Standpunkt stehe. Das ist interessant und vielleicht für uns wichtig bei der nächsten Reichstagswahl, falls Herr Reiß dann kandidiert. Die Hervorhebung dieses Standpunktes bedeutet aber eine tiefe Bezeugung vor den Reichsparteien, die diesmal dreist genug gewesen sind, statt des freisinnigen Grafen Douglas den deutsch-konservativen Landrat von Jacobi aufzustellen. Diese Dreistigkeit hat dank der ungläublichen Zerrissenheit im nationalliberalen Lager Erfolg gehabt. Die Wahl selbst hat gezeigt, daß auf die Erklärung des Herrn Blode, nicht kandidieren zu wollen, nichts zu geben gewesen ist. Denn er ist als Wahlmann selbst bei der Wahl zugegen gewesen und hat geduldet, daß auf seine werte Person 82 Stimmen abgegeben worden sind. Ist das schon ein Zeichen ungläublicher Disziplinlosigkeit in der nationalliberalen Partei, so haben die Blode-Wahlmänner in der Stichwahl geradezu einen Verrat an der eignen Partei geübt, indem sie fast samt und fonsers zum Feind übergegangen sind und für Jacobi gestimmt haben. Blode selbst, einer der Führer der nationalliberalen Partei und im Besitz eines hervorragenden Parteiwissens, hat sogar persönlich diesen Verrat mitgemacht! Darüber zur Rede gestellt, hat er geant-

Rheinperle Solo

Margarine die Elite-Marken der Branche ersetzen

feinste Butter

In Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. — Ueberall erhältlich. Allein. Fabrik.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhd.)

Die neuen Stoffe und Modebilder

für Herbst und Winter

:: :: :: sind eingetroffen :: :: ::

L. Mannheimer

Spezialgeschäft für feine Herren-Maßschneiderei bei minimalsten Preisen

Polsterwaren

Möbel

4097 im Möbelhaus gegründet 1845

W. Diesing

Züchlermeister 4 Dreienbrezelstr. 4. Teilzahlung gestattet! Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Unterzengel Gärten, Normal- und Matrosen, blaue Anzüge, Karawatten, Jodenträger, Gwester. — Billigste Preise! — A. E. Schöne Gde. Schäffer- u. Weberstr.

Taubendung

kauft Schrader, Wallstr. 1a. Wohneinst Grabower Straße 37b. Hermann Bunde, Schneidermeister. 4073

Burg

4071 Burg Stub- und Brennholz (birken, eichen, elen und fiesern) zu haben Unterm Hagen 12. Reine 4188

Burg

Bruchstr. 27, bringe in empfehlende Erinnerung. Sothe Preise, fulante Bedienung. Otto Berner.



Briketts, feinste Marke für Zimmerheizung 4223

Neue und getragene Straßen- u. Gesellschaftskleider in großer Auswahl 4118 Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et. Fr. Vogeler, Neuer Weg.



Reunion

Lookout mit Gold- oder Korkmundstück Vorzügliche 3 Pf Cigarette

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Magistrats verkaufe ich regelmäßig auf den

Seefischmärkten

Sudenburg, Buckau und Altstadt blutfrische, billige Seefische zu billigsten Marktpreisen Kochrezepte gratis. NB. Zur Einführung meiner vorzüglichsten Delikatess-Bouillon-Würfel enthält jeder Fischkäufer diese Boche 2 Stk. gratis. M. Eschberger.

Drum prüfe

Wer sich ewig bindet, Wo er die richtig'gen Möbel findet, Die sich modern und schön gestalten Und die vor allen Dingen halten, Dafür kann nur ein Fachmann sorgen. Drum eilt man heute oder morgen zu

Buckau Buckau Schuhwarenhaus Albert Himmelstern Schönbecker Straße 94b neben dem Tonbild, schrägüber Martinstraße. Schuhwaren u. Winter-Artikel größte Auswahl! Billigste Preise! Beachten Sie meine Schaufenster.

Paul Dupont

naatl. geprüfter Tischlermeister Möbel-Magazin Johannisberg Nr. 8.

Elektrische Taschenlampen 4118 Mk. 0.90 Taschenlampen 1.00 Taschenlampen 1.20 Taschenlampen 1.40 Taschenlampen 1.60 Katharinenstraße 11. Krell Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Billig! Schuhwaren Schmidt-Herrn-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau Boxwall u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Partien. Waren billig nur 3821 44 Schmaldtstraße 44 Freischwinger, mb. Geh., mußh, f. 96 cm lg., 14 Z. geh. u. Schlagwerk 12.50 Mk. Dreiengeßtr. 4

Straußfedern-Spezialhaus

Emil Göke nur Bräulatenstraße 19, parterre und 1. Etage, vis-à-vis Schönebeckstr. 3 Minuten vom Bahnhof. Reichhaltige Auswahl in all. Preislagen. Geben wech. a. Wunsch anfangsgerichtet. Elegante Hutformen billig am Lager. Bitte genau auf Firma und Straße zu achten.

Möbel! Möbel!

zu billigsten Ausnahmepreisen!

Kleiderschänke und Vitrines Mk. 23 38 45 55 65 usw. Bettstellen mit Matratzen Mk. 36 42 45 50 usw. Ganze Ausstattungen Mk. 300 350 400 500 usw. Eichen Herrenzimmer, kompl. Mk. 375 450 500 550 usw. Speisezimmer, kompl. Mk. 450 550 650 800 usw. Schlafzimmer, komplett Mk. 275 300 450 500 usw. Küchen, komplett Mk. 88 90 90 110 usw.

Bekannt gute Ausführung. Transport frei. 4084 — Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise — Möbel-Fabrik und -Magazin W. Schottstedt, Gr. Münzstr. 2

Geschäfts-Eröffnung!

Einem verehrten Publikum von Sudenburg und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause Lemsdorfer Weg 15 ein

Spezialgeschäft f. Schokoladen u. Konfitüren

eröffne. Zum Verkauf gelangen die Fabrikate der bestrenommierten Firmen zu billigsten Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll Hermann Ruhbaum.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzählungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren grüßl. Geschäft dies. Art a. Platz S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Hagelburg, alte Ulrichstr. 14

A. Friedländer Magdeburg, Bräulatenstr. 118 Möbel u. Waren auf Kredit. Beachtung erbeten. Begründet 1872.

Neutral

Hürgerliches Brauhaus Gerardo a. H. GERO-BRAU

Wagner Brauerei G. m. b. H.

Bandagen, Gummilw. Müller, Hermann, Goldschmiedestr. 16

Bäcker-, Konditoreien Arzmann, Gustav, Salzke. Von Wegmann, Salbke.

Strohcorvies, Bierhandlg. Müller, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a. Schmidt, A., Burg. Ammermann, Nachf., Halberstadt.

Erscheint 3mal wöchentlich

Butter, Eier, Käse Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarr.-Handl., Tabako Emil Freyer, Breiteweg 6 M. Kräger Wwe., Löhningstr. 31

Bentliten Karl Seidel Breiteweg 129 II

Drogen u. Farben Rissel, Paul, Hebe-Pforte-Str. 63 Ludwig, Ewald, Fernersleben. Otto Schmitz, Hagen, Gr. Bierstr. 25 Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 48

Fahrräd., Nähmasch. Schaper, Otto, Anhaltstr. 2, Brennabor, Tadelos-Bäder.

Fischhdlg., Seifent. Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b. Martha Hesse, Hebe-Pforte-Str. 64. Feilg, Karl, Köthener Str. 12 Schümann, Louis, Löhningstr. 30 a.

Fleischerei Arnold, Otto, Freieckstr. 21. Maribel, Bruno, Tischlerbrücke 28. O. Blum, Petersb. 5. Sp. Th. Wiv. 5. B. Zertfeld, K., Jakobstr. 31. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Bünhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 8. Kopp, H., Neubaldensleber Str. 5. Krüger, Gustav, Grasen.

Bernhard Krassol, Diederich Lentz, W., Neust., Löhningstr. 43. Eleder, G., Knochenhauer Ufer 3. Ernst Lippert, Georgenstr. 11.

Kohl-, Holz, Brudekohl Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

Lederhandlungen Förster, Aug., Löhningshof 9/10.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe Binger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6 Neumann, K., B. Schöneb. Str. 103

Manufakturwaren Kerschky, A., Biggstr.

Obst u. Grünwaren Junaschall, E. H., Neust. Str. 20 b. Hartmann, Helmsch, Neust. 2.

Uhren u. Goldwaren Breckle, G., Wilhelms-Bad Str. 56. Ferehland, Rob., Schmidtstr. 11.

Warenhäuser Beha, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren Louise Kühns, Buchs. Schöneb. Str. 56. Schöneb., Siedelg., E. Schäfer- u. Wobers.

Wild u. Geflügel Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., M., Löhningstr. 8.

Burg Wihl, Felsche, Kolon. Schürzen. Z. Gerasmann, Kolonialwaren. Bauer, Haritz, Cigarrengeschäft. Post-Gasse, Lederhdlg. Waagstr. Uhren u. Goldwar. Bräulatenweg 32.

Otto Balke Färberei Chem. Wäscherei.

Ernst Kleiner Calbe a. Sa.

Heinr. Hüt, Mützen, Ahnert Pelzwaren u. Schuhwaren

Förderstedt "CARL BATHGE" Grob-Salze Aug. Schönwogner, Kolonialwaren

Egeln M. Pönnemann, Inh. W. Behrendt, Kolonialwaren.

Aken a. E. Fr. Heenemann, Bäck., Konsumlied. M. Tanke, Bäckerei, Konsumlied. G. Naumann, Kohlen, Briketts. T. 18

Freuse a. E. W. Heitz, Bäck., Kond., Breiteweg. Friedrich Heenemann, Kolonialwaren

Genthin K. Knaack, M., Mützen, Pelzwaren.

Gommern Friedr. Bogen, Fleischermstr. W. Dohritz, Pelz, Hüte, Mützen. W. Hornsdorf, Schuh u. Lederhdlg. G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen. H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.

Malbesstadt W. Hagemann & Co. Bern. Knab. Gb. W. Anker, a. M. O. Schmitt, Tapeten Linoleum

Leopoldshall Herm. Riedel, Schuhw.-Reparat.

Neuhaldensleben Rich. Kneisel, Bäck. u. Kondit. n. Berke Kolonialw., Zigarren W. Trech, Kolonialw., Wurstw.

Des Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Niederndodeleben Hermann Burggraf Garderebe, Hüt., Mützen

Oschersleben S. Hamlet Manufakturwaren Herren-, Damen-Kostüm. A. Lewin Nachf. Warenhaus. P. Unverhau, Dampfbäckerei. Max Staudt, Drog. Farb. Tapeten. A. Winkelmann, Hütew. Mützen. Kolonialw. Weine. G. G. Konz. Emailleware.

P. Saakstedt A. Kaufheld, Manufakturw. Wische

Osterwieck F. Zwicker, Manufakt. u. Hodev.

Gr. Ottersleben F. Hopstedt, Fahrbräder, Musikw.

Schönebeck a. Elbe P. Günther, Alkoholdreies u. Bier. Wilhelm Hartmann, Brot. Feinbäck. Reinhold Pfeiffer, Brot. Feinbäckerei. E. Hummel, Brot. Feinbäck. W. Thome, Brot u. Feinbäckerei. K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard. Fritz Lange, Realschulbäckerei. A. Brennecke, Schuhw. Sig. Opt. Werkst. R. Zander, Bäcker, Kämme, Feinbäckerei. E. Scholz, Brot. Feinbäck. Weisbäckerei.

Orlowsky, Färberei C. Werner, Schuhw.-Repar. Th. Siffwasschky, Tapeten, Löhning.

Stassfurt S. & M. Grohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.

Stendal Bergbrauerei A.-G. Otto Richter, Brauerei. H. Berns, Rest. Westpromenade. W. Baumwirth, Restauration, Bismarckstr. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhdlg., Karstr. 15. G. Stabenow, Fleischermstr. Spezialgeschäft. P. Altrock für Leder, Kasse, Schindeln. A. Wohlfarth's Rest. Neupke Fleischern. Breiteweg 39

Tangermünde Otto Erdmann, Fleisch., Wurstw. A. Neupficht, Bismarck, Elisabethstr.

Thale a. H. Wihl, Wiese, Kolonw., Delikatess.

Wanzleben O. Schürscheider Nachf. Manufakt.

Wernigerode-Kasseroode Otto Bornemann, Cigarr.-Spezialh. M. Gornemann, Kolonialwaren. W. Killebrandt, Kauf. f. Latexartikel. Fr. Scharf, Kolonialw., Kurzw. J. Wegener, Kornbrennweinst.

Wolmirstedt A. Fricke, Elbeauer Landbrot. Adler-Draperie

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Geschäfts-Berlegung.

Mein seit 15 Jahren hier in der Jakobstraße 14 betriebenes Photograph. Geschäft verlege ich nach hier, Berliner Str. 9 im Hause „Alter Fritz“.

Für das mir seitens meiner hiesigen wie auswärtigen Kundschaft geschenkte vielseitige Vertrauen sage ich verbindlichen Dank, und bitte ich mein neues vergrößertes Unternehmen gütigst weiter unterstützen zu wollen. Die geschäftliche Leitung übertrug ich meinem Sohne. Ich hoffe, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht werden zu können und zeichne hochachtungsvoll

Magdeburg
Atelier Boesche Berliner Str. 9
 Gommern, Breite Straße 11.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Sächsefeld, Knochenhauerufer Nr. 27/28

Sitzung

Tagesordnung:
 1. Mitteilungen. 2. Stellungnahme zur Konferenz der Gewerkschaftskartelle am 14. Dezember 1912 in Zangerhausen. 3. Berichterstattung vom Kongress deutscher Arbeitsschlichter in Hamburg. 4. Verschiedenes.
 Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet freundlich ein
Der Kartellvorstand.

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 6

Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 4136
 Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kinder-Vorstellung.
 Sonntags von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. — Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion: H. Raudt.

Burg

Man kommt nie zu spät in die



Roland-Lichtspiele

köstlich zu amüsieren

Die phänomenale Schlager-Revue!

Programme von Dienstag den 15. bis inkl. Freitag den 18. Oktober.

Unter andern:
Der schüchtere Freier Komödie
Dampf gegen Benzin Hydraulische Liebe
 (spannende dramatische Handlung) humoristisch

Griechisch-römischer Ringkampf

herausragender Sportakt

An der Küste Istriens heraldische Natur-Aufnahmen
 Großer Attraktionsfilm:

Täglich von 10 Uhr abends:
Im Strome des Lebens
 wiederum reichhaltiges Drama in 3 Akten
 und diverse weitere Schlager.

Voranzeige

Nach Abschlusse mit unsern Vorlesern ist es mir gelungen, für eine Reihe ganz hervorragender Kino-Aufnahmen unter Mitwirkung berühmter Regisseure aus dem Groß- und Kleinanrichtungsgebiet gesorgt zu haben. 4137

Als einen grandiosen Schlager bringen die
Roland-Lichtspiele
 ab Sonnabend den 19. Oktober

Glimmende Glut

spannendes Drama eines Abenteuerers in drei Akten.
 Eine heroische, in seiner künstlerischen Ausführung herausragende Produktion.

hat Burg noch nicht erlebt.

Die Vorvorstellungen beginnen von jetzt an täglich nachmittags 4 Uhr, Sonntags nachmittags 3 Uhr.
 Zu jeder Zeit beim Besuche ladet freundlich ein
 Die Direktion: Paul Bremer Brüder.

Dienstag und Mittwoch

Billige Seefische



Wir empfehlen in bekannter Güte:

ff. frischen kleinen Seelachs pro Pfund	16	ff. frischen Nordsee-Goldbarsch pro Pfund	23
ff. frische grüne Ringe pro Pfund	18	ff. fetten Kabeljau im Querschnitt pro Pfund	24
ff. frische Bratschollen pro Pfund	18	ff. Angel-Schellfisch (Portionsfisch) pro Pfund	25

Prima grosse engl. Bücklinge pro Kiste . . . Mk. 1.45

Eigener Einkauf an den Hauptfischmärkten, beste Garantie für gute Qualität, reichhaltige Seefischkochbücher gratis.

Magdeburger Fischhallen

Seefisch-Großhandlung 4028
 Telefon 7262 — Alte Ulrichstrasse 13 Bahn- u. Postversand

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
 1. Bericht der Stadtratsordnenen. 3985
 2. Aufstellung der Kandidaten zur Stadtratsordnenwahl.
 3. Bericht vom Bezirkstag.
 Die Mitglieder ladet zu zahlreichem Besuch ein
Der Vorstand.

Union-Theater

Magdeburg-Neustadt 4152
 Täglich von 4 Uhr an
Theodor Körner
 „Von der Wiege bis zu seinem Heldentod.“
 Ergreif. Drama unsers größten Freiheitsdichters.

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6

Jeden Mittwoch Programmwechsel. 4133

Aschersleben. Volksverein.

Donnerstag, 17. Okt., ab 8 1/2 Uhr:
Versammlung.
 Tagesordnung: 4303
 Bericht u. Parteitag in Chemnitz. Referent: Genosse W. Bernier.
 Die bespricht Stadtratsordnenenwahl.
 Partei- u. Betriebsangelegenheiten.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das allseitige Erscheinen der Genossinnen und Genossen.
Der Vorstand.

Aschersleben Gewerkschaftskartell

Mittwoch den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Sitzung bei Paul Zetsche.

Tagesordnung:
 1. Mitteilungen u. Kartellkonferenz. 2. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Alte Neustadt Billiger Seefisch-Verkauf

Stierenstr., Ecke Weinbergstr.
 Jeden Dienstag u. Freitag, morgens und abends 2 Uhr.
 Heute Brand 15 1/2 Pf.

Bräutleute! Bettfedern :: Inlette Fertige Betten

von 25 Mk. an. 4073
 Bettfedern-Reinigungsanstalt
E. Beck Nachf.
 Joh. Erik Behrens
 Knochenhauerufer Nr. 56.

Ulster und elegante Winter-Paletots

a Stück 12 Mark, 2 Ausfassen, verfasst
Max Eckstein
 Königshofstraße 3 (Ecke Sächsefeldstr.)

Schönheit

verleiht ein weiches, jugendliches Antlitz, weiche, samtartige Haut u. ein reiner, warmer, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stiefmütterchen-Quellmilchcreme** a St. 50 Pf., immer magst du **Cream Saba** rote ziffige Creme in einer Packung u. in einem Tube 50 Pf. i. d. Victoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b, Köpenicker-Str. 11, Alter Markt 22, Friedrichstr. 100, Sächsefeldstr. 1, Hof-Apotheke, Breiteweg 158, bei Gommernberg & Co. Nachfolger, Sächsefeldstr. 19, Rich. Juretsch, Fiedlerstr. 22, Bernhard Wenzel, Fiedlerstr. 1, Gustav Huber, Jakobstraße 16, Hermann Lorenz, Alter Markt 28, H. Wilmanns, Breiteweg 157, Alfred Tenschel, Breiteweg 249, Ju Becken, Köpenicker-Str. 11, Ju Becken, Fiedlerstr. 22, Ju Friedrichstadt: Apoth. Kreuzer Ju Sackstr. 9, Sackstr. 9, Ju Wilhelmstr.: D. Schmalhagen.

Preisbeeren!

Mittwoch den 16. Oktober
 bringt auf unserem Wochenmarkt ein großer Beeren Preisbeeren zum Verkauf zu 35 Pf. pro Pfund an.
 Gedulde am Freitag auf dem Wochenmarkt und am Samstag auf dem Wochenmarkt und in meinem Geschäft.

C. Striebing

Große Döbberner Straße 21, 4028

Fata Morgana

4132 Breiteweg Nr. 85.
 Vorzeiger dieser Annonce zahlen:
 Dienstag } Erwachsene 15 Pf.
 Donnerstag } Kinder 5 Pf.
 Sonnabend }
 exklusive Billettsteuer.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz. — Abends 8 Uhr 4160
Variété-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
 Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Zirkus-Theater

Gastspiel des Direktors **Max Samst.**
 Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
Vollst. Parisiana-Repertoire
 Das Abtrübnungsquartier
 Nachtarbeit
 Zantulusqualen 4062
 Fenster zu vermiethen.
 Judischen Parisiana-Vorstellungen haben nur Erwachsene Zutritt.
 Vorzugsarten gelten.
 Mittwoch, 16. Okt., nachm. 4 Uhr
Kinder-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen:
Frau Holle oder Goldmarie und **Pechmarie**
 Kinder und Erwachsene zahlen auf allen Plätzen nur 20 Pf.

Wilhelm-Theater

Dienstag, 15. Oktober
Die Marine-Gusfel
 Mittwoch den 16. Oktober
Der liebe Augustin
 Donnerstag den 17. Oktober
Die Marine-Gusfel
 Freitag den 18. Oktober
Die schöne Helena

Vorzugsbillett

Vorzeiger 4147
 dieser Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag
 Mittwoch
 Freitag
 Sonnabend

Kinder 5 Pfg.
 Erwachsene 15 Pfg.
 exklusive Billettsteuer.
 Programmwechsel:
 Dienstag und Freitag.

Fürstehof-Theater

Dir. Müller-Lipart, Eing. Prälatenstr.
 Heute gänzlich neuer Spielplan
 Seine eigne Frau verkauft
 Ein Drama aus d. heutig. Leben.
 Hierzu d. neue Koch- u. Spezialitäten-Prögr.
 Vorzugf. gelt.

Stadt-Theater.

Dienstag den 15. Oktober
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 2. Abend. Serie Blau.

Die wilde Jagd. Der Troubadour

Donnerstag den 17. Oktober

Kasino-Theater

Große Junkerstraße 12
 Täglich abends 8 Uhr
Große Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung.
 Jeden 3. Tag zwei neue Poffen.
 Vorzeiger dieser Annonce hat freien Eintritt!
 Sonntags **Matinee** v. 11 b. 2 Uhr b. freiem Entree.

Plüschsofa 45 Mk., zurückgekehrt, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 55 Mk., Trümpelspiegel 26 Mk. Breiteweg 6. I. 4113

Mehrere gute jaubere **Betten und Bettstücke** bill. z. verk. Blumenthalstr. 2, I. r.

Anna Knopf, Hebamme
 wohnt Schifferstr. 1, Moldenstr.

ZENTRAL-THEATER

Letzter Tag des 4141
 vorzüglichen Spielplans!!

Kabarett Max und Moritz

Große Junkerstraße 12
 Täglich abends von 9 bis 2 Uhr nachts
 Auftreten von Künstlerinnen u. Künstlern des In- u. Auslandes
 Jeden 1. und 16. Künstler-Wechsel.
 Weltstädtischer Verkehr
 Eleganz, schick, bezaugt, satirisch

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Sonnabend, 12. Oktober
 vormittags 7 1/2 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden unser langjähriges treues Mitglied der Kaiser
Friedrich Müller
 im Alter von 56 Jahren.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung Magdeburg.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. Oktober nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt. 412

Hofjäger

Dienstag den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Große öffentliche Volksversammlung
Vortrag
 des Hygienikers Reinhold Gerling über den
Geburten-Rückgang in Deutschland.

Eine Antwort auf die mit Genehmigung des Herrn Kultusministers erschienene gleichnamige Broschüre.

Von verschiedenen Kreisen werden uns zunehmend massenhaft, abnehmende Religiosität, Geschlechtskrankheiten, Alkoholismus, überhaupt zunehmende Unfruchtbarkeit vorgeworfen. All dies seien die Ursachen des Geburtenrückgangs. Man mahnt sogar an den Patriotismus.

Die wahren Ursachen des Geburtenrückgangs

Nimmt der Staat Rücksicht auf die Wohlfahrt der Massen? — Weshalb haben Wohlhabende zumeist die wenigsten Kinder, sie könnten sie doch ernähren? — Ist Lieblosigkeit, wenn Eheleute eine unausgefüllte Vergrößerung ihrer Familie im Interesse der Frau und Kinder sowie im Hinblick auf erhöhte Lebenskraft und Lebensfreude ihrer Familienangehörigen nicht wünschenswert? — Kulturfortschritt und Geburtenrückgang. — Das Verhältnis des Geburtenrückgangs zu der zunehmenden Lebenskraft der Menschen. Geburtenrückgang und abnehmende Mütter- und Kinderfruchtbarkeit. — Die schwangere Frau als Arbeiterin. — 2 Töchter an den armen Wöchnerinnen, die in Krankenhäusern sind. — Wie leben heutzutage kinderreiche Familien? **Die allgemeine Teuerung.** — Fleischpreise und die Steuere auf alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. **Unterernährung.** — Mütterliche Liebe. — Krankheit und Lebensschwäche des Säuglings und der Kinder. — Verlust d. Lebens der Mütter infolge Blutarmut und Kräfteverbrauch. — Schilberungen zahlreicher Frauenärztinnen und Familienverhältnisse (dem Leben entnommen, fest dichterische Phantasie vermag die furchtbare Wirklichkeit übertraffen). — Wie das Weib am Manne leidet und d. Mann am Weibe. — Gefährliche Ehefrauen. — Frauenleben stöberend und Behütung der Mutterpflicht. Was sollen Frauen und Mütter tun?

Nach dem Vortrag freie Diskussion.

Die Versammlung wird von einem Familienvater e berufen, der selbst alle Phasen des Ehe- und Familienlebens kennen gelernt hat. Die Urfragen für die Unfruchtbarkeit sind sehr hoch. Deshalb muß ein Eintrittsgeld erhoben werden, das es sonst nicht möglich wäre, die großen Vorträge zu arrangieren. Reinhold Gerling ist bekanntlich der erste in Wort und Schrift und trotz großer Anfeindung und Verfolgungen unverbrochen auf den großen Schatz aufmerksam machte, der dem Volke durch das Unterdrückter Aufklärung über die tiefsten Fragen des Ehelebens wachsen muß.

Eintrittspreis 30 Pfennig.
 Der Außenver.